

eleverprinting®

NEXT

GENERATION PUBLISHING

ZWEIPUNKTNUL

PHOTOSHOP

Bildbearbeitung medien-
neutral und nichtdestruktiv

INDESIGN

Layout effizient und automatisiert,
Multi-Channel-Publishing

PDF-FIRST

Digitale Dokumente für Desk-
top, Tablet, mobile Endgeräte

RICOH
imagine. change.



PENTAX *K-1 II*

**Wenn etwas sehr Gutes
noch besser wird ...**

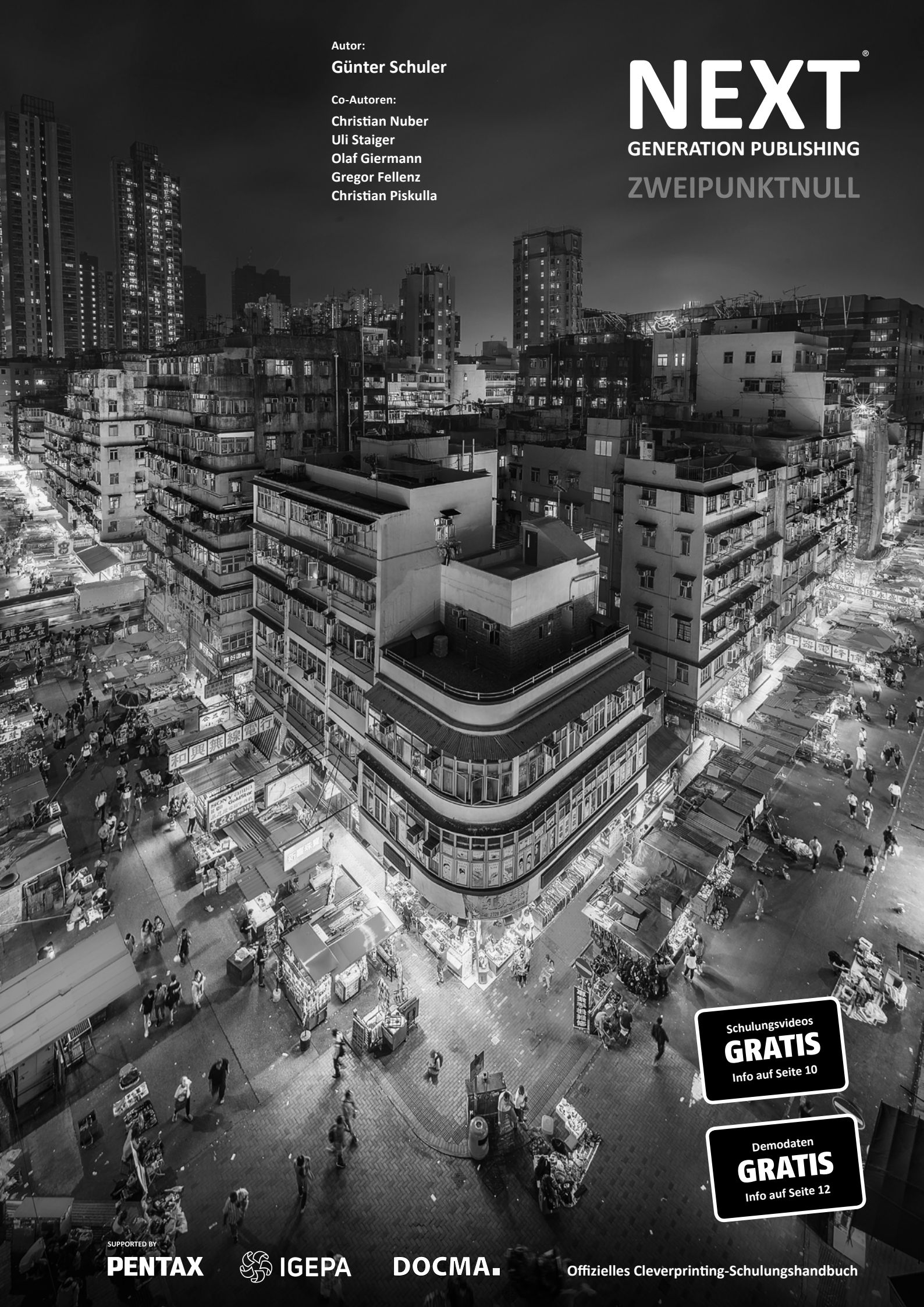
... wird eine preisgekrönte Kamera zur PENTAX K-1 Mark II. Der Autofokus ist jetzt noch genauer und schneller, die Bildqualität verbessert, die Datenverarbeitung verkürzt und die Lichtempfindlichkeit auf ISO 819200 erhöht. Mehr zur PENTAX K-1 Mark II und unseren Kameraprogrammen finden Sie unter:

www.ricoh-imaging.de

Autor:
Günter Schuler

Co-Autoren:
Christian Nuber
Uli Staiger
Olaf Giermann
Gregor Fellenz
Christian Piskulla

NEXT[®]
GENERATION PUBLISHING
ZWEIPUNKTNUL



Schulungsvideos
GRATIS
Info auf Seite 10

Demodaten
GRATIS
Info auf Seite 12

SUPPORTED BY

PENTAX



IGEPA

DOCMA.

Offizielles Cleverprinting-Schulungshandbuch



IMPRESSUM

Next Generation Publishing mit InDesign und Photoshop – Zweipunktnull

Autor: Günter Schuler

Co-Autoren: Christian Nuber, Uli Staiger, Gregor Fellenz, Olaf Giermann und Christian Piskulla

Mit freundlicher Unterstützung von PENTAX, DOCMA und der IGEPA

© 2018 by Christian Piskulla / Cleverprinting.de

Herausgeber, V.i.S.d.P.: Christian Piskulla

Druck: Grafisches Centrum Cuno

Papier: MaxiMat Prime, IGEPA

Titelbild: © Haitong Yu – Gettyimages

Alle verwendeten Warenzeichen sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber
Cleverprinting und Next Generation Publishing sind eingetragene Marken von Christian Piskulla

KONTAKT

Cleverprinting – PreMedia-Solutions und Software-Schulungen

Inhaber Christian Piskulla

E-Mail: info@cleverprinting.de

Sonnenberg 13, 31188 Holle

Telefon 05062 – 96 56 875

www.cleverprinting.de

Herzlich willkommen beim Next Generation Publishing 2.0

Als wir 2012 unser Buch „Next Generation Publishing mit InDesign und Photoshop“ veröffentlicht haben, war das Buch seiner Zeit weit voraus. Medienneutrales Farbmanagement, PDF-Export für die PDF-Print-Engine, Snippets statt Musterseiten, Objektformate, Adobe-Absatzsetzer und optisches Kerning, GREP, Teilautomatisierung in InDesign, nicht-destruktive Bildbearbeitung mit Photoshop im RGB-Modus – wer die Möglichkeiten des Next Generation Publishing richtig einsetzt, der arbeitet effizient und flexibel.

Viele der beschriebenen Arbeitsweisen waren neu und ungewohnt – heute sind die von uns vermittelten Techniken „State of the Art“ und werden in nahezu allen Agenturen und Verlagen eingesetzt. Unsere Next-Generation-Publishing-Schulungen waren in den vergangenen Jahren unsere meistgebuchten Schulungen und haben tausende Teilnehmer begeistert. Das Handbuch zur Schulung hat sich zum Standardwerk entwickelt und wird an vielen Berufsschulen im Unterricht verwendet.

NGP 2.0 – effiziente Medienproduktion für Online und Print

Aber, die Zeit bleibt nicht stehen, die Technik hat sich weiter entwickelt und in den vergangenen Jahren sind neue Herausforderungen in der Medienproduktion entstanden: Die Cloud bietet ungeahnte Möglichkeiten, sei es für die Eigenorganisation oder für die Kollaboration zwischen Kunde und Agentur. Publikationen werden immer öfter gleichzeitig für Print- und digitale Medien benötigt – Stichwort Multi-Channel-Publishing. Das PDF ist die neue App, in einigen Bereichen gilt sogar „PDF-first“ – das Online-PDF ist für den Kunden wichtiger als das entsprechende Printprodukt. Termin- und Kostendruck haben ebenfalls zugenommen, wer Techniken zur (Teil-)Automatisierung in InDesign nicht kennt oder nutzt, gewinnt keine Ausschreibung mehr – oder kann nicht gewinnbringend arbeiten.

Wir haben unser Buch – und auch unsere Schulungen – daher grundlegend überarbeitet und auf den neusten Stand gebracht. Next Generation Publishing 2.0 – effiziente Medienproduktion für Online und Print zeigt Ihnen die neusten Workflows und Techniken in der Medienproduktion. Die bewährten Inhalte wurden auf den neuesten Stand gebracht, neue Kapitel zeigen Ihnen, wie Sie mit Bridge, InDesign und Photoshop noch effizienter Arbeiten. Hier haben wir unser Augenmerk verstärkt auf das Thema Multi-Channel-Publishing und PDF-first gelegt, den besonders beim Online-PDF sehen wir großes Potential.

Wie auch damals schon werden viele Anwender sagen „brauch ich alles nicht, mir reichen meine bewährten Techniken“. Sicher sind für kleine Agenturen oder Einzelkämpfer Themen wie Automatisierung, Cloud-Publishing oder Liquid-Layout nicht zwingend notwendig. Aber über den Tellerrand zu schauen hat noch niemandem geschadet. Oder, um zwei Schulungsteilnehmerinnen aus dem Verlagswesen zu zitieren: „hätten wir das doch alles früher schon gewusst ...“. Und wie schon im Vorwort 2012 geschrieben gilt auch heute: **Next Generation Publishing bedeutet nicht, dass diese Techniken erst in der Zukunft eine Rolle spielen werden. Alle gezeigten Techniken sind bereits im Einsatz und werden von Agenturen und Verlagen genutzt. Die Zukunft ist schon da.**

Für wen sich Automatisierung lohnt

Abläufe im Layout zu automatisieren ist besonders bei Publikationen sinnvoll, die periodisch erscheinen: Kataloge und Prospekte, die monatlich aktualisiert werden, Geschäftsberichte, Mitarbeiterzeitungen etc. Für unser neues Buch haben wir daher eine fiktive Fachzeitschrift entwickelt, die „Look-out“, in die wir viele Elemente eingebaut haben, die sich automatisieren lassen. Diese Automatisierung erfordert natürlich zunächst einen etwas höheren Vorbereitungsaufwand. Aber spätere Änderungen sind mit nur wenigen Klicks möglich, die Zeitersparnis dann enorm.

Wer einmal begriffen hat, was alles geht, der kann die erlernten Techniken dann auch bei einfacheren Jobs einsetzen und so Zeit sparen.

Next Generation Publishing 2.0 erfordert Kreativität!

Viele Designer/innen stehen den Möglichkeiten der Automatisierung kritisch gegenüber, denn Automatisierung erfordert natürlich auch immer ein gewisses Maß an Strukturierung. Und je mehr Strukturierung in einem Layout steckt, desto „rasterartiger“ erscheint oft das Layout. Aber das muss nicht sein. **Wer Objekt-, Text- und Absatzformate sowie Tabellenformate richtig einsetzt, Ebenen in platzierten Elementen nutzt, und dazu noch mit Farben und Typografie clever umgeht, der kann auch automatisiert erstellten Layouts eine hohe gestalterische Qualität verleihen.**

Neues Konzept: Kombination aus Buch und Online-Videoschulungen

Viele komplexe Themen, wie Tabellenformate, Liquid-Layout, Dodge & Burn, InDesign-Colormangement, usw. lassen sich oft mit Videos besser erklären als mit seitenlangen Texten. Einige Kapitel werden daher ergänzt durch zusätzliche Online-Schulungsvideos, die Käufern des Buches gratis zur Verfügung stehen. Zu allen Kapiteln gibt es wie immer erstklassige Demodaten, so dass Sie das Gezeigte schnell ausprobieren können.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und auch Spaß beim Next Generation Publishing 2.0

Günter Schuler, Christian Nuber, Gregor Fellenz, Uli Staiger, Olaf Giermann und Christian Piskulla.

Inhaltsverzeichnis

Impressum	4
Next Generation Publishing 2.0	5
Inhalt	6
Häufig gestellte Fragen	10
Zu den Demodaten	12
Demodaten „Lookout“-Magazin	13

Schulungsprogramm

Reinzeichner-Weiterbildung	217
Vektorgrafik mit InDesign	245
PDF-first	290

www.cleverprinting.de/schulung



Adobe Bridge	31
Bridge-Basics kompakt	35
Voreinstellungen, Colormanagement und Arbeitsbereiche	37
Projekte organisieren	40
Bilddaten auszeichnen: Metadaten und Stichwörter	44
Bridge-Ordner zu PDFs	50
Fazit Bridge	52

Allgemeines	55
„Destruktiv“ oder „nichtdestruktiv“?	55
Typische Bearbeitungs-Workflows	57
Vorbereitungen	62

Bilder korrigieren	67
RAW-Bearbeitung: Bildkorrektur in höchster Ausprägung	68
Destruktive Bildkorrektur mit Werkzeugen	75
Nichtdestruktive Korrekturen mit Einstellungsebenen und Smartfiltern	77
Scharfzeichnen	83

Effizientes Freistellen – DOCMA-Workshop	91
---	-----------

Effekte, Modi, Vorgaben	103
Schwarzweiß-Effekte	103
Sepia-, Duplex- und Twotone-Effekte	107
Modi, 3D-LUTs und Vorgaben	109

Photoshop automatisieren	113
Zusätzliche Tastaturbefehle	114
Aktionen erstellen	116
Stapelverarbeitungen	120
Droplets	122

Bilder verändern	123
Perspektivkorrekturen	124
Bildretuschen und Eingriffe ins Bildmotiv	126
Selektive Umfärbungen	130

Montagen und Composing	135
Was Sie für Composings benötigen	135
Composing praktisch:	
Double Exposure-Effekt	137

Portraitretusche professionell – DOCMA-Workshop	145
--	------------

1. Adobe Bridge

Bridge ist mehr als ein schnöder Bildbetrachter. Bridge zeigt ihnen schnell und einfach (fast) alles an, was Sie in InDesign platzieren können. Darüber hinaus offeriert das Programm zahlreiche Metadaten und bietet Ihnen die Möglichkeit, selbst welche zu erstellen (zum Beispiel Stichwörter). Alles über die fortgeschrittenen Bridge-Funktionen.

2. Einführung Photoshop

Im Photoshop-Einleitungskapitel erfahren Sie, wie Photoshop „tickt“ und wie Sie das Programm auf Ihre Bedürfnisse hin einstellen.

3. Bilder korrigieren

Kontrast, Helligkeit, Farbe und Schärfe – diese Faktoren müssen einfach stimmen. Das Kapitel macht Sie vertraut mit „destruktiven“ wie „nichtdestruktiven“ Bearbeitungswegen, beschreibt den Workflow in Camera Raw und widmet sich dem Thema Scharfzeichnen.

4. Freistellen

Ein DOCMA-Special zu diesem Basis-Thema.

5. Effekte, Modi, Vorgaben

Mit welchen Techniken Sie Schwarzweiß- oder Farbeffekte am besten anbringen, ist in diesem Kapitel nachzulesen.

6. Photoshop automatisieren

Anwenderdefinierte Tastaturbefehle, Aktionen, Stapelverarbeitungen und Droplets: Dieses Kapitel beschreibt, mit welchen Techniken Sie Ihrem Photoshop Beine machen können.

7. Bilder verändern

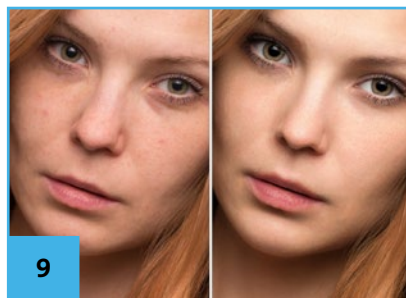
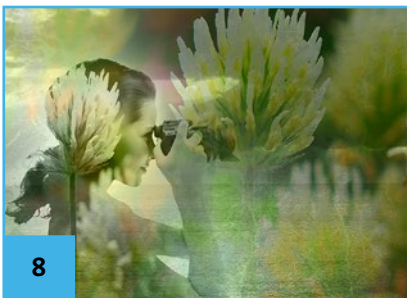
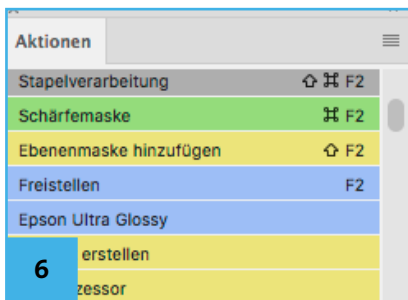
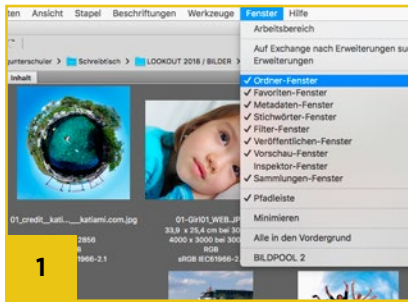
Von Perspektivkorrekturen über Retuscheeingriffe ins Bildmotiv bis hin zu selektiven Umfärbungen: Wie es geht, erfahren Sie hier.

8. Montagen und Composing

Bildmontagen sind die hohe Kunst in Photoshop. Welche Techniken zielführend sind, erfahren Sie in diesem Kapitel.

9. Hautretusche

DOCMA-Special rund um das Thema Highend-Hautretusche.



Kapitelübersicht

Schulungsvideos
GRATIS
Info auf Seite 10



Online-Videoschulungen

Viele Next-Generation-Publishing-Themen lassen sich mit Schulungsvideos besser vermitteln als mit umfangreichen Texten.

Wir haben für Sie daher zu einigen besonders spannenden Themen Schulungsvideos produziert, die Sie sich online auf unserem Youtube-Channel ansehen können.

Insgesamt haben wir rund 35 Filme für Sie aufgenommen. Wir erklären Ihnen Absatz-, Objekt- und Tabellenformate, Bibliotheken und Snippets, wir zeigen Ihnen die Möglichkeiten des „Liquid-Layouts“. Wir geben Ihnen Tipps zur Hautretusche mit „Dodge & Burn“ und zum Dauerbrenner Freistellen. Wir verraten Ihnen wie das Titelbild der LOOKOUT-Ausgabe entstanden ist und wie Sie mit Adobe Fuse einfach und schnell 3D-Charaktäre für Ihre Composings erstellen können. Und es gibt eine ganze Reihe Videos zum Thema Colormanagement in InDesign und PDF-Export.

Themen, die wir durch Videos ergänzt haben, erkennen Sie an dem Youtube-Icon auf der jeweiligen Seite. Eine Übersicht über alle Videos finden Sie auf Seite 10.

Inhaltsverzeichnis

Next-Generation-Techniken in InDesign

158

Projektvorbereitung in InDesign

163

Layout-Arten	163
Colormangement	164
Voreinstellungen	166
Arbeitsbereiche	168
InDesign-Oberfläche kompakt	170
Farben	172
Schriftfonts	172
CC-Bibliotheken, Dropbox & Co.	177

Layouts flexibel aufbauen

181

Die Struktur von Layouts	181
Muster- und Dokumentseiten	184
Den Textfluss organisieren	185
Herstellung einer sinnvollen Elemente-Hierarchie	189

Objektformate

191

Einführung Objektformate	191
Einsatzmöglichkeiten von Objektformaten	192
Objektformate für Text	194
Rahmeneinpassungsoptionen:	
Objektformate für Bilder	200
Automatische Bildbeschriftungen	202

Absatz- und Zeichenformate

205

Einführung Absatzformate	205
Gruppen und Konventionen	206
Spaltenspanne	208
Verschachtelte Formate	210
Silbentrennung und Abstände	213
Absatzrahmen und Absatzschattierung	214

Tabellen

218

Einführung Tabellenformate	218
Tabellenfunktionen im Überblick	219
Tabellen- und Zellenformate in der Praxis	222
Arbeiten mit verknüpften Inhalten	224
Bilder in InDesign-Tabellen	225
Fazit	226

10. NGP in InDesign

InDesign ist ein NGP-Funktionsgigant. Dabei sind es nicht die Funktionen allein, die hier ungeahnte Möglichkeiten bieten. Das Einleitungskapitel zum InDesign-Teil gibt Ihnen einen Überblick, welche Techniken, Features und Funktionen Sie in Sachen „Next Generation Publishing“ im Auge haben sollten.

11. Projektvorbereitung

Bevor ein Projekt in die Umsetzungsphase geht, sind eine Reihe Dinge zu beachten. Speziell bei größeren Projekten ist Planung die halbe Miete. Das Kapitel widmet sich dem Colormangement und der Arbeitsumgebung in InDesign. Weitere Themen: benötigte Schriftfonts, Farben, Bibliotheken sowie das Organisieren kollaborativer Team-Workflows.

12. Flexible Layouts

Muster- und Dokumentseiten sind die beiden grundlegenden Bestandteile von Seitenlayouts. Das Kapitel widmet sich der Frage, mit welchen Methoden und Techniken Sie Layout und Textfluss flexibel gestalten.

13. Objektformate

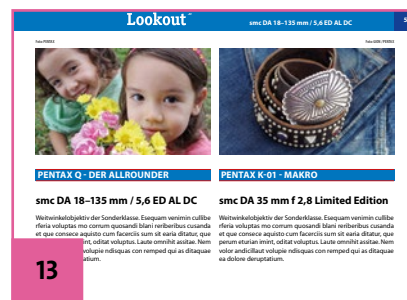
Objektformate ermöglichen Ihnen, eine Vielzahl von Objekteigenschaften in Form eines Formats zu bündeln und anzuwenden: Bildrahmeneigenschaften, Absatz- und sogar Zeichenformate für den Text sowie andere Attribute. Das Kapitel liefert einen Überblick über die Vielseitigkeit dieses Formattyps.

14. Absatz- und Zeichenformate

Absatz- und Zeichenformate sind die Profi-Mittel schlechthin bei der professionellen Textformatierung. In diesem Kapitel stellen wir Ihnen vor allem weniger bekannte sowie neu mit InDesign CC 2018 eingeführte Funktionen vor.

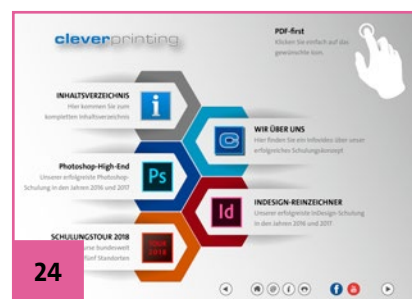
15. Tabellen

InDesigns Tabellenfunktion ist exzellent. Richtig effektiv wird jedoch auch sie erst, wenn Sie sie mit den einschlägigen Formaten kombinieren: Tabellen- und Zellenformate. Anhand der Tabellen in den „Lookout“-Demodaten zeigen wir Ihnen, wie diese in der Praxis funktionieren.

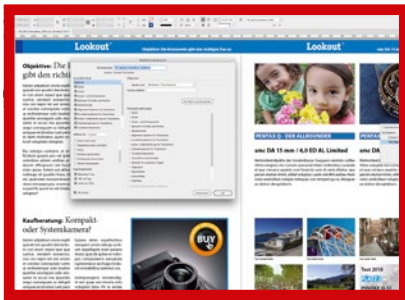


NEXT GENERATION PUBLISHING 2.0 mit InDesign und Photoshop. © 2018 Cleverprinting / Christian Piskulla. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und elektronische Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur nach unseren Lizenzbedingungen. Programmfehler und Irrtum vorbehalten. Die Informationen in dieser Publikation wurden mit größter Sorgfalt verfasst und – soweit möglich – auf ihre technische und sachliche Richtigkeit überprüft. Durch unterschiedliche Programmversionen, Betriebssysteme und Hardware sind Abweichungen und Fehler in der Verwendung dieser Hinweise leider nicht ganz auszuschließen. Cleverprinting / Christian Piskulla übernehmen keine Gewähr oder Haftung für Schäden, die durch die Anwendung der in dieser Publikation veröffentlichten Information entstehen können. Cleverprinting und das Cleverprinting-Logo sowie „Next Generation Publishing“ und das NGP-Logo sind eingetragene Warenzeichen von Christian Piskulla.

Alle sonst verwendeten Warenzeichen sind Eigentum ihrer jeweiligen Inhaber.



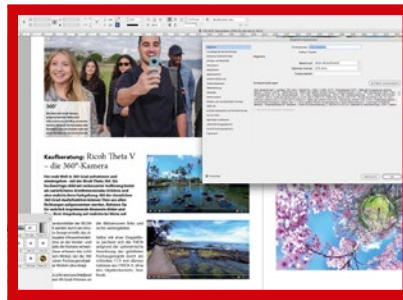
Videoverzeichnis



Objektformate

191

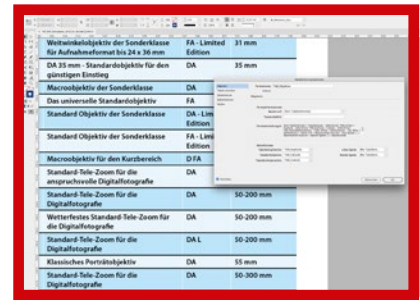
Einleitung	1:43 Min.
Objektformate erstellen	7:16 Min.
Objektformate für Bildrahmen	0:45 Min.
Objektformate laden	0:56 Min.
Objektformate einpassen	1:20 Min.



Absatzformate

205

Formate Organisieren	6:00 Min.
Absatzrahmen	2:34 Min.
Spaltenspanne	3:36 Min.
Silbentrennung	6:08 Min.
Abstände	4:38 Min.
Verschachtelte Formate	3:15 Min.



Tabellenformate

218

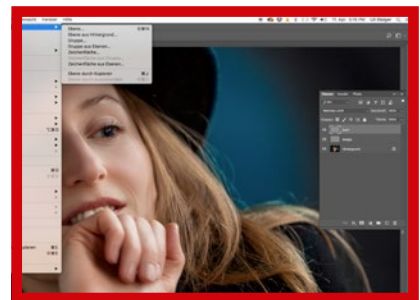
Tabellenformate verstehen	2:17 Min.
Tabellenformate erstellen	2:27 Min.
Zellenformate erstellen	3:09 Min.
Tabellenformate anwenden	4:44 Min.



Bibliotheken und Snippets

283

Bibliotheken	5:39 Min.
Snippets	3:36 Min.



Liquid Layout

289

Einführung	2:33 Min.
Alternative Layouts	1:38 Min.
Liquid Layout	5:55 Min.
LL objektbasiert	6:08 Min.
LL hilfslinienbasiert	3:46 Min.

Photoshop – Freistellen

102

Effizient freistellen	9:37 Min.
-----------------------	-----------

Photoshop – Hautretusche

156

Dodge & Burn	11:20 Min.
--------------	------------

Photoshop & Fuse

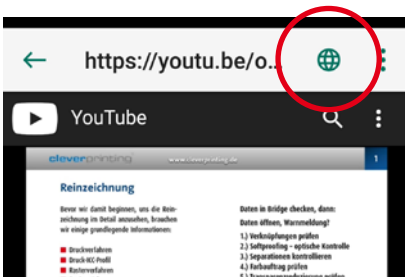
304

3D-Charaktererstellung	7:35 Min.
------------------------	-----------

Photoshop – Composing

54

LOOKOUT-Titelbild	4:30 Min.
-------------------	-----------



Zum scannen der QR-Codes empfehlen wir Ihnen den kostenlosen „Kaspersky QR Scanner“. Nach dem Scannen einfach auf den Globus klicken, dann können Sie den Film in Ihrem Handy- oder Tablet-Browser fullscreen im Querformat betrachten.

Colormanagement

164

CMM-Konzept	7:44 Min.
Einstellungen	14:18 Min.
Fremddaten	8:19 Min.
RGB-Bilder platzieren	6:44 Min.
RGB-Fehler	8:39 Min.
CMYK-Bilder platzieren	8:07 Min.

PDF-Export

330

Einleitung	5:22 Min.
Joboptions erstellen	18:24 Min.
PDF/X-Export-Setting	15:26 Min.

<https://youtu.be/rVwYjCau9M>

www.cleverprinting.de



Auf manchen Seiten verstecken sich Bonus-Videos, einfach den QR-Code scannen oder Adresse im Browser eingeben.

Bei jedem neuen Fachbuch stellt man sich als Autor die Frage, für welches Niveau das Buch verfasst werden soll. Wo fängt man an, was erklärt man wie detailliert usw. Dieses Buch richtet sich an erfahrene Anwender. Wir gehen also davon aus, dass Sie die grundlegenden DTP-Techniken beherrschen und InDesign und Photoshop sicher bedienen können. Grundlegendes, beispielsweise wie man ein Absatzformat erstellt, wird von uns hier nicht mehr erklärt.

Kein klassischer Workshop

Auch ist dieses Handbuch kein „Workshop-Handbuch“. Workshop-Handbücher werden in der Regel so aufgebaut und geschrieben, dass der Leser zum aktiven Mitmachen aufgefordert wird: „Öffnen Sie das Bild x im Ordner y, klicken Sie auf Funktion 1 und sehen Sie Ergebnis 2“. Dieses Handbuch vermittelt eher Technologien, Workflows, Hintergründe und Arbeitsweisen. Zum direkten Mitarbeiten oder Nachmachen fordert es Sie in der Regel nicht auf. Wir versuchen vielmehr, Ihnen mit „maßgeschneiderten“ Beispielen die NGP-Techniken vorzustellen.

Beispiele und Demodaten

Dennoch sollen Sie natürlich die Möglichkeit haben, sich das im Buch Gezeigte zum besseren Verständnis im Original ansehen zu können. Sie finden daher alle im Buch gezeigten Beispiele auch in den Demo- und Beispieldaten zum Buch. Diese Daten können Sie kostenlos herunterladen, mehr dazu auf Seite 12.

Didaktik

Die Cleverprinting-Fachbücher legen Wert darauf, Ihnen auch beim Lesen eine klare, nachvollziehbare Struktur an die Hand zu geben. So auch dieses Heft zum Thema Next Generation Publishing. Die Grundstruktur kennen Sie vielleicht aus anderen Cleverprinting-Publikationen. Ein wesentliches Element sind die Abbildungshinweise im Heft.

Im Fließtext erscheinen sie fett in roter Farbe. Da die Hinweise sowohl eine Abbildung als Ganzes (1) als auch ein bestimmtes Element darin betreffen können, finden Sie die entsprechenden Zahlenangaben auch in der Abbildung selbst (2). Wichtige Befehle sind, falls sie nicht von sich aus gut zu erkennen sind, durch eine rote Box-Markierung hervorgehoben (3).

Im Kapitel Colormanagement und Ausgabe werden Ihnen zudem hin und wieder die „Stoppschilder“ begegnen. Hiermit kennzeichnen wir besonders weitreichende Einstellungen, denen in der Regel besondere Beachtung geschenkt werden muss.

Ein weiteres Element, das Sie im Fließtext regelmäßig vorfinden werden, sind Tastaturkürzel für unterschiedliche Befehle wie zum Beispiel **⌘ + C** für „Kopieren“. Die allermeisten InDesign-Tastaturbefehle sind für Windows und Mac OS identisch. Lediglich die Tasten auf der Tastatur und ihre Bezeichnung lauten etwas anders. Da es unter Windows leider keine griffigen visuellen Darstellungen gibt, und wir Ihnen ellenlange Abkürzungen mit Schrägstrichen ersparen wollen, sind die Shortcuts im Text mit Mac Symbolen markiert. Die Bedeutung:

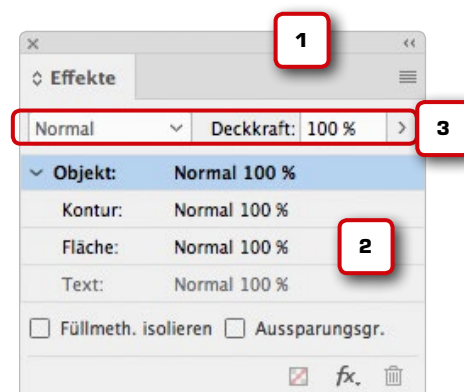
	Mac	PC
⌘	Befehlstaste	Strg
⌥	Optionstaste	ALT-Taste
⇧	Umschalttaste	Shift-Taste

Ein letzter Blick auf den „Notizkasten“ (4) im unteren Bereich dieser und den meisten anderen Seiten. Ein paar von ihnen enthalten bereits einfache, prägnante Tipps (5). Die anderen sind frei: für Ihre eigenen Notizen zu diesem NGP-Buch.

So funktioniert dieses Handbuch



Schnellstraße: Die wichtigsten Kernaussagen jeder Seite haben wir für Sie blau hinterlegt.



4

Notizen

www.cleverprinting.de

In Kästen wie hier ist Platz für Ihre persönlichen Notizen!

5

„Lookout“-Demodaten



Auf den folgenden Seiten finden Sie einen Abdruck der Demodaten zu diesem Buch. Die Demodaten können Sie sich kostenlos herunterladen, dazu gleich mehr.

Wir haben für Sie eine fiktive Zeitschrift entwickelt, die „Lookout“, eine Zeitschrift zum Thema Fotografie. In diese Zeitschrift haben wir viele praxisnahe Elemente eingebaut, Logos, Icons, Bilder, Text, Tabellen, Seitenelemente usw.

Die Beschreibungen der Funktionen und Arbeitsschritte im Buch beziehen sich in der Regel auf die in der „Lookout“ verwendeten Techniken. Wenn Sie also mal nachsehen wollen, „wie haben die das gemacht“, dann können Sie einfach in die Demodaten hineinschauen. An einigen Stellen im Buch finden Sie aber auch Hinweise wie beispielsweise diesen hier:

Lookout/04_01/Bilder/Kamera1.psd

Dieser Hinweis zeigt Ihnen, dass der Autor Ihnen noch eine zusätzliche „Übungsdatei“ zur Verfügung gestellt hat. In dieser werden Ihnen die erklärten Funktionen noch einmal in etwas vereinfachter Form vorgestellt. Zudem haben Sie auch die Möglichkeit, das im Buch gezeigte noch einmal „in Echt“ in Augenschein zu nehmen oder die Funktion selbst auszuprobieren.

Das Problem bei Demodaten ist, dass Sie auf der einen Seite zwar „aus dem Leben gegriffen“ sein sollen, also möglichst echt wirken sollen. Allerdings sind „echte“ Daten für Demo- und Übungszwecke oft einfach zu komplex aufgebaut. Daher haben wir einige Dateien in zweifacher Ausführung, „echt“ im „Lookout“-Magazin, „einfach“ in den Übungsdateien.

Da eine DVD zum Buch den Preis nur unnötig in die Höhe getrieben hätte, und heutzutage die meisten Anwender über schnelle Internetzugänge verfügen, haben wir uns entschlossen, diese Daten auf unserem Webserver für Sie bereitzustellen.

Um die Daten herunterzuladen surfen Sie bitte auf:

Sorry, die Demodaten gibt es leider nur für Käufer der Printversion!

Dieser Link und die Zugangsdaten sind nicht auf unserer Webseite verzeichnet, da die Demodaten ausschließlich den Käufern dieses Heftes vorbehalten sind. Die Dateien zu den einzelnen Kapiteln sind im ZIP-Format gepackt und können für Mac und PC verwendet werden. Informationen zu den Inhalten und den Lizenzbedingungen entnehmen Sie bitte den beigefügten Readme-Dateien. Bei den von uns verwendeten Schriften handelt es sich um Fonts, die von der Creative-Suite mitinstalliert werden. Sie sollten die Fonts daher auf dem Rechner haben, die Schriften sind aus lizenzrechtlichen Gründen nicht im Download der Demodaten enthalten.

Wichtiger Hinweis für Anwender älterer InDesign-Versionen

Die Demodaten liegen ausschließlich im Format InDesign CC 2018 vor. Sollten Sie noch eine ältere InDesign-Version verwenden, können Sie sich die Daten mit der kostenlosen InDesign-Demoversion herunterkonvertieren. Laden Sie sich dazu von www.adobe.de die kostenlose 30-Tage Demoversion von InDesign herunter. Öffnen Sie unsere Demodaten und klicken Sie im Menü auf „Datei“ > „Exportieren“ > „InDesign Markup (IDML)“. Diese Dateien lassen sich in älteren InDesign-Versionen öffnen.

Unser Tipp jedoch: Verzichten Sie auf die Konvertierung, arbeiten Sie sich gleich in die neuere InDesign-Version ein. So lernen Sie die neue Version mit ihren vielen Vorteilen kennen. Irgendwann werden Sie sowieso umsteigen müssen, dann kommt Ihnen das aktuelle Programmwissen gleich zugute.

LIZENZHINWEIS



Die „Lookout“-Demodaten zu diesem Buch beinhalten umfangreiches Bild- und Grafikmaterial. Sämtliches Material unterliegt dem Urheberrecht. **Sie dürfen als Käufer dieses Buches das Material ausschließlich zu privaten Schulungszwecken nutzen.** Eine kommerzielle Nutzung des Materials, beispielsweise in Drucksachen jeder Art, ist unzulässig. Auch eine Verwendung des Materials auf Webseiten oder innerhalb von Apps, PDFs etc., ist unzulässig. Ein Weiterverkauf sowie das Einstellen des Materials in Online-Bilddatenbanken ist ebenfalls untersagt. Bei Fragen zur Verwendung der Demodaten wenden Sie sich bitte an info@cleverprinting.de



Lookout^{.CC}

Trends /// Technik /// Tools

Auf **Seite 162** erfahren Sie, wie Sie einen QR-Code mit InDesign erzeugen.



/// Raumbahnhof Berlin

Videoschulung zum Thema Composing – Zugangsdaten im Heft

/// Next Generation Publishing 2.0

Wie viel Automatisierung braucht der Otto-Normal-Designer?

/// Tabellenformate

Tutorial plus Video: Wie man schnell und effizient Tabellen erstellt

Wie Sie mit „**nächstes Format anwenden**“ und **Objektformaten** Formate zur automatischen Textformatierung einsetzen können, das erfahren Sie ab **Seite 191**.

Ab **Seite 135** erfahren Sie, wie sie spannende Composings erstellen. Wie dieses Titelbild entstanden ist, das sehen Sie in einem Video. Mehr Infos dazu auf **Seite 54**.

Topaktuelle Testberichte:

Die neue Ricoh Theta v

/// Special zum Thema 360°

Alle Demodaten zum kostenlosen Download:

/// Infos auf Seite 12

Editorial: Next Generation Publishing 2.0

Herzlich willkommen bei der zweiten Ausgabe von LOOKOUT. Um Ihnen möglichst realistische Arbeitsweisen und Techniken zeigen zu können, haben wir für Sie eine fiktive Zeitschrift zum Thema Fotografie entwickelt. Wie zuvor beschrieben können Sie sich diese Demodaten kostenlos von unserer Webseite herunterladen. Obwohl Sie auch ohne die Demodaten arbeiten können, ist es oftmals einfacher, wenn Sie parallel zum Kapitel die Daten öffnen. Sie sehen so schnell und einfach, wie wir das jeweilige Dokument erstellt haben.

Bei der Arbeit zu den Demodaten mussten wir teilweise Kompromisse eingehen. Einerseits sollen die Daten Ihnen schnell einen Zugang zu den Next-Generation-Techniken ermöglichen, andererseits aber auch wie eine „echte“ Zeitschrift rüberkommen. Nun, wir mussten schnell feststellen, so einfach ist die Sache nicht. Da wir Ihnen möglichst viele Funktionen vorstellen wollen, haben wir einige Elemente vielleicht anders aufgebaut, als wir das bei einer realen Zeitschrift gemacht hätten. Aber Sie sollen ja auch keine Kameras verkaufen, sondern etwas lernen. Und dazu sind die Demodaten absolut richtig!

An einigen Stellen im Buch finden Sie zudem rote Hinweisschilder. Diese zeigen Ihnen an, dass der Autor Ihnen noch eine zusätzliche „Übungsdatei“ zur Verfügung gestellt hat. In dieser werden Ihnen die erklärten Funktionen noch einmal in etwas vereinfachter Form vorgestellt. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg mit den LOOKOUT-Demodaten! So, ab jetzt aber – Blindtext.

Officiur sequam quiam laboraerspita aligent, quo odipidi dis cust eum voluptus maio. Nem audanis molectis et adi quunt eaque dolenimo quae sam adita ipit alit explict orectiasit archiliquam excest, officiae seque vent, quaestota con nis volecabo.

Ro esto et faccum cus auda ducia coriatur andebit et, sitis nos moluptus.

Tum labo. Nem velende bitibus antoreratent eos dolor aut laborio nsequos aut pe optat. Eperum et et ent latur aut dolore nitatus doloratem vent ex etur modistemquae everferum etur solupiet volorum eturepudanto verchil ius archil minihillaut porunt pere verum comnisciam, core et hilluptatur adi nectis rae. Nam, sam quis a dus net harum sit autetur aut dendam, simus illorest, ipis aditatu ribustotatem fugia nus disitiam sedi dolupta tatatem. Unt et lam quo debist la doluptatat eveliaspis aut volendu ciliquatibus re molorem lam fugit, volor sunt magnam necte velis aut que essedit atempel laborionecta volest porecum fugit, ut fugiatemquo molent qui di disti as et eum et laccatius audaest iandaepere vel ipsust doloreris reruptatium iliquae.

Ihr Christian Nuber ///

Wie Sie **Bilder effizient optimieren**, schärfen oder weichzeichnen, erfahren Sie ab **Seite 67**.

Voller Einsatz.

Mit der Pentax Q7 unterwegs auf Foto-Safari: Schön, wenn die richtigen Motive vorhanden sind. Aber haben Sie schon mal über das beste Foto-Equipment nachgedacht? Zum Beispiel die neuen Objektive von Pentax?



Foto: PENTAX

INHALT DIESER AUSGABE

Lookout 2018

Editorial: Next Generation Publishing

Objektive: Die Brennweite gibt den r

Kaufberatung: Kompakt- oder System

smc DA 18–135 mm / 5,6 ED AL DC

smc DA 35 mm f 2,8 Limited Edition

smc DA 10–17 mm / 3,5–4,5 ED Fisheye Zoom

smc DA 12–24 mm / 4,0 ED AL (IF)

smc DA 14 mm / 2,8 ED (IF)

smc DA 15 mm / 4,0 ED AL Limited

smc DA 16–45 mm / 4,0 ED AL

smc DA 16–50 mm / 2,8 ED AL [IF] SDM

smc DA 17–70 mm / 4,0 AL [IF] SDM

smc DA 18–55 mm / 3,5–5,6 AL

smc DA 10–17 mm / 3,5–4,5 ED

smc DA 18–55 mm WR

smc DA 55–300 mm / 4,0–5,8 ED

Equipment: Qual der Wahl

Wer wird in diesem Monat der Kandidat?

smc FA 43 mm / 1,9 Limited

Equipment: Qual der Wahl

Kaufberatung: Ricoh Theta V – die 360°-Kamera

smc DA 15 mm / 4,0 ED AL Limited

smc DA 12–24 mm / 4 ED

Wie Sie mit **variablen Texten** automatisch aktualisierte Inhaltsverzeichnisse, Querverweise oder Kolumnentitel erstellen, lesen Sie ab **Seite 246**.



Foto: PENTAX



Foto: PENTAX



Foto: Okay Ornakoglu / PENTAX



Fotos: PENTAX



Ab **Seite 91** informiert Sie ein **DOCMA-Workshop** darüber, wie Sie effizient und sauber freistellen. Ein Video dazu gibt es auf Seite **102**.

Objektive: Die Brennweite gibt den richtigen Ton an

Itatem adipidunt omnis explit quissiti sim quodici derciistiore con erum reped que que suntur, vendant eossectur, nos con repro tet aut omnis et vendae voloreptate natiis as enitiorempor solo beator eperibe arumquisi odis etusame ni occus ma ipsuntiis sequi consequam as dolupti umquae eicid estiur sunt pero es dunt moloratur, quam vollessit voluptatis doluptat.

Ria volorpo runtianis ut officidunt quianis pro vel ipiet voloribus untem anditas piduciet officipsum nist facid maio quiae. Itatem eat alitae nobisqui id quodici tinus. Id est, quid enim nossunt ibuscii stiore nonseque pre, corum as re perchit quunt et odi totatis voluptur?

Eptaes deles expelloribus remquist verum ullacip suntiunt expedigent esed quiaess imust, quia dis ipitae se volorpos corepudaeris earuptate cuptatempos aut fugia incidu cid erundelibus ipientus cus.

Aximporepero omniendigni seri quae eos inveria esto voluptint labo. Pit re andae pernam doluptur, omnihibusamus.

Dandebit aut iusa iusam est que aut aut et modissit, soluptam esequis evelibus dolorum faccum litio blabo. Labo. Arum e

Wie Sie Texte effizient formatieren und **Formatierungen automatisieren**, das erfahren Sie in den Kapiteln **12, 13, 14** und **18**.

Kaufberatung: Kompakt- oder Systemkamera?

Itatem adipidunt omnis explit quissiti sim quodici derciistiore con erum reped que que suntur, vendant eossectur, nos con repro tet aut omnis et vendae voloreptate natiis as enitiorempor solo beator eperibe arumquisi odis etusame ni occus ma ipsuntiis sequi consequam as dolupti umquae eicid estiur sunt pero es dunt moloratur, quam vollessit voluptatis doluptat.

Ria volorpo runtianis ut officidunt quianis pro vel ipiet voloribus untem anditas piduciet officipsum nist facid maio quiae. Itatem eat alitae nobisqui. Id est, quid enim nossunt ibuscii stiore nonseque pre, corum as re perchit quunt et odi totatis voluptur?

Eptaes deles expelloribus remquist verum ullacip suntiunt expedigent esed quiaess imust, quia dis ipitae se volorpos corepudaeris earuptate cuptatempos aut fugia incidu cid erundelibus ipientus cus.

Aximporepero omniendigni seri quae eos inveria esto voluptint labo. Pit re andae pernam doluptur, omnihibusamus.

Dandebit aut iusa iusam est que aut aut et modissit, soluptam esequis evelibus dolorum faccum litio blabo. Labo. Arum eaqui dent.



4

Foto: PENTAX



5

Foto: PENTAX



Warum **Snippets und Bibliotheken** besser sind als ein EPS oder PDF, das lesen Sie ab **Seite 283**.

Foto: Uli Staiger



Foto: GION / PENTAX



Dieses Schulungsvideo zeigt Ihnen wie Sie richtig **Freistellen**. Infos dazu finden Sie auf **Seite 102**.

PENTAX Q - DER ALLROUNDER

PENTAX K-01 - MAKRO

smc DA 18–135 mm / 5,6 ED AL DC

Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse. Esequam venimin culliberferia voluptas mo corrum quosandi blani reriberibus cusanda et que consece aquisto cum facerciis sum sit earia ditatur, que perum eturian imint, oditat voluptus. Laute omnihit assitae. Nem volor andicillaut volunie ndisquas con remped qui as ditaquae ea dolore

Tricks und Kniffe rund um das Thema **Bildplatzierung** finden Sie ab **Seite 267**.

smc DA 35 mm f 2,8 Limited Edition

Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse. Esequam venimin culliberferia voluptas mo corrum quosandi blani reriberibus cusanda et que consece aquisto cum facerciis sum sit earia ditatur, que perum eturian imint, oditat voluptus. Laute omnihit assitae. Nem volor andicillaut volupie ndisquas con remped qui as ditaquae ea dolore deruptatium.



Foto: Christian Piskulla



Foto: Günter Schuler



Foto: Günter Schuler



Foto: Günter Schuler



Foto: Günter Schuler

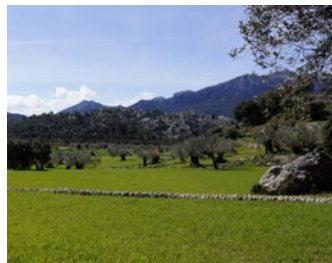
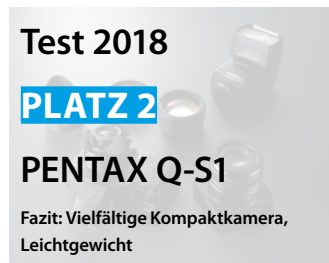


Foto: Christian Piskulla



Test 2018

PLATZ 2

PENTAX Q-S1

Fazit: Vielfältige Kompaktkamera, Leichtgewicht



Foto: Günter Schuler

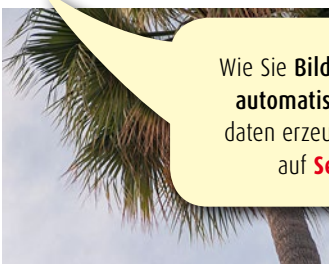


Foto: Günter Schuler



Foto: Pentax

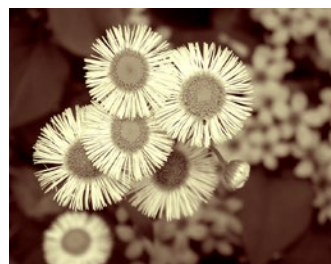


Foto: Pentax



Foto: Günter Schuler

Wie Sie **Bildunterschriften automatisch** aus Metadaten erzeugen, das steht auf **Seite 255**.



Wie Sie mit Ebenen in AI- oder InDesign-Daten variable Logos und Icons erzeugen, das lesen Sie ab **Seite 285**.



SMC DA 10-17 MM / 3,5~4,5 ED (IF) FISHEYEZOOM

Für kreisrunde und vollformatige Abbildungen

- ▶ 10 Elemente in 8 Gruppen
- ▶ Filter können nicht verwendet werden
- ▶ PENTAX K-AF Metall Bajonett
- ▶ Das Fisheyezoom-Objektiv bildet vollformatig ab.



Wie Sie durch **Skripting** wiederkehrende Aufgaben automatisieren können, das lesen Sie ab **Seite 291**.

SMC DA 12-24 MM / 4,0 ED AL (IF)

Superweitwinkelobjektiv für die Digitalcamera

- ▶ 13 Elemente / 11 Gruppen
- ▶ Filter können nicht verwendet werden
- ▶ PENTAX Bajonett
- ▶ Superweitwinkelobjektiv, dessen Brennweite in den Fisheye-Bereich hineingeht.



SMC DA 14 MM / 2,8 ED (IF)

Festbrennweite für die optimale Weitwinkelqualität

- ▶ 11 Gruppen / 12 Elemente
- ▶ 77 mm
- ▶ PENTAX KAF - Metall
- ▶ Ein ganz besonderer Vorteil des Objektivs ist das neuartige „Quick-Shift-Focus-System“. Es erlaubt die manuelle Fokuskorrektur im AF-Betrieb.



SMC DA 15 MM / 4,0 ED AL LIMITED

Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse

- ▶ 6 Gruppen / 8 Elemente
- ▶ 49 mm
- ▶ PENTAX KAF - Metall
- ▶ Ein ganz besonderer Vorteil des Objektivs ist das neuartige „Quick-Shift-Focus-System“. Es erlaubt die manuelle Fokuskorrektur im AF-Betrieb.



SMC DA 16-45 MM / 4,0 ED AL

Standard-Weitwinkel-Zoom für die Digitalfotografie

- ▶ 13 Elemente / 10 Gruppen
- ▶ E 67
- ▶ PENTAX KAF -

Ab **Seite 275** erfahren Sie alles Wichtige zum Thema **Datenzusammenführung** und automatisierte Katalogproduktion.



- ▶ Ein ganz besonderer Vorteil des Objektivs ist das neuartige „Quick-Shift-Focus-System“. Die Brennweite reicht vom Weitwinkel- bis in den Normalbereich.



SMC DA 16-50 MM / 2,8 ED AL [IF] SDM

Robustes Standard-Zoomobjektiv mit SDM-Focus

- ▶ 15 Elemente in 12 Gruppen
- ▶ E 77
- ▶ PENTAX K-AF2 Metall Bajonett

- ▶ Das PENTAX smc DA 16-50 mm / 2,8 ist wetterfest. Dafür sorgen Dichtungen an allen relevanten Stellen.



SMC DA 17-70 MM / 4,0 ED AL [IF] SDM

Ein neues Level für Standard-Zoom-Objektive

- ▶ 17 Elemente in 12 Gruppen
- ▶ E 67
- ▶ KAF3

Warum **Snippets und Bibliotheken** besser sind als ein EPS oder PDF, das lesen Sie ab **Seite 283**.

Das PENTAX DA 17-70 mm ist das erste Objektiv mit dem neuen Bajonettanschluss, KAF3. Es kann mit Kameras betrieben werden, die dafür geeignet sind.



SMC DA 18-55 MM / 3,5~5,6 AL

Standard-Zoom für die Digitalfotografie

- ▶ 12 Elemente / 9 Gruppen
- ▶ E 52 mm
- ▶ PENTAX KAF - Metall

- ▶ Objektiv verfügt über eine Geradführung der Frontlinse und Quick-Shift-Focus-System.



Foto: PENTAX



Wie Sie mit **variablen Texten** automatisch aktualisierte Inhaltsverzeichnisse, Querverweise oder Kolumnentitel erstellen, lesen Sie ab **Seite 246**.

DA-SERIE / FISHEYE

smc DA 10-17 mm / 3,5-4,5 ED

Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse. Esequam venimin culliberferia voluptas mo corrum quosandi blani reriberibus cusanda et que consece aquisto cum facerciis sum sit earia ditatur, que perum eturian imint, oditat voluptus. Laute omnihit assitae. Nem volor andicillaut volupie ndisquas con remped qui as ditaquae ea dolore deruptatium.

Wie Sie das **Color-management** von InDesign einsetzen, erfahren Sie in einem Schulungsvideo, Infos dazu auf **Seite 164**.

SMC DA 10-17 mm / 3,5-4,5 ED (IF) FISHEYEZOOM	
Technische Spezifikationen	
	DA
	10-17 mm
Digitalkamera	15-26 mm
	3,5~4,5
	22~32
	180°-100°
Konstruktion	10 Elemente in 8 Gruppen
	Zur Qualitätssteigerung werden ED-Linsenelemente verwendet.
	Das Objektiv verfügt über eine Innenfokussierung mit Geradführung.
Entfernungseinstellbereich	14 cm bis unendlich
Abbildungsmaßstab	ca. 1:4,3 (10 mm)
	ca. 1:2,6 (17 mm)
Filtergröße	Filter können nicht verwendet werden
Bajonett	PENTAX K-AF Metall Bajonett
	Aufgrund des geringen Bildkreises nur für die Verwendung an PENTAX Digitalkameras geeignet
Gewicht	
Abmessungen / Durchmesser	

Wie Sie schnell und effizient **Tabellen erstellen und aktualisieren**, das erfahren Sie ab **Seite 218**.

Foto: KEI_TANIGUCHI / PENTAX



Foto: PENTAX



Wie Sie **Farbkorrekturen** richtig und schnell durchführen, das erfahren Sie in Kapitel 3 ab **Seite 67**.

PENTAX Q7 - NATUR PUR

smc DA 18–55 mm WR

Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse.

Esequam venimin cullibe rferia voluptas mo corrum quosandi blani reriberibus cusanda et que consece aquisto cum facerciis sum sit earia ditatur, que perum eturian imint, oditat voluptus. Laute omnihit assitae. Nem volor andicillaut volupie ndisquas con remped qui as ditaquae ea dolore deruptatium.

Foto: KEL_TANIGUCHI / PENTAX



PENTAX Q7 - DER LANDSCHAFTSPROFI

smc DA 55–300 mm / 4,0–5,8 ED

Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse.

Esequam venimin cullibe rferia voluptas mo corrum quosandi blani reriberibus cusanda et que consece aquisto cum facerciis sum sit earia ditatur, que perum eturian imint, oditat voluptus. Laute omnihit assitae. Nem volor andicillaut volupie ndisquas con remped qui as ditaquae ea dolore deruptatium.

Welche Vorteile Ihnen ein Raster bietet, bei dem Sie schnell von einem Hoch- in ein Querformat wechseln können, das lesen Sie im Kapitel **PDF-first** ab **Seite 305**.

Equipment: Qual der Wahl

Itatem adipidunt omnis explit quissiti sim quodici derciistiore con erum reped que que suntur, vendant eossectur nos con repro tet aut et vendae voloreptate as enitiorempor solo b eperibe arumquisi odis me ni occus ma ipsuntiis consequam as dolupti umquae eicid estiur sunt pero es dunt moloratur, quam volessit voluptatis doluptat.

Ria volorpo runtianis ut of fididunt quianis pro vel ipiet voloribus untem anditas piduciet officipsum nist facid maio quiae. Itatem eat alitae nobisqui id quodici tinus.

Id est, quid enim nossunt ibuscii store nonseque pre, corum as re perchit quunt et odi totatis voluptur?

Epates deles expelloribus remquist verum ullacip suntiunt expedigent esed quiaess imust quia dis initae se volone ni seri quae eos inveria esto voluptint labo. Pit re andae pernam doluptur, omnihil ibusamus.

Dandebit aut iusa iusam est que aut aut et modissit, soluptam esequis evelibus dolorum faccum litio blabo. Labo. Arum eaqui dent explaborum exped ut fugiataerum a nonecul parumendit, omnis et optur, cullestrumet maximus daeribus magnam nonsequist ut molo rep ereperum rem hari ium qui ad quasinus expand usan dip suntiat emoluta qui apiet

Eine Reihe Videos zeigt Ihnen die Möglichkeiten von **Text- und Absatzformaten**. Infos dazu finden Sie auf **Seite 205**.

et officio tatempossim et hil maio. Udi ommolup tatur, cup tur similigendae venditatur as everum velectur?

Git alic to invelenis ate sinum volesti ulparum eturem ra dictibus rernatecus.

Bitium re nus, sunt vid ut ducium rest, alit, te latem deliquam vel int officium, aut rector? Quis voloratibus atem quam harum voluptureri soloruptatem assequatur acepere, sapieni itatem quiaspi entius repudiciet dolutem ex ent pre, est vendunde vendi atio. Nisquostibus por sam qui optatet eos et laboribus enissed itectatem rectemporum qui doluptam nis aborecum que earis evenimus pa nam cum a vitatio nsequatur sam, unt offic te cus.

Ritessunt aut pa que alitia lec uptassecest rem doluptur rehendi veniant faccusam, oc culpa rupiduci volupti

odis acesciet ut plaborem exerum dolupta sseque invelec uptassecest rem doluptur rehendi veniant faccusam, oc culpa rupiduci volupti

Ritessunt aut pa que alitia lec uptassecest rem doluptur rehendi veniant faccusam, oc culpa rupiduci volupti



Wie Sie mit „nächstes Format anwenden“ und Objektformaten Formate zur automatischen Textformatierung einsetzen können, das erfahren Sie ab **Seite 191.**

Welche Vorteile Ihnen **Metadaten in Bildern** bieten und wie sie diese mit Bridge effizient zuweisen, das erfahren Sie ab **Seite 44.**

Italien

PLATZ 1

Maik Peters

Mode pur gibts in Florenz
Foto: Cécile Cée

Foto: Cécile Cée / PENTAX

FOTOGRAF 2018

Wer wird in diesem Monat der Kandidat?

Das ist ein Intro mit einem einleitenden Text. Es lohnt sich nicht, weiter zu lesen, da es sich nur um Blindtext handelt. Wenn Sie jedoch die Formschönheit der Typen bewundern wollen, so haben Sie jetzt dazu Gelegenheit.

Da pelentiae omnis ullatem aut maximodi blate core labo. Magnissint laccus. Aximaxi mpore, num, officatum aut explaudis consenis non cusam estiumquid modit iniae verio. Ratur maximil moditaq uatatem sollabore omni duntis eum venimol oruntio dolo qui rectem natis nos que eum cum quam, comnis rehendu sdantissi beatiam rem vitis re, qui dolori te ent as debis nost laut id molut ad ut laborendant.

Imus et quist re inctincte pa sunti cumqui quis esti acest, sequas re sedipsa quo incim aut et latur andi solorro beria in et eos dit idunti conserum ad mosantia cus as reperferia dit magnieturit occaturem volorem simod quatetur sum. Imus et quist re inctincte pa sunti cumqui quis esti acest, sequas re sedipsa quo incim aut et latur andi solorro beria in et eos dit idunti conserum ad mosantia cus as reperferia dit magnieturit occaturem volorem simod quatetur sum.

Foto: PENTAX



Wie Sie wiederkehrende Standard-Aufgaben in **Photoshop automatisieren**, das steht in Kapitel 6 ab **Seite 113**.

Japan

PLATZ 2

Stefanie Lonn

Hügel, Wiesen und blühende Bäume

Foto: PENTAX



Foto: KAZUO-SUZUKI / PENTAX

Wie Sie mit **Objektformaten** Grafik- und Textelemente gleichzeitig formatieren, lesen Sie ab **Seite 194**.

New York

PLATZ 3

Rüdiger Rastlos

Der Überblick ist alles –
Stadtphotografie von oben

Foto: PENTAX



FOTOGRAF 2018

Wer wird in diesem Monat der Kandidat?

Das ist ein Intro mit einem einleitenden Text. Es lohnt sich nicht, weiter zu lesen, da es sich nur um Blindtext handelt. Wenn Sie jedoch die Formschönheit der Typen bewundern wollen, so haben Sie jetzt dazu Gelegenheit.

Da pelentiae omnis ullatem aut maximodi blate core labo. Magnissint laccus. Aximaxi mpore, num, offictatum aut explaudis consenis non cusam estiumquid modit iniae verio. Ratur maximil moditaq uatatem sollabore omni duntis eum venimol oruntio dolo qui rectem natis nos que eum cum quam, comnis rehendu sdantissi beatiam rem vitis re, qui dolori te ent as debis nost laut id molut ad ut laborendant.

Imus et quist re inctincte pa sunti cumqui quis esti acest, sequas re sedipsa quo incim aut et latur andi solorro beria in et eos dit idunti conserum ad mosantia cus as reperferia dit magnieturit occatorem volorem simod quatetur sum. Imus et c qui quis esti acest, sequas re sec di solorro beria in et eos dit idu as reperferia dit magnieturit occatetur sum.

Wie Sie Bilder mit **Sepia**-, **Duplex**- und **Two-Tone**-Effekten versehen, das lesen Sie in Kapitel 5 ab Seite **103**.

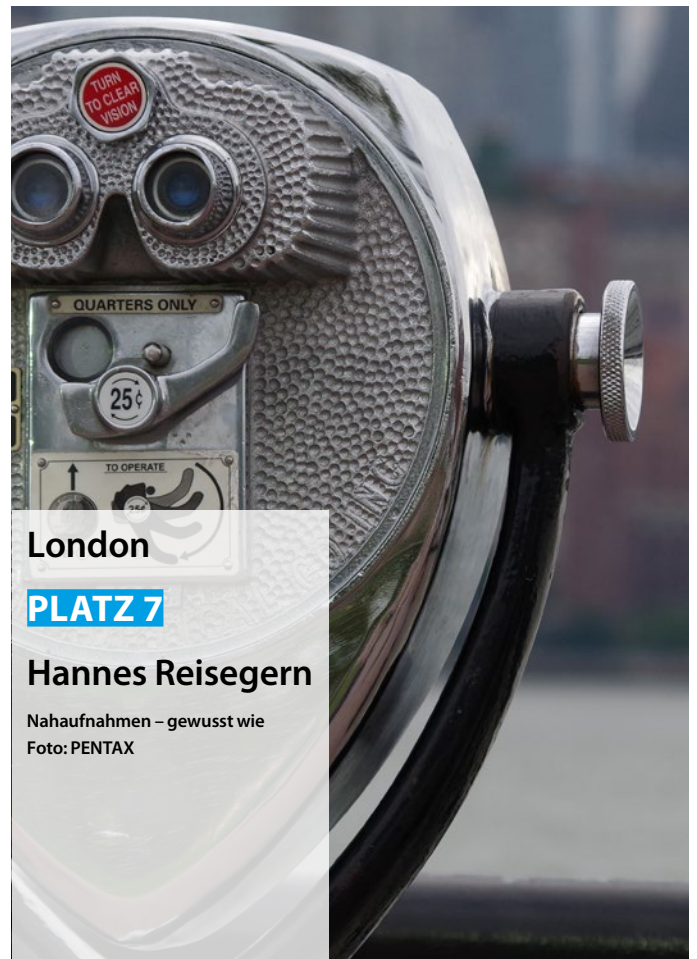
Ab **Seite 145** erfahren Sie alles Wichtige zum Thema **Beautyretusche**.

Estland

PLATZ 4

Roland Meyer

Von den Portraitprofis lernen
Foto: PENTAX



London

PLATZ 7

Hannes Reisegern

Nahaufnahmen – gewusst wie
Foto: PENTAX



Memphis

PLATZ 6

Tom Schmitt

Personenfotos mit Charakter und Ambiente
Foto: PENTAX



Mallorca

PLATZ 5

Barbara Kroll

Surreale Fotowelten in Szene setzen
Foto: PENTAX

Ein Schulungsvideo zeigt Ihnen, wie Sie mit **Dodge & Burn** Portraits optimieren. Infos dazu finden Sie auf **Seite 156**.



Spanien

PLATZ 8

Torsten Sommer

Doppelbelichtungen gehen auch mit der Kamera
Foto: Cécile Cée

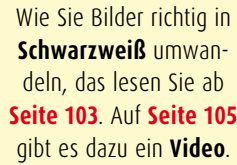
Eine Reihe Videos zeigt Ihnen die Vorteile von **Objektformaten**. Infos dazu finden Sie auf **Seite 191**.



Wissenswertes zum **RAW-Format** und dem richtigen Umgang mit RAW-Bildern lesen Sie ab **Seite 68**.

Informationen zum FM-Raster erhalten Sie, wenn Sie diesen **QR-Code mit Ihrem Handy scannen** (siehe dazu Hinweis auf Seite 10). Dieses Buch wurde mit einem FM-Raster gedruckt (Ultra HD®).





Wie Sie mit dem „Liquid Layout“ und Alternativen Layouts aus Hochformaten automatisch Querformaten erstellen können, erfahren Sie

https://youtu.be/CipVuZ1_r-4

Wie Sie mit Hilfe von **verschachtelten Formaten** Textformatierungen automatisieren können, das erfahren Sie ab **Seite 205**.

Ritessunt aut pa que alitia lec
uptassecest rem doluptur re-
hendi veniant faccusam, oc-
culpa rupiduci volupti



360°

Mit einer 360-Grad-Kamera aufgenommenen Bilder und Videos können vielfältig verwendet werden. Ob in 2D als Panorama oder Rundbild, oder am Monitor oder mit einer VR-Brille als 360-Grad-Ansicht.

Kaufberatung: Ricoh Theta V – die 360°-Kamera

Die reale Welt in 360 Grad aufnehmen und wiedergeben - mit der **RICOH THETA 360**. Ein hochwertiges Bild mit verbesserter Auflösung bietet ein natürlicheres dreidimensionales Erlebnis und

Wie Sie mit **GREP** bestimmte Begriffe, Zeichen oder Ziffern suchen und automatisch formatieren, das erfahren Sie ab **Seite 237**.

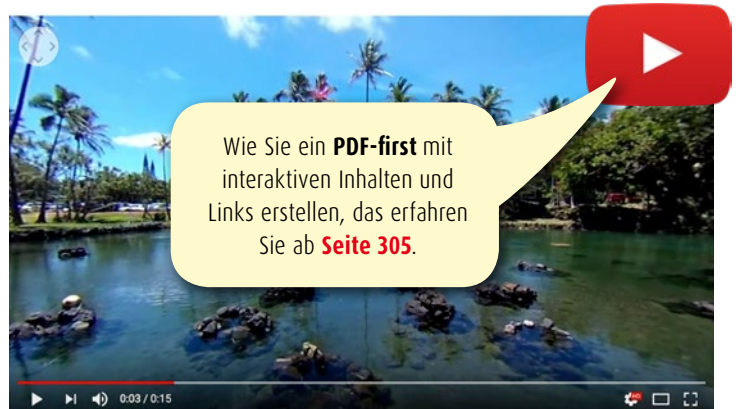
Bilder und Ton der Umgebung auf realistische Weise auf.

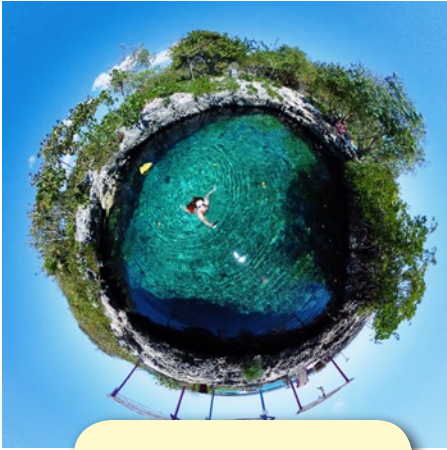
Die Rundumbilder der **RICOH THETA** werden durch ein innovatives Design erstellt, das ultrakompakte Ultraweitwinkelobjektive an der Vorder- und Rückseite der Kamera

verwendet. Diese erfassen das Licht in einem Winkel, der die 180 Grad eines Fischaugenobjektivs bei Weitem übersteigt.

Dieses Licht wird anschließend mit zwei 90-Grad-Prismen an die Bildsensoren links und rechts weitergeleitet.

Selbst mit einer Doppellinse zeichnet sich die **RICOH THETA** aufgrund der symmetrischen Anordnung der gefalteten Fischaugenoptik durch ein schlankes 17,9 mm dünnes Gehäuse aus (THETA V, ohne den Objektivbereich).
Text: Ricoh.





Original 360-Grad Bilder und Videos sehen Sie, wenn Sie diesen **QR-Code mit Ihrem Handy scannen**. Sie brauchen dazu eine App, z. B. „Barcoo“.



<https://theta360.com/de/gallery>



Bezeichnung	Unterzeile	Baureihe	Brennweite
smc DA 10-17 mm / 3,5~4,5 ED (IF) Fisheyezoom	Für kreisrunde und vollformatige Abbildungen	DA	10-17 mm
smc DA 12-24 mm / 4,0 ED AL (IF)	Superweitwinkelobjektiv für die Digitalkamera	DA	12-24 mm
smc DA 14 mm / 2,8 ED (IF)	Festbrennweite für optimale Weitwinkelqualität	DA	14 mm
smc DA 15 mm / 4,0 ED AL Limited	Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse	DA	15 mm
smc DA 16-45 mm / 4,0 ED AL	Standard-Weitwinkel-Zoom für die Digitalfotografie	DA	16-45 mm
smc DA* 16-50 mm / 2,8 ED AL [IF] SDM	Robustes Standard-Zoomobjektiv mit SDM-Focus	DA	16 - 50 mm
smc DA 17-70 mm / 4,0 AL [IF] SDM	Ein neuer Level für Standard-Zoom-Objektive	DA	17-70 mm
smc DA 18 mm / 2,8 ED AL Limited	Standard-Zoom für die Digitalfotografie	DA	18 - 55 mm
smc DA 18 mm / 2,8 ED AL Limited	Standard-Zoom für die Digitalfotografie	DA	18 - 55 mm
smc DA 18 mm / 2,8 ED AL Limited	Wetterfestes Standard-Weitwinkel-Zoom für die Digitalfotografie	DA	18-55 mm
smc DA L 18-55 mm / 3,5~5,6 AL	Standard-Zoom für die Digitalfotografie	DA	18-55 mm
smc DA 18-135mm f/3.5-5.6 ED AL [IF] DC WR	Universalobjektiv mit großem Brennweitenbereich	DA	18-135 mm
smc DA 21 mm / 3,2 AL Limited	Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse	FA - Limited Edition	21 mm
smc FA 31 / 1,8 AL Limited	Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse für Aufnahmeformat bis 24 x 36 mm	FA - Limited Edition	31 mm
smc DA 35mm f/2.4 AL	DA 35 mm - Standardobjektiv für den richtigen Einstieg	DA	35 mm
smc DA 35 mm / 2,8 Macro Limited	Macroobjektiv der Sonderklasse	DA	35 mm
smc FA 35 / 2,0 AL	Das universelle Standardobjektiv	FA	35 mm
smc DA 40 mm / 2,8 Limited	Standard Objektiv der Sonderklasse	DA - Limited Edition	40 mm
smc FA 43 mm / 1,9 Limited	Standard Objektiv der Sonderklasse	FA - Limited Edition	43 mm
smc DFA 50mm / 2,8 Makro	Macroobjektiv für den Kurzbereich	D FA	50 mm
smc DA* 50-135 mm / 2,8 ED [IF] SDM	Standard-Tele-Zoom für die anspruchsvolle Digitalfotografie	DA	50 - 135 mm
smc DA 50-200 mm / 4~5,6 ED	Standard-Tele-Zoom für die Digitalfotografie	DA	50-200 mm
smc DA 50-200 mm / 4~5,6 ED WR	Wetterfestes Standard-Tele-Zoom für die Digitalfotografie	DA	50-200 mm
smc DA L 50-200 mm / 4~5,6 ED	Standard-Tele-Zoom für die Digitalfotografie	DA L	50-200 mm
smc DA * 55 mm / 1,4 SDM	Klassisches Porträtobjektiv	DA	55 mm
smc DA 55-300 mm / 4,0~5,8 ED	Standard-Tele-Zoom für die Digitalfotografie	DA	50-300 mm
smc DA* 60-250 / 4,0 (IF) SDM	Standard-Tele-Zoom für die anspruchsvolle Digitalfotografie	DA	60-250 mm

Alle Objektive sind in den entsprechenden Gehäusefarben erhältlich

PENTAX Q7 - DER ALLROUNDER

PENTAX Q7 - WEITWINKEL

smc DA 15 mm / 4,0 ED AL Limited

Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse. Esequam venimin culliberferia voluptas mo corruptum quosandi blani reriberibus cusanda et que consece aquisito cum faceris sum sit earia ditatur, que perum eturian imint, oditat voluptus. Laute omnihit assitae. Nem volor andicillaut volupie ndisquas con remped qui as ditaque ea dolore deruptatum.

smc DA 12-24 mm / 4 ED

Weitwinkelobjektiv der Sonderklasse. Esequam venimin culliberferia voluptas mo corruptum quosandi blani reriberibus cusanda et que consece aquisito cum faceris sum sit earia ditatur, que perum eturian imint, oditat voluptus. Laute omnihit assitae. Nem volor andicillaut volupie ndisquas con remped qui as ditaque ea dolore deruptatum.

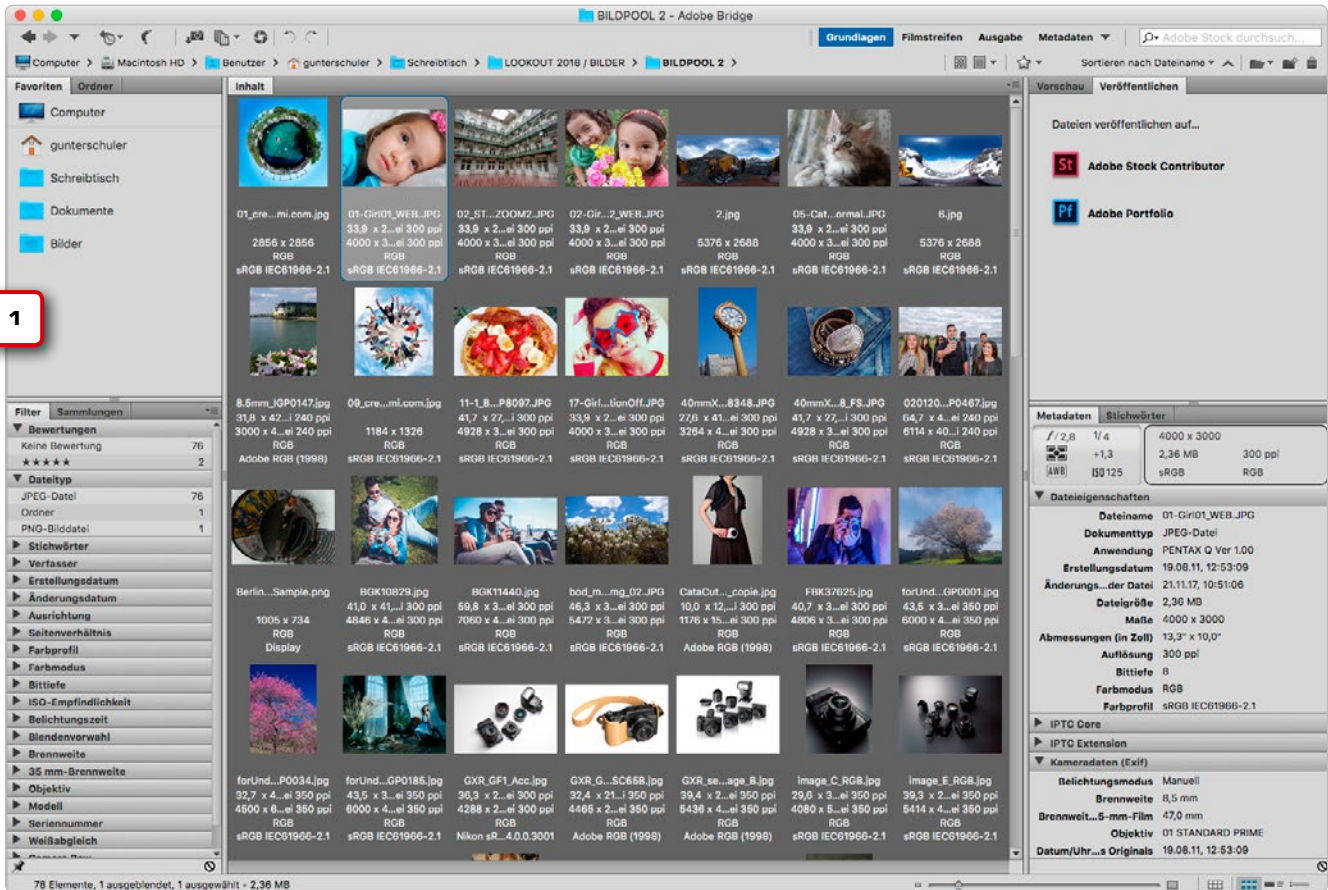
Wie Sie Ihre Daten zum Schluss als PDF/X exportieren, das sehen Sie in einem Schulungsvideo, Infos dazu auf **Seite 330**.



NEXT[®]

GENERATION PUBLISHING
ZWEIPUNKTNUL

AUFTRAGSVORBEREITUNG
MIT ADOBE BRIDGE



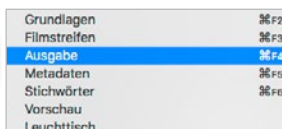
Designers Best Friend: Bridge



2



3



Unter Bildbearbeitern und sonstigen Profi-Photoshoppern hat sich Adobe Bridge längst als unentbehrliche Arbeitshilfe etabliert – als „digitales Leuchtpult“, mit dem sich kleinere wie größere Bildbestände visualisieren lassen (1). Seit der Erstauflage von „Next Generation Publishing“ sind nunmehr fünf Jahre verstrichen – ein Zeitraum, in dem sich auch in „Designers Best Friend“ das ein oder andere geändert hat. Neuerungen: Der Miniaturmodus – die Verkleinerung des Bridge-Fensters auf Panel-Größe – ist in Version CC 2018 nicht mehr enthalten. Ebenfalls „wegrationalisiert“ ist die Mini Bridge-Palette in InDesign. Dafür haben Nutzer aktueller Versionen die Möglichkeit, die Helligkeit des Bridge-Interfaces eigenen Vorlieben gemäß einzustellen (2). Eine weitere Neuerung: der Arbeitsbereich „Ausgabe“ (3) – ein Feature, dass bei früheren Versionen noch optional zuinstalliert werden mußte (mehr dazu am Ende dieses Kapitels).

Noch stärker als in früheren Versionen ist Bridge CC 2018 auf programmübergreifende Workflows ausgerichtet. Um den Aspekten „Publizieren“ sowie „Bridge als Projektbegleiter“ noch stärker gerecht zu werden, haben wir das aktuelle Bridge-Kapitel noch strukturierter als bislang auf den Aspekt „Projekt-Workflow“ ausgerichtet. Die Bridge-Basisfunktionen finden Sie im Überblick auf der folgenden Doppelseite. Im Anschluss folgt der erwähnte Blick unter die Motorhaube („Voreinstellungen, Colormanagement und Arbeitsbereiche“). Die drei Kapitelabschnitte im Anschluss widmen sich den Aspekten Projektvorbereitung, dem Indizieren von Bildern mittels Metadaten, Stichwörtern und Bewertungen sowie dem Thema Bildrecherche mittels Filter-Suche, Favoriten und Sammlungen. Am Ende stellen wir Ihnen den neuen Arbeitsbereich „Ausgabe“ vor, mit dessen Hilfe Sie Bilder-Zusammenstellungen als PDF exportieren können.

Lernen Sie von den besten
Photoshop-Cracks Deutschlands
wie Doc Baumann, Uli Staiger,
Olaf Giermann und anderen.



Mit dem Jahres-Abo sparen:
6 Ausgaben für nur 43 € *

* Im ersten Jahr, danach 51,60 €
Kioskpreis pro Heft: 9,90 €

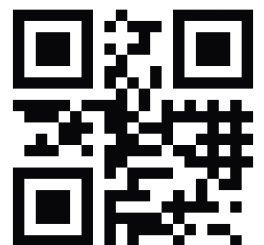
Foto: sergeymalov – Adobe Stock #117362719, Bearbeitung: Olaf Giermann

Jetzt ein Gratis-Probeheft anfordern!

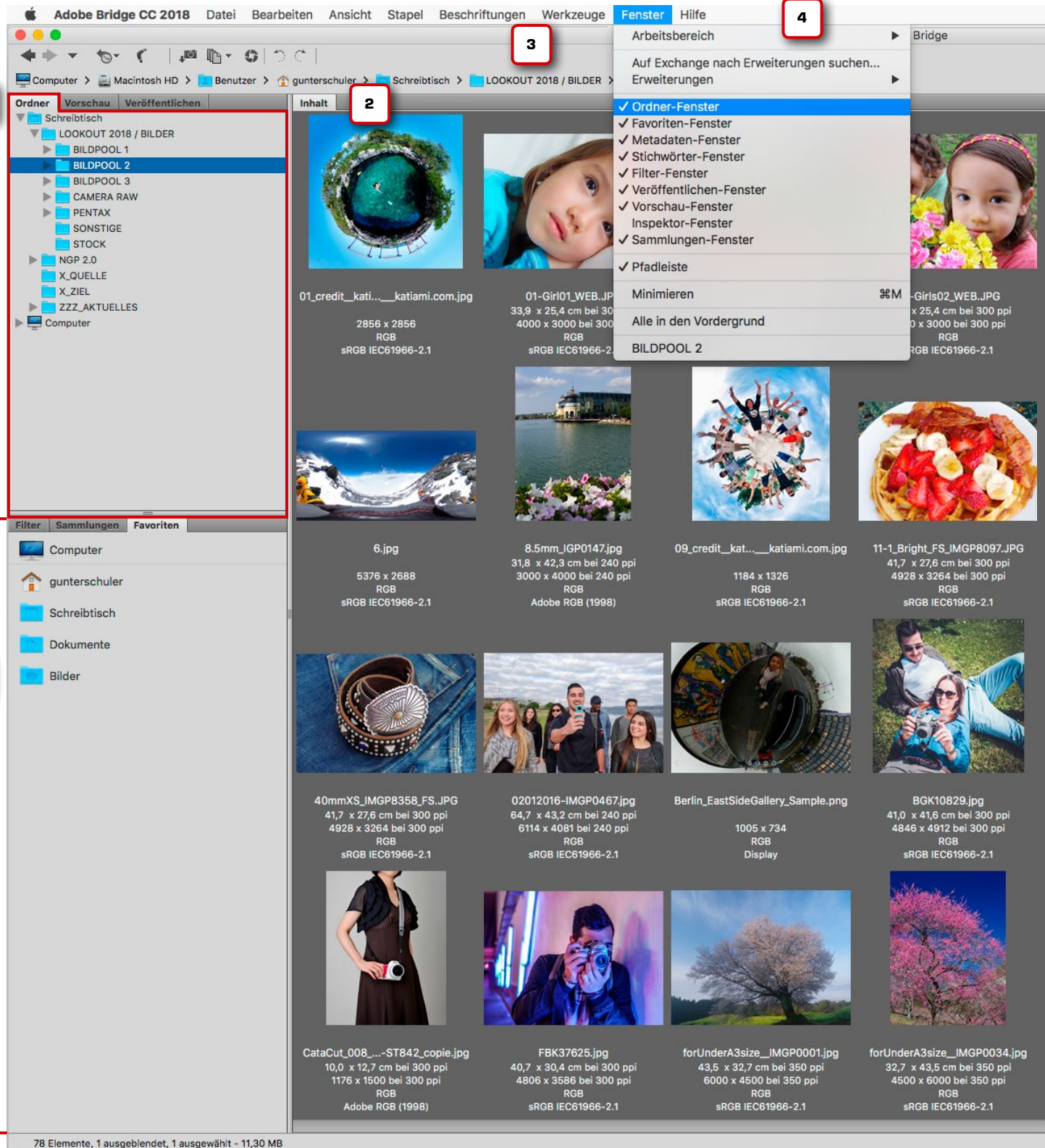


In jeder Ausgabe finden Sie:

- Schritt-für-Schritt Tutorials
- Dossiers zu einem Top-Thema
- Making-ofs von Kreativ-Projekten
- Freeloads für schnelle Ergebnisse
- Technisches Basiswissen
- Photoshop- & Lightroom-Akademien
- jede Menge Tipps & Praxis-Tricks



www.docma.info/cp

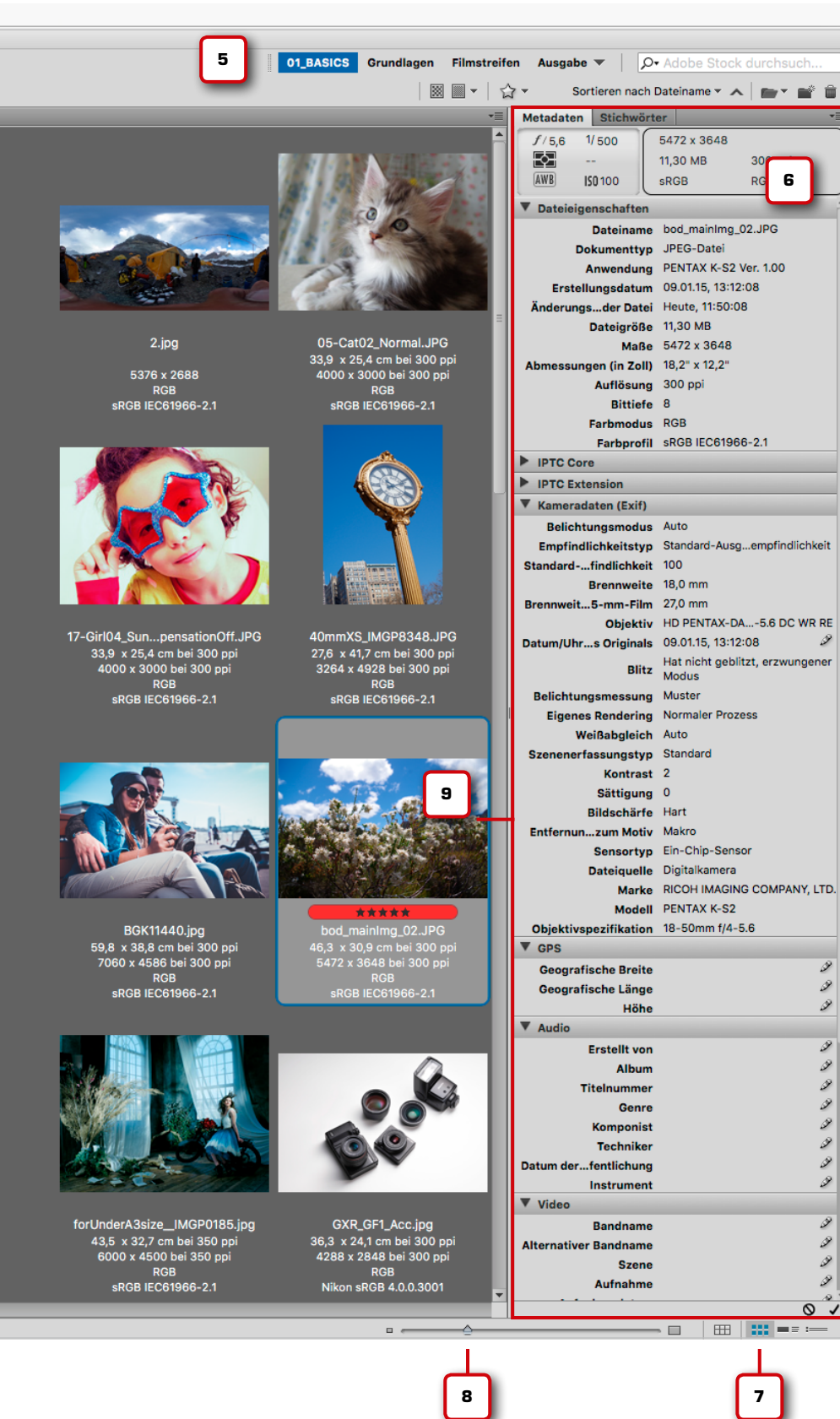


Demo: Lookout/LOOKOUT_ISSUE/Links

Demo: Lookout/Kapitel_01

Notizen

www.cleverprinting.de



Bridge-Basics kompakt

Fenster sind das Bridge-Pendant zu InDesign- oder Photoshop-Paletten. Das Fenster „Ordner“ bildet die Ordner-Hierarchie Ihrer Festplatte ab (1).

Das Fenster „Inhalt“ zeigt Ihnen den Bildbestand des aktuell ausgewählten Ordners an (2).

Pfadleiste: zeigt Ihnen den Pfad des aktuell ausgewählten Bildordners an (3).

Brigde Menüs: In den Menüs finden Sie zahlreiche Befehle und Funktionen – im Menü „Fenster“ zum Beispiel die für das Ein- und Ausblenden der einzelnen Panels (4).

Arbeitsbereiche: Ebenso wie InDesign und Photoshop offeriert auch Bridge unterschiedliche Fenster-Anordnungen. Neben den werkseitig mitgelieferten (z. B. „Grundlagen“) besteht die Möglichkeit, eigene Fenster-Anordnungen als Arbeitsbereich abzuspeichern wie hier „01_BASIC“ (5).

Dockbereich für Fenster: Fenster lassen sich sowohl einzeln als auch gruppenweise an vier Stellen des Hauptfensters positionieren: links, rechts, oben und unten. Hier im Vordergrund: das Fenster „Metadaten“ (6).

Anzeigemodus: Weitere Anzeigemodi neben dem gängigen Miniaturmodus sind „Details“ und „Liste“ (7).

Miniaturgröße: Mit dem Regler können Sie die Anzeigegröße der Miniaturen im Fenster „Inhalt“ bestimmen (8).

Beschriftung: Sternchen sowie Etikettenfarben ermöglichen das Ausdifferenzieren von Bildbeständen (9).

Übersichtsangaben zum aktuell ausgewählten Ordner (10).

Fenstergruppe mit drei tabförmig ineinander verschachtelten Fenstern. Im vorne liegenden Fenster „Favoriten“ können Sie Bild-Ordner ablegen, auf die Sie oft oder ständig zugreifen (11).

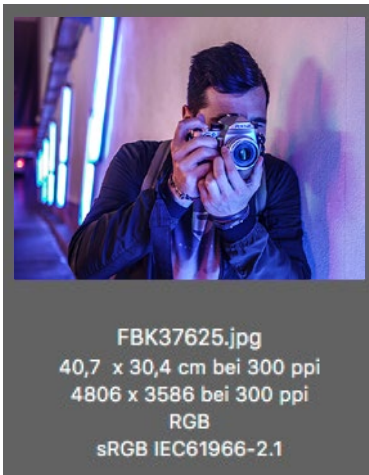
Demodaten zum Bridge-Kapitel

Die Demodaten zu diesem Kapitel finden Sie an zwei Stellen: im Ordner „LOOKOUT_ISSUE/Links“ und im Kapitelordner zum Bridge-Kapitel. Letzterer enthält Unterverzeichnisse mit Arbeitsbildern zu den hier vorgestellten Übungen. Die Verzeichnisse:

Demo: Lookout/LOOKOUT_ISSUE/Links

Demo: Lookout/Kapitel_01

Foto: © PENTAX / fred-boehli.com



3

Voreinstellungen, Colormanagement und Arbeitsbereiche

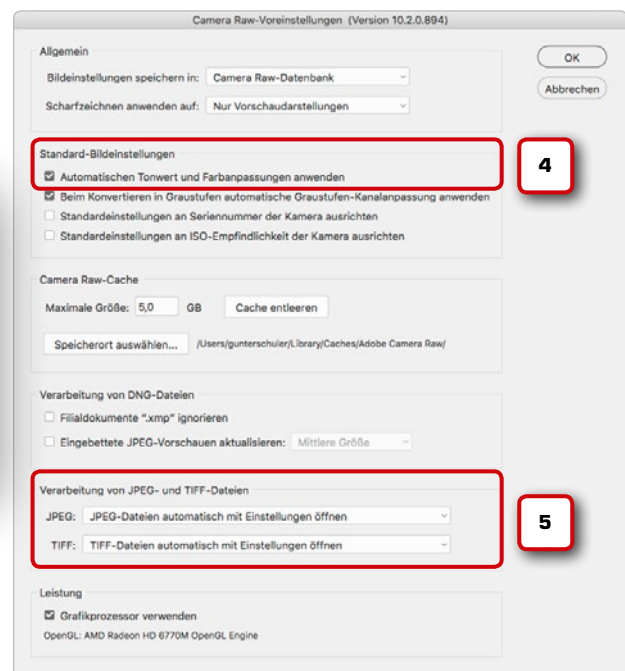
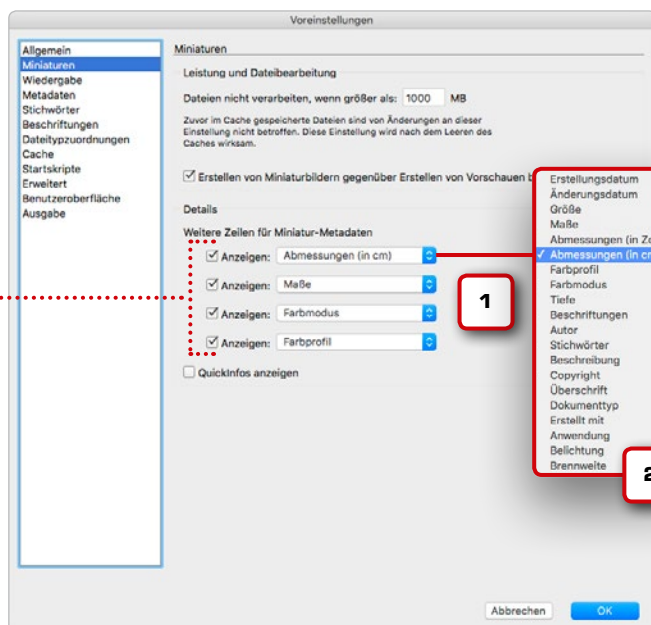
Wie Bridge funktioniert (und was Ihnen das Programm genau anzeigt), hängt unter anderem von den Programm-Voreinstellungen ab. Welche Infos sollen die Miniatur-Vorschauen unter dem Dateinamen genau anzeigen? Drei aufschlussreiche Info-Parameter sind „Abmessungen (in cm)“, die „Maße“ (Höhe mal Breite in Pixel; Auflösung), der „Farbmodus“ und das eingebettete „Farbprofil“. Unter dem Punkt „Voreinstellungen“ > „Miniaturen“ können Sie bis zu vier Parameter einstellen (1). Auswählen können Sie diese über die Aufklappliste rechts neben dem jeweiligen Anzeigen-Punkt (2), angezeigt sieht es aus wie links abgebildet (3).

Ein weiterer wichtiger Voreinstellungs-Punkt betrifft die Anzeige der Metadaten. Sollen wirklich alle angezeigt werden oder nur die, die wichtig sind? Um die Liste im Reiter „Metadaten“ nicht unnötig aufzublähen, empfiehlt sich in der Regel eine Beschränkung. Für den normalen Bildworkflow etwa sind die Metadaten-Gruppen für GPS-Daten und Audio-Files meist uninteressant (siehe

den Infokasten „Metadaten“ auf der nächsten Doppelseite).

Zwei wichtige Bridge-Voreinstellungen sind außerhalb der Bridge-Voreinstellungen zu treffen. Soll Bridge die Bildminiaturen realistisch darstellen, mit allen Unzulänglichkeiten, oder geschönt? Fest legen Sie dies in den Camera-Raw-Voreinstellungen. Ist der Punkt „Automatische Tonwert und Farbanpassungen anwenden“ (4) aktiviert, zeigen die Bild-Miniaturen eine automattikkorrigierte Bildvorschau an. Insbesondere bei RAW-Bildern ist das oft angenehmer. Allerdings gehen auf diese Weise potenzielle Hinweise auf noch zu tätige Bildkorrekturen verloren. Fazit: Abwägungssache.

Ebenfalls in den Camera-Raw-Voreinstellungen enthalten sind die Richtlinien, ob der Camera-Raw-Importdialog beim Öffnen von JPEG- und Tiff-Bildern als Standard zum Zug kommen soll (5). Neben dieser generellen Richtlinie gibt es allerdings die Option, die Entscheidung einzelfallbezogen zu treffen. Vorgehensweise: beim Öffnen des entsprechenden Bildes in Bridge in Kontextmenü oder Menü den Befehl „In Camera Raw öffnen“ wählen (⌘ + R).



Über die aufgeführten Punkte hinaus bietet Bridge die Gelegenheit, für alle Programme der Creative Suite einheitliche Richtlinien für das Farbmanagement vorzugeben. Schnittstelle für die Synchronisation in Bridge ist der Punkt „Farbeinstellungen“ im Menü „Bearbeiten“ (\mathbb{B} + \blacktriangle + \mathbf{K}) (6). Für Anfänger sind die dort aufgelisteten Sets zwar hilfreich. User, die fortschrittenes Farbmanagement praktizieren, werden die vorhandenen Vorgaben jedoch äußerst unzulänglich finden. Was tun?

Die Lösung ist natürlich die, maßgeschneiderte Richtlinien selbst zu erstellen. Im Fenster sehen Sie beispielsweise die Vorgabe „Cleverprinting 2018“ (7). Die Erstellung derartiger Settings findet allerdings nicht in Bridge statt, sondern in Anwendungsprogrammen wie Photoshop oder InDesign. Das markierte Set sind Farbeinstellungen, die in InDesign unter dem Punkt „Bearbeiten“ > „Farbeinstellungen“ eingerichtet und als Set über den Button „Speichern“ abgespeichert wurden.

Abgelegt werden diese Settings übrigens in einem Spezialordner innerhalb der User-Library – unter „Benutzer“ > „Benutzer XY“ > „Library“ > „Application Support“ > „Adobe“ > „Color“ > „Settings“. Ist ein solches Setting dort abgelegt, wird es in den Colormanagement-Einstellungen mit angezeigt. Wenn Sie möchten, dass Ihre

CC-Programme einheitliche Richtlinien für das Colormanagement beinhalten, klicken Sie einfach das gewünschte Setting an. Folge: der Button oben ändert sich von „Nicht synchronisiert“ zu „Synchronisiert“ (8).

Wenn Sie die abgebildeten Bridge-Fenster am Kapitelanfang und auf der anschließenden Doppelseite miteinander vergleichen, werden Sie bemerken, dass im zweiten Interface ein paar Dinge verändert wurden. Anzeige sowie Anordnung der einzelnen Fenster werden zunächst einmal über das Menü „Fenster“ geregelt. Die einzelnen Panels können Sie im Hauptmenü aktivieren oder deaktivieren (9). Darüber hinaus gibt es voreingestellte Arbeitsbereiche – Anordnungen, die die Programmentwickler auf unterschiedliche Aufgaben hin optimiert haben (10). Direkt im Bridge-Interface sind diese Arbeitsbereiche ebenfalls präsent – in der Befehlsleiste oben in der rechten Hälfte (11). Klicken Sie den Dreieck-Button rechts in dieser Gruppe auf, zeigt Bridge auch hier den Befehlsbestand des Menüs „Fenster“ > „Arbeitsbereiche“ an (12).

Die vorhandenen Arbeitsbereiche sind für viele Aufgaben durchaus zielführend. „Filmstreifen“ etwa ordnet das Hauptfenster „Inhalt“ in Slideshow-förmiger Art unten an und verwendet das Fenster „Vorschau“ für die Präsentation einer Bild-Großansicht. „Metadaten“ wiederum liefert eine

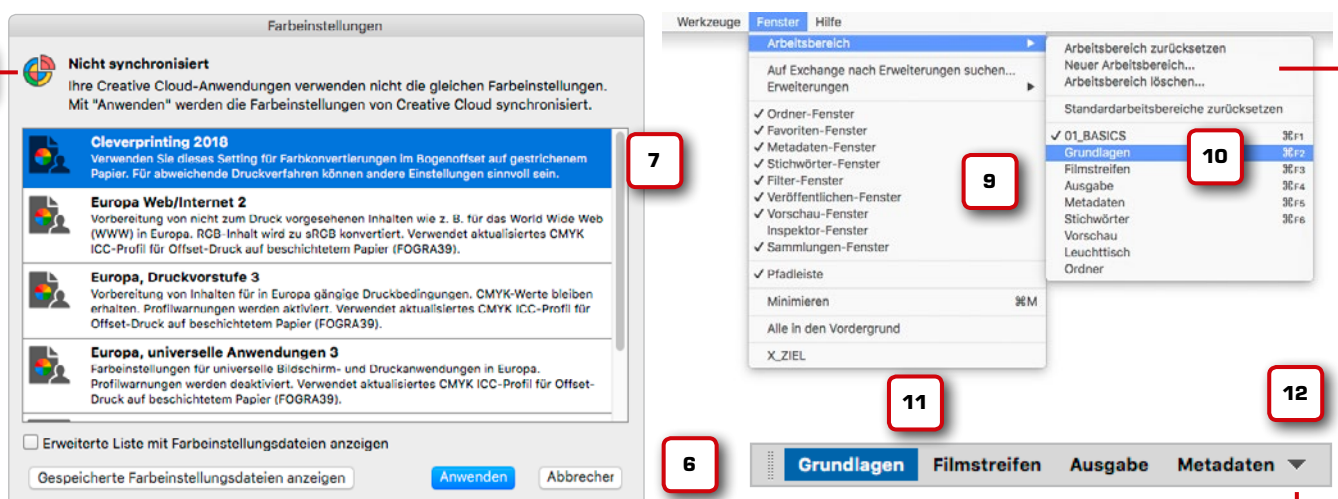
Designers Best Friend: Bridge



Online-Video

Zum Thema „Colormanagement“ finden Sie auf dem YouTube-Kanal von Cleverprinting mehrere Videos, die Ihnen die wichtigsten Begriffe und Einstellungen beim CMM erläutern. Direkter Link: www.cleverprinting.de/nurinderprintversion

CMM-Konzept	7:44 Min.
Einstellungen	14:18 Min.
Fremddaten	8:19 Min.
RGB-Bilder platzieren	6:44 Min.
RGB-Fehler	8:39 Min.
CMYK-Bilder platzieren	8:07 Min.



Gut zu wissen: CMM-Settings werden in Photoshop erzeugt, nicht in Bridge!

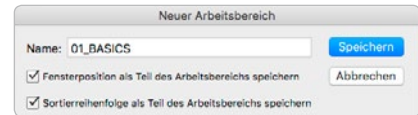
METADATEN

Wie unten zu sehen, existieren mittlerweile Metadaten für alle möglichen Zwecke. Für Bildbearbeitung und Layout ist nur ein Teil davon relevant. Die blau eingefärbten Gruppen beispielsweise sind nur bei Audio- und Video-Daten sowie dem Auswerten von DICOM-Daten interessant. Etwas wichtiger sind die rot eingefärbten: Sie enthalten nämlich Layout-Infos von InDesign-Dokumenten oder auch PDF-Dateien.

Die Gruppen im Einzelnen: Die **Dateieigenschaften** enthalten die allgemeinen Bildparameter, also Größe, Auflösung und so weiter. Die unterschiedlichen **IPTC**-Gruppen ermöglichen das Eingeben anwenderdefinierter Daten. Die Gruppen tragen der Tatsache Rechnung, dass

der IPTC-Standard ständig erweitert wird. Die **EXIF**-Gruppe enthält die Kameradaten im engeren Sinn – auch diejenigen von RAW-Bildern. **Camera Raw** hingegen ermöglicht lediglich das Auflisten getätigter Belichtungseinstellungen.

Was fängt man mit den ganzen Infos an? Sich den kompletten Info-Overkill zu geben ist meist wenig sinnvoll. Eine Beschränkung auf die Parameter, mit denen man wirklich arbeitet, erleichtert den Überblick erheblich. Unabhängig von den aufgelisteten Gruppen zeigt der „Metadaten“-Reiter in Bridge eine Zusammenfassung namens „Metadatenüberblick“ an, welche einen Überblick der wichtigsten Kameradaten anzeigt.



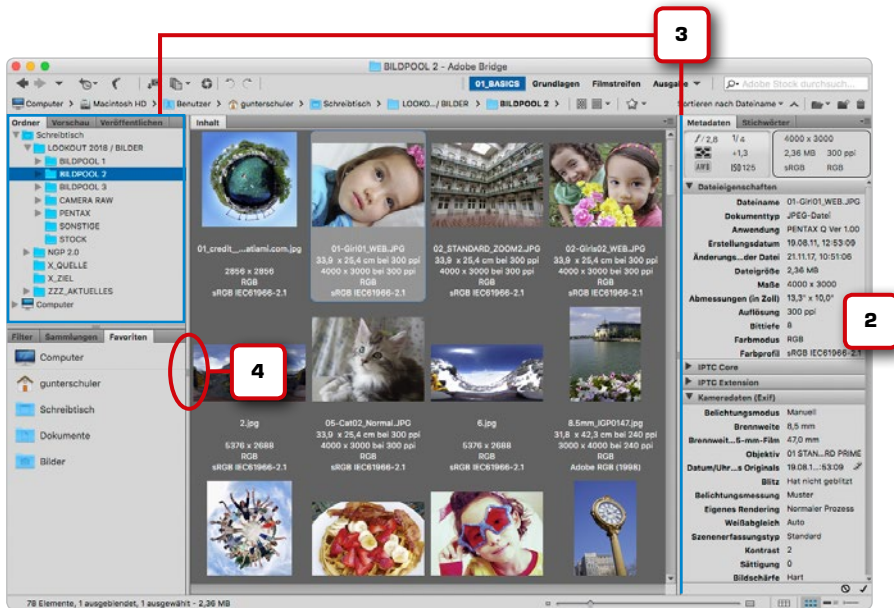
5

listenförmige Ansicht des aktuellen Bildbestands. Hier ist die beste Möglichkeit, sich selbst einen eigenen Arbeitsbereich zu erstellen. Die Vorgehensweise dabei: Als erstes ordnen Sie die einzelnen Panels so neu, wie es für Sie am besten ist. Im Beispiel wurde der Arbeitsbereich „Grundlagen“ so verändert, dass die beiden Panels „Ordner“ und „Favoriten“ übereinander angeordnet sind (1). Vorteil: Mit Hilfe dieser Anordnung können Ordner unter „Ordner“ leicht ins „Favoriten“-Panel hineingezogen werden (mehr dazu im nächsten Abschnitt).

Die zweite Veränderung: Die Dockleiste rechts enthält nur noch die Panel „Metadaten“ und „Stichwörter“ (2). Die tabartige Verschachtelung sorgt dafür, dass beide die volle Höhe in Anspruch nehmen. Die eigentliche Umordnung nehmen Sie durch markieren des jeweiligen Panels am Reiterkopf und ziehen auf die anvisierte neue Stelle vor. Plus: Mögliche Andock-Positionen zeigt Ihnen Bridge mittels blauer Markierungen an (3). Breite und Höhe der jeweiligen Sektoren wiederum können Sie durch Ziehen an den dafür vorgesehenen Anfass-Griffen verändern (4).

Haben Sie ein eigenes Arrangement getätigt, müssen Sie dies nur noch als eigenen Arbeitsbereich abspeichern. Der Befehl hierfür ist „Neuer Arbeitsbereich“ – erreichbar entweder über das „Fenster“-Menü oder die Aufklappliste in der Bridgefenster-Kopfzeile. Im anschließend erscheinenden Feature brauchen Sie nur noch einen Namen einzugeben und mit „OK“ abzuspeichern (5).

Links: „Metadaten“-Auswahl in den Bridge-Voreinstellungen: Welche Sie aktivieren und welche nicht, hängt von ihren persönlichen Präferenzen und Erfordernissen ab.



Designers Best Friend: Bridge

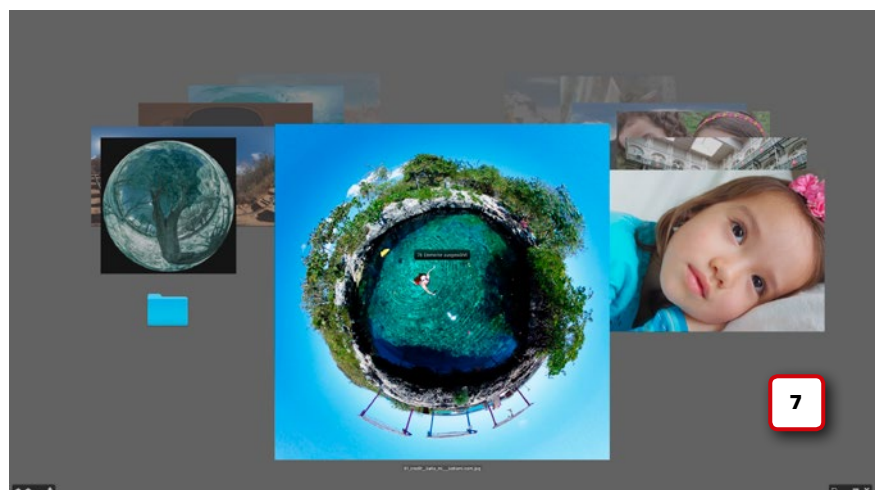
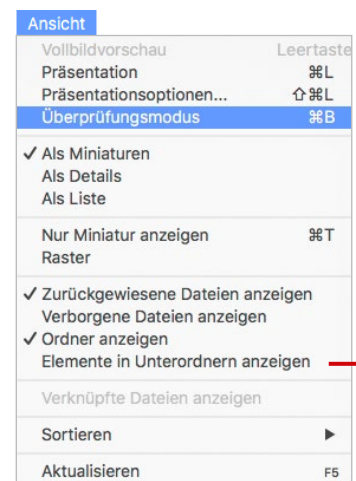


Trick: Stellen Sie eine Zahl voran (wie hier in **01-Basics**), wird Ihr Arbeitsbereich ganz am Anfang gelistet und kann wahlweise in der Bridge-Steuerungsleiste angeklickt oder mit dem vergebenen Standard-Shortcut aktiviert werden.

In Sachen Bildansicht hat Bridge natürlich ebenfalls ein paar Tricks auf Lager. Aktivieren Sie den bereits erwähnten Arbeitsbereich „Filmstreifen“, wird das Fenster „Vorschau“ zum zentralen Fenster. Die darin präsentierte Bildvorschau eignet sich gut, um Bilder ästhetisch oder hinsichtlich ihrer technischen Güte zu beurteilen. Die Navigation nehmen Sie in dem filmstreifenförmigen Panel „Inhalt“ im unteren Dockbereich vor; Navigationstasten sind hier die Pfeiltasten.

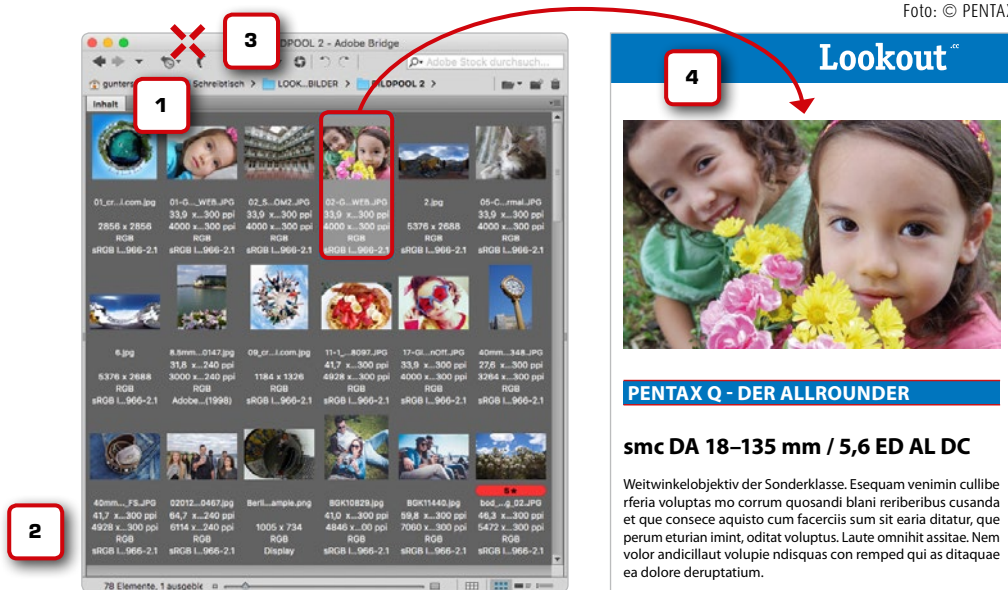
Noch großflächiger inspizieren können Sie die Bilddaten eines Ordners über die obere Befehlsgruppe im Menü „Ansicht“ (6). Die Vollbildvorschau aktivieren Sie am besten

mithilfe der **Leertaste**. Auch in dieser können Sie mittels der Pfeiltasten ← und → durch den Bildbestand hindurchnavigieren. In den Normalansichtsmodus zurück kehren Sie durch erneutes Betätigen der Leertaste. Der Modus „Präsentation“ (⌘ + L) bietet Ähnliches – mit dem Unterschied, dass er in Form einer Diashow funktioniert (7). Die Feineinstellungen finden Sie in den „Präsentationsoptionen“ (⌘ + ↕ + L). Einen weiteren Ansichtskniff offeriert der Befehl „Elemente in Unterordnern anzeigen“ (8). Aktivieren Sie ihn, zeigt Bridge zusätzlich zum Hauptordner auch die Bildbestände darin enthaltener Unterordner an.



Der Überprüfungsmodus ist (fast) eine Vollbild-Vorschau. Ebenso wie diese eignet er sich dafür, Bilder unabgelenkt zu begutachten.

Foto: © PENTAX



Auf Palettengröße verkleinert eignet sich Bridge besonders gut für das Platzieren von Bildern.

Projekte organisieren

Wie im letzten Abschnitt dargelegt, können Sie das Bridge-Interface auf alle möglichen Erfordernisse hin feinabstimmen. Vorgefertigte und selbst erstellte Arbeitsbereiche sind hier sicher sinnvoll. Für eine Aufgabe benötigen Sie jedoch definitiv KEINEN separaten Arbeitsbereich: Möchten Sie eine palettenlose Bridge-Oberfläche, brauchen Sie lediglich die Tab-Taste (→) zu betätigen. Auswirkung: Sämtliche Fenster verschwinden; die Programmoberfläche reduziert sich auf die Anzeige der Miniaturen (1). Betätigen Sie die Tab-Taste wieder, werden die Paletten wieder eingeblendet.

Praktisch ist diese Funktion unter anderem beim Layouten in InDesign. Die (temporär) ausgeblendeten Panels erleichtern es Ihnen, das Bridge-Fenster gegebenenfalls auf Miniaturform zu verkleinern, um aus dieser Übersicht heraus Bilder im Layout zu platzieren (2). Die Rückkehr zur gewohnten Vollbildschirm-Ansicht ist ebenfalls kein Aufwand: Ein Doppelklick in die Kopfzeile des Bridge-Fensters genügt (3). Auch hier derselbe Mechanismus: einmal Doppelklick verkleinert auf die manuell eingestellte Fenstergröße, ein weiterer Doppelklick switcht zur fensterfüllenden Darstellungsgröße um.

Vorab erwähnt für die (Noch-)Nicht-Profis: Bilder können Sie in InDesign mittels dreier Techniken platzieren: a) über den konventionellen „Platzieren“-Dialog (Shortcut: **⌘ + D**), b) via Markieren der Bilddatei(en) auf der Schreibtisch-Oberfläche oder in einem Ordner Ihrer Festplatten-Hierarchie und Hineinziehen ins Layout, c) durch Anwenden derselben Drag & Drop-Technik aus Bridge heraus hinein ins Layout (4). Zusätzlich an der Stelle bereits angemerkt: Im InDesign-Layout können Sie nicht nur Einzelbilder platzieren. Markieren Sie mehrere Bilder, wird der Einfüge-Cursor in InDesign zu einer Art Magazin, dessen Inhalt Sie im Layout so lange platzieren können, bis das „Magazin“ leer ist.



Mehrseitige PDFs sichten

Auch mehrseitige PDFs können Sie sich in Bridge ansehen – Seite für Seite. Erforderlich hierfür ist der Wechsel in den Arbeitsbereich „Filmstreifen“. Bei mehrseitigen PDFs zeigt Bridge im dortigen Hauptfenster „Vorschau“ eine durchaus repräsentable Größe der ersten Dokumentseite an. Über die Pfeil-Buttons unterhalb der Vorschau können Sie sich bequem durch das Dokument zapfen – wie hier auf die Seite 5 unseres „Lookout“-Hauptdokuments.

Auch sonst ist Bridge als programmübergreifendes Projektabwicklungs-Tool verwendbar. Dargestellt sei dies hier anhand der Bilddaten zu dem „Lookout“-Sechszehenseiter am Anfang dieses Heftes. Hingewiesen sei an dieser Stelle, dass auch die Demodaten, die Sie sich downloaden können, so angelegt sind, dass Sie die folgenden Schritte selbst in der Praxis ausführen können. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels werden wir die vorhandenen Bild-Originaldaten

- in Form von Favoriten sowie – darauf aufbauend – als Sammlung organisieren,
- umbenennen mit dem Ziel einer einheitlicheren Projektkennung,
- bewerten und beschriften,
- mit Copyright- und Fotograf-Metadaten versehen – wobei eine für diesen Zweck angelegte Metadaten-Vorlage zur Anwendung kommt,
- mit weiteren Metadaten versehen, die im Layout ausgewertet werden,
- mit Stichwörtern versehen.

Favoriten und Sammlungen

Der Vorteil von „Favoriten“-Ordnern wurde bereits im letzten Abschnitt aufgeführt. Ihr Sinn besteht darin, auf oft verwendete Ordner einen vereinfachten Zugriff zu haben. Eine mögliche Vorgehensweise beim „Lookout“-Projekt könnte etwa so aussehen:

1 Im abgebildeten Beispiel erhalten zwei Ordner den privilegierten „Favoriten“-Status: „BILDPPOOL 2“ und „LOOKOUT 2018 / BILDER“. Darüber hinaus zeigt die Abbildung einen wesentlichen Vorteil des im letzten Abschnitt eingerichteten Arbeitsbereichs „01_BASICs“: Die Fenster „Ordner“ und „Favoriten“ sind übereinander angeordnet. Dies ermöglicht es auf einfache Weise, Ordner innerhalb der Festplatten-Hierarchie im Fenster „Ordner“ anzusteuern und im Anschluss ins Fenster „Favoriten“ hineinzuziehen – wie hier den Unterordner „BILDPPOOL 2“ und den Hauptordner „LOOKOUT 2018 / BILDER“ (5).

Welche Verzeichnisse Sie im „Favoriten“-Fenster präsent halten, bleibt letztlich Ihnen überlassen. Aus dem „Favoriten“-Fenster können Sie nicht mehr benötigte Verzeichnisse ebenso umstandslos entfernen: indem Sie den jeweiligen Ordner markieren, mit **Ctrl**-Taste oder rechter Maustaste das Kontext-Menü aktivieren und dort den Befehl „Aus Favoriten entfernen“ wählen.

Theoretisch könnten die noch verbliebenen Unterverzeichnisse von „LOOKOUT 2018 / BILDER“ ebenfalls in den „Favoriten“-Bereich hineingezogen werden. Praktisch bietet das jedoch wenige Vorteile. Stattdessen an der Stelle ein weiteres Konzept, mit dessen Hilfe Sie Bildauswahlen besser strukturieren können. Auch hier haben die Programmentwickler eine eingängige, auch aus Social Medias bekannte Bezeichnung gewählt: „Sammlungen“.

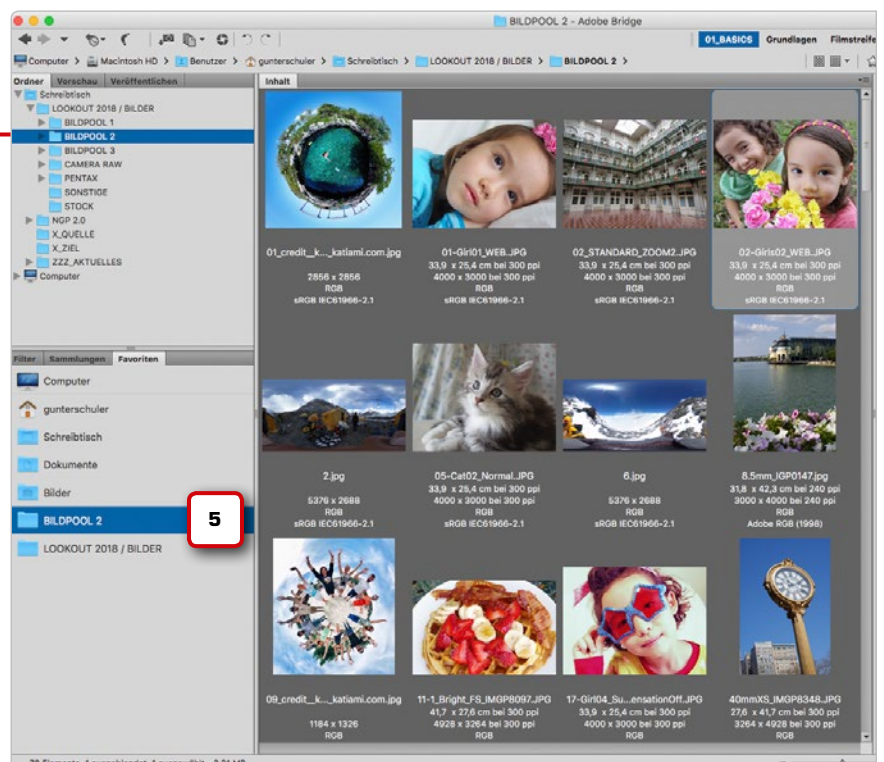
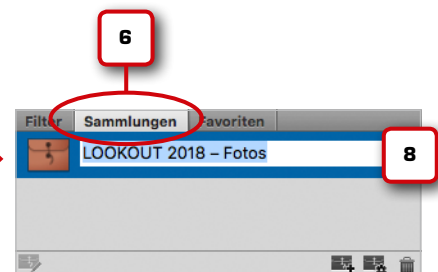
Der Vorteil: Im Gegensatz zu „Favoriten“ sind „Sammlungen“ nicht ordnergebunden. Anders gesagt: „Sammlungen“ können

Bilder aus unterschiedlichen Ordnern beinhalten. Im Folgenden sollen die Fotos der vier Ordner „BILDPPOOL 1“ bis „BILDPPOOL 3“ sowie „CAMERA RAW“ in einer Sammlung zusammengefasst werden.

2 Als erstes holen Sie das Fenster „Sammlungen“ in den Vordergrund (6). Im aktuellen Fall ist es noch leer. Da die anvisierte Sammlung sämtliche Bilder der vier aufgeführten Unterverzeichnisse beinhalten soll, gestaltet sich die Vorgehensweise wie folgt: Zunächst werden im Ordner „BILDPPOOL 1“ alle Bildminiaturen markiert (Shortcut: **⌘ + A**). Durch Anklicken des Buttons „Neue Sammlung“ im Fenster „Sammlungen“ (7) wird nun eine neue Sammlung angelegt. Was Ihnen noch bleibt, ist die Vergabe eines geeigneten Namens – hier: „LOOKOUT 2018 – Fotos“ (8).

3 Als nächstes werden die noch ausstehenden Bildbestände zur Sammlung mit hinzugefügt. Vorgehensweise diesmal: Da die anvisierte

Designers Best Friend: Bridge



Sammlung = maßgeschneidertes Fotoalbum aus unterschiedlichen Bildverzeichnissen.

Sammlung bereits existiert, werden die vorgesehenen Bilddateien in den drei noch ausstehenden Ordnern einfach markiert (\mathbb{B} + A) und jeweils auf das Icon der in Schritt 2 erstellten Sammlung im Fenster „Sammlungen“ gezogen (1). Ergebnis: Die Anzahl der in der Sammlung enthaltenen Bilder ist beträchtlich angewachsen – hier von 243 auf 439 (2).

Abhängig von Projekt oder auch Ihrer persönlichen Vorgehensweise können kleinere, zielgerichtete Sammlungen sinnvoll sein. Die hier gezeigte dient vor allem dem Zweck, die Bilder in den unterschiedlichen Bildpool-Ordnern an einer Stelle zu zentralisieren.

Über normale Sammlungen hinaus ermöglicht Bridge auch das Erstellen sogenannter Smart-Sammlungen – Bilder-Kompilationen, die Sie anhand generischer Merkmale zusammenstellen. Angelegt werden Smart-Sammlungen über den gleichnamigen Button in der Fenster-Fußleiste (3). Das anschließend erscheinende Feature offeriert unterschiedliche Eingrenzungskriterien, mit deren Hilfe Sie festlegen, welche Art von Bildern in die Sammlung mit aufgenommen werden sollen (4). Über die „+“- und „-“-Buttons können Kriterien hinzugefügt oder wieder entfernt werden (5). Die Kriterien-Aufklappliste selbst offeriert rund 30 unterschiedliche Merkmale (6). „Suchen in“ unter „Quelle“ schließlich ermöglicht die Begrenzung der Sammlungs-Auswahl auf einen bestimmten Ordner-Bereich (7).

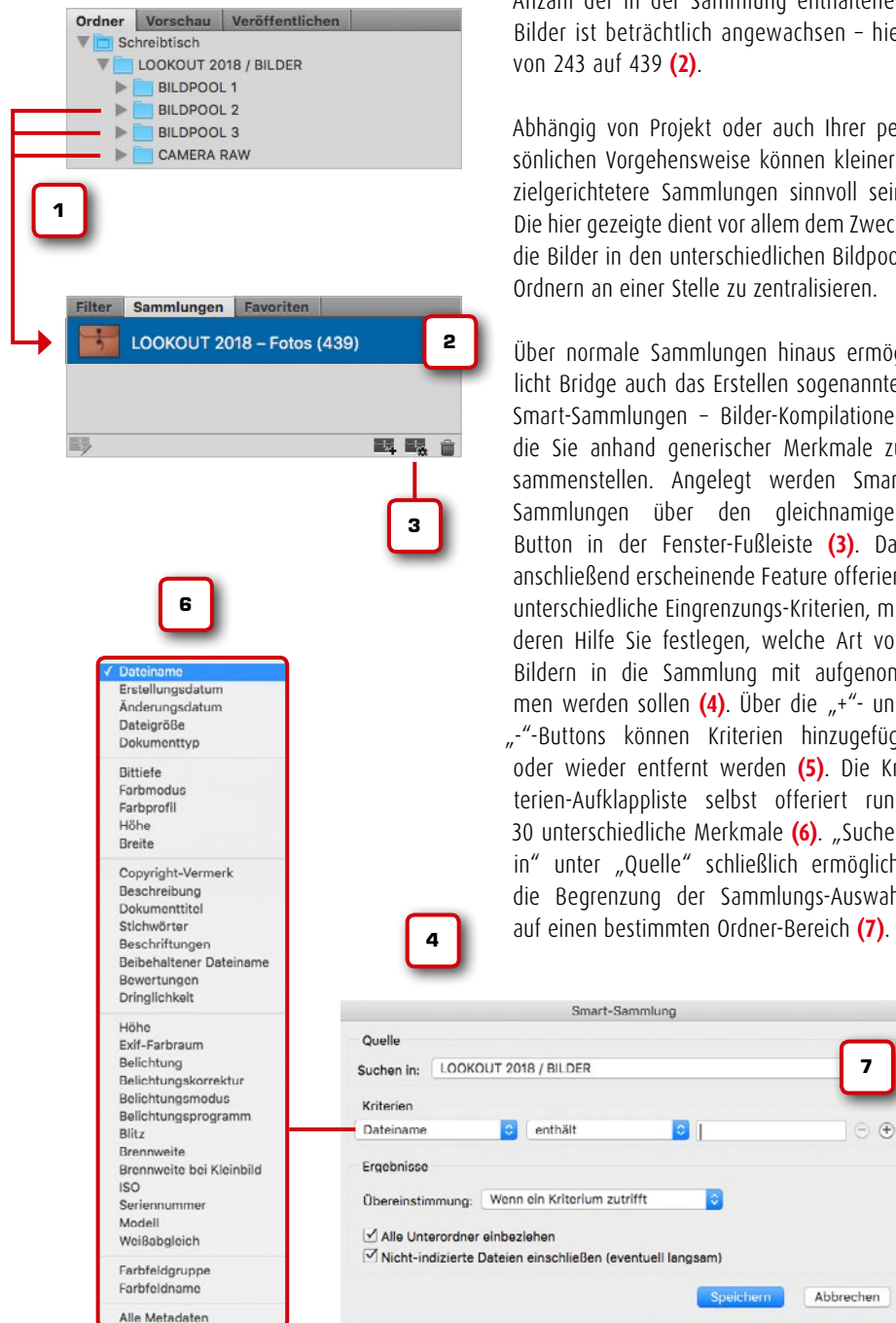
Stapel-Umbenennung

Die angelegte Sammlung ist eine prima Hilfe, um nun den Dateibenennungs-Wildwuchs anzugehen und für eine stringente Benennung zu sorgen. Für Batch-Umbenennungen hat Bridge ein ebenso einfaches wie effizientes Tool mit an Bord: „Stapel-Umbenennung“ (\mathbb{B} + R) im Menü „Werkzeuge“. Das Umbenennungsprozedere gestaltet sich kurz und schmerzlos:

4 Da die Sammlung „LOOKOUT 2018 – Fotos“ sämtliche Fotos beinhaltet, die bei der Broschüre zum Zug kommen sollen, ist die Auswahl der Bilder recht simpel. Als erstes markieren Sie die Sammlung. Daraufhin markieren Sie im Fenster „Inhalt“ die in Frage kommenden Bilder. Da alle umbenannt werden sollen, erfolgt die Markierung mit dem Shortcut \mathbb{B} + A.

Via \mathbb{B} + R rufen Sie nunmehr das Feature „Stapel-Umbenennung“ auf (8). Wichtig sind hier zwei Festlegungen. Im oberen Teil unter „Zielfolder“ bestimmen Sie, ob die Dateien an Ort und Stelle umbenannt, in einen anderen Ordner verschoben oder in eben diesen kopiert werden (9). Kern des Features sind die Festlegungen, die Sie unter „Neue Dateinamen“ treffen können. Mithilfe der Aufklappliste (10) können Sie unterschiedliche Kriterien festlegen. Erstes Kriterium im Beispielfall ist „Text“: Als einheitliche Textbezeichnung möchten wir „Lookout_2018_“ (11).

Kriterium zwei wird über den „+“-Button rechts neben der „Text“-Festlegung hinzugefügt. Im konkreten Fall ist dies „Sequenzindexzahl“. In den beiden Feldern rechts daneben können Sie a) die Zahl, mit der die Zählung beginnen soll und b) die Stellenanzahl der Zählung festlegen. Zauberwerk ist das Ganze nicht: Unter „Vorschau“ können Sie am Exempel sehen, wie sich welche Kriterien-Kombination benennungstechnisch auswirkt (12). Bestätigen Sie die getroffene Konvention durch Klicken auf „Umbenennen“, benennt Bridge den von Ihnen markierten Bildbestand in einem Rutsch um.



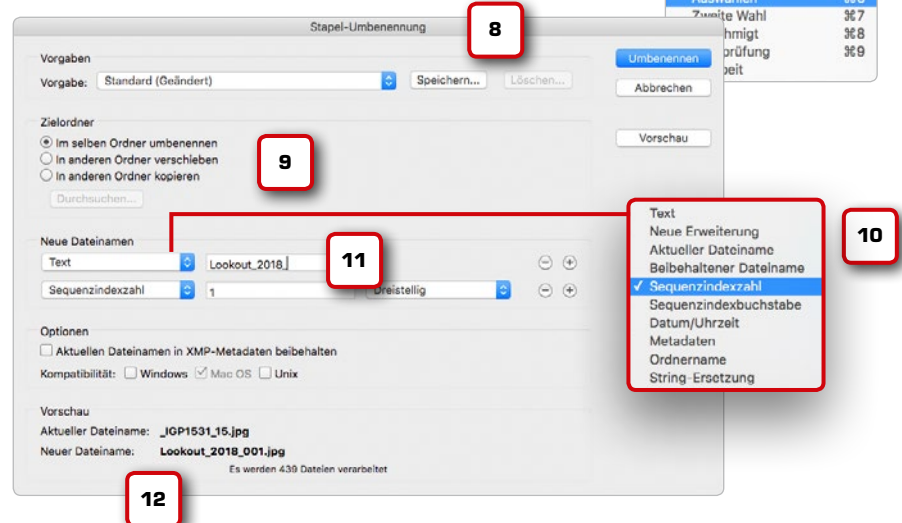


Sternchen und Beschriftungen

Beschriftungen ermöglichen das Markieren von Bild-Miniaturen mit optischen Markern. Bridge hat zwei Sorten davon in petto – Sternchen von ★ bis ★★★★★ und Etikettenfarben, genannt „Beschriftungen“. Die Bedeutung der insgesamt fünf Markierungsfarben können Sie unter „Voreinstellungen“ > „Beschriftungen“ festlegen. Zu finden sind beide Auszeichnungformen im Menü „Beschriftungen“ (13). Die Vergabe lässt sich am besten mithilfe der angegebenen Shortcuts bewerkstelligen.

5 Auch bei unserem Beispiel-Bildbestand in der Sammlung „LOOKOUT 2018 - Fotos“ sind Sternchen und Etikettenfarben brauchbare Orientierungshilfen. Die Farbe Rot bedeutet hier: „Ausgewählt, kommt in Broschüre rein!“, die Farbe Gelb: „Eventuell; Reserve“. Beim Markieren kommen Sie am besten voran, wenn sie mit Maus und gedrückter \mathbb{B} - und/oder \blacktriangle -Taste die

vorgesehenen Bilder auswählen und anschließend die Farbe via Shortcut zuweisen. Ebenso bei den Sternchen – wobei diese, wie überall sonst, eine persönliche Wertung zum Ausdruck bringen zwischen „gefällt super“ und „gefällt überhaupt nicht“. Zwischenstand: siehe Abbildung (14).



Shortcuts für Etikettenfarben und Sternchen:

Befehlstaste plus Zifferntasten 1 bis 9.

1

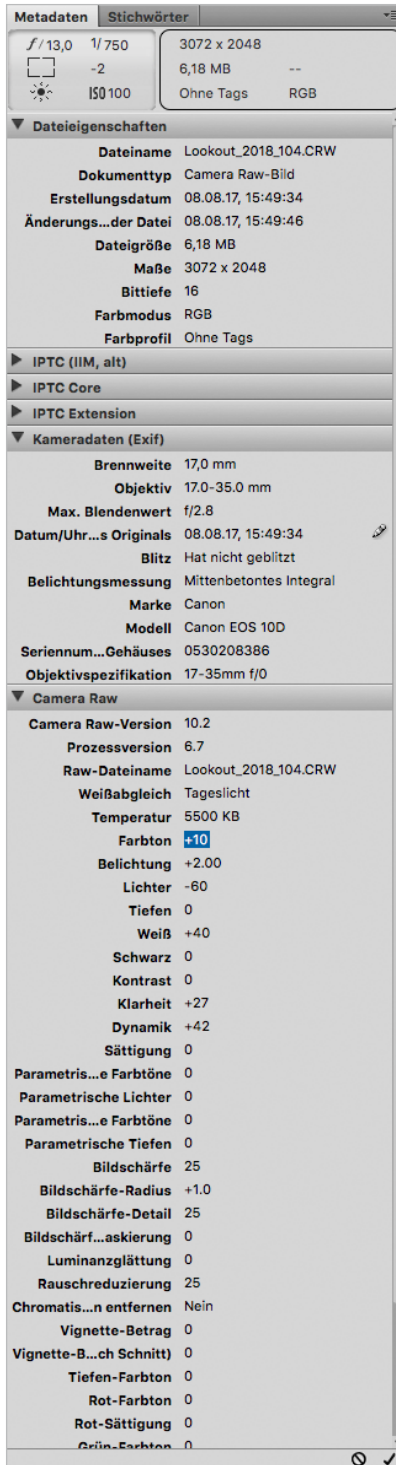


Foto: Günter Schuler



Metadaten: Wie links zu sehen, enthält dieses Foto bereits von Haus aus eine Unmenge eingebetteter Infos. In den drei IPTC-Bereichen können Sie weitere Angaben hinzufügen.

Bilddaten auszeichnen: Metadaten und Stichwörter

Verglichen mit der Symbol- und Farbenpracht von Sternchen und Etikettenfarben sind Metadaten und Stichwörter eine eher „graue“ Angelegenheit. Ungeachtet ihrer eher unscheinbaren Präsenz sind sie jedoch wertvolle, zum Teil sogar unverzichtbare Hilfen im Bild- und Layout-Workflow. Zentrale für diesen Typ Bildinfo ist das Bridge-Fenster „Metadaten“. Um diese anzuschauen, muß nicht zwingend der gleichnamige Arbeitsbereich aktiviert sein. Der im Kapitelabschnitt „Arbeitsbereiche“ beschriebene Arbeitsbereich „01_BASICS“ nimmt hierfür die gesamte rechte Fensterhöhe in Beschlag.

Wie in Abbildung (1) zu sehen, gliedern sich die Metadaten in unterschiedliche Gruppen. Ganz oben angeordnet ist ein Überblick mit den Kamera- sowie Bilddaten. Der Abschnitt „Dateieigenschaften“ dokumentiert weitere Details der Aufnahme. Die drei eingeklappten IPTC-Reiter darunter sind für anwenderseitige Metadaten-Eingaben vorgesehen (mehr dazu gleich). Darunter erscheinen zwei weitere Metadaten-Gruppen mit aufnahmespezifischen Infos. „Kameradaten (Exif)“ offeriert sämtliche technischen Parameter der Aufnahme. Der Bereich darunter, „Camera Raw“ kommt nur bei RAW-Bildern zum Tragen. Im konkreten Fall verrät er, mit welchen Camera Raw-Werten das abgebildete Foto (2) bearbeitet wurde.

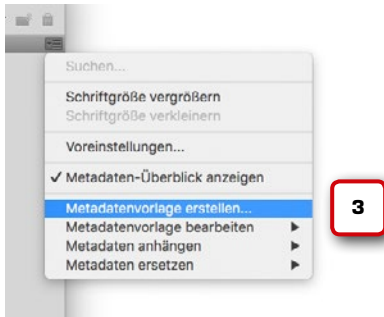
Welche Parameter genau Ihnen Bridge im Reiter „Metadaten“ anzeigt, können Sie selbst festlegen. Unter „Voreinstellungen“ im Reiter „Metadaten“ können Sie sowohl einzelne Punkte als auch komplette Sektoren ein- und ausschalten. Die Übersicht mit allen Punkten finden Sie in der Infobox „Metadaten“ im Abschnitt „Voreinstellungen, Colormanagement und Arbeitsbereiche“. Im folgenden werden wir uns die IPTC-Sektoren näher anschauen, in denen Sie anwenderdefinierte Metadaten eingeben können. In Bezug auf den Bildbestand für die „Lookout“-Demodaten werden wir drei Veränderungen vornehmen:

- Copyright-Infos mit Hilfe einer sogenannten Metadatenvorlage einfügen,
- Bildunterschriften platzieren, die später in Adobe InDesign ausgelesen werden können,
- den Bildbestand mit Hilfe von Stichwörtern sortieren und so für Bild-Suchen auslesbar machen.

Metadatenvorlagen

Als erstes werden wir die Bilder der erstellten Sammlung „LOOKOUT 2018 – Fotos“ mit Copyright-Angaben versehen. Theoretisch wäre das zwar manuell möglich – durch Markieren der entsprechenden Bilder und Ausfüllen der beiden vorgesehenen Felder „Copyright-Vermerk“ und „Copyright-Status“. Bei hunderten von Bildern ist diese Verfahrensweise allerdings extrem aufwändig. Aus diesem Grund werden wir drei Metadatenvorlagen erstellen – jeweils eine für die beiden Bild Fotografen Christian Piskulla und Günter Schuler und eine für die Bildquelle PENTAX – und diese im Anschluss zuweisen.

6 Die Erstellung einer Metadatenvorlage geht wie folgt vonstatten: Als erstes rufen Sie – über das kleine Reitermenü-Icon in der „Metadaten-Reiterkopfleiste“ rechts – den Punkt „Metadatenvorlage erstellen“ auf (3). In der Liste dort aktivieren Sie als erstes die IPTC-Punkte, die bei der Vorlage berücksichtigt werden sollen. Im konkreten



Fall sind dies „Copyright-Vermerk“ und „Copyright-Status“ (4). Die Eingaben hinter den beiden Punkten lauten: „Christian Piskulla“ und „Durch Copyright geschützt“. Name der ersten Vorlage: „Copyright Christian Piskulla“. Die restlichen beiden Metadatenvorlagen werden nach demselben Schema erstellt – mit der Abwandlung, dass hinter „Ersteller“ die Namen „PENTAX“ und „Günter Schuler“ eingesetzt werden. Ergebnis: drei Metadatenvorlagen, mit denen der vorliegende Bildbestand getaggt werden kann (5).

7 Nach Erstellung der Vorlagen kann die Zuweisung gruppenweise erfolgen. Vorteil im konkreten Fall: Die Anzahl der zuzuweisenden Copyright-Vermerke liegt im überschaubaren Bereich. Im konkreten Fall könnte die Vorgehensweise wie folgt

aussehen: Da ein Großteil des Bildmaterials von PENTAX stammt, kann der komplette Inhalt der Sammlung via **⌘ + A** markiert und mit der Metadatenvorlage „Copyright PENTAX“ imprägniert werden (6). Die Auswahl der verbleibenden Bildbestände erfolgt manuell durch Markieren der Miniaturen im Fenster „Inhalt“ mittels gehaltener **⌘**-Taste. Da die markierten Bildbestände bereits mit der PENTAX-Metadatenvorlage versehen wird, erfolgt die Zuweisung diesmal über den Menüpunkt „Metadaten ersetzen“ (7). Sind alle Bilder so mit Copyright-Vermerken versehen, listet Bridge sie im „Metadaten“-Reiter auf (8).

Metadaten manuell hinzufügen

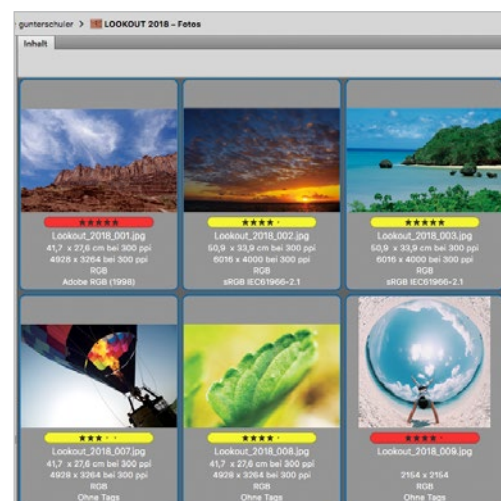
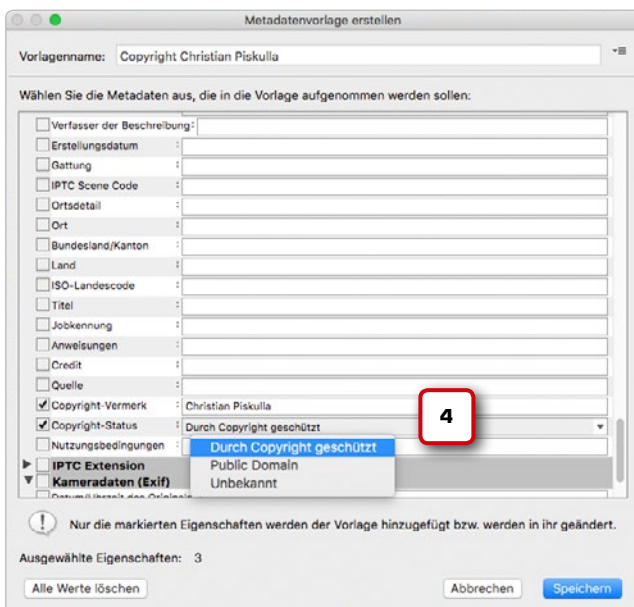
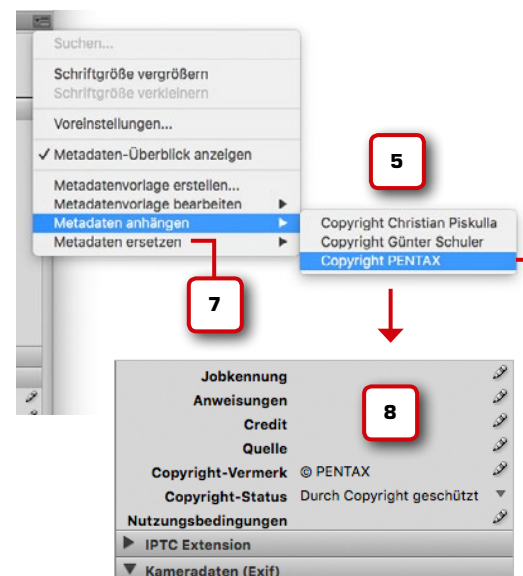
Copyright- und Fotografen-Angaben sind nur ein kleiner Bereich jener Metadaten-Sektion, die Sie mit anwenderdefinierten Zusatzinfos anreichern können. Für das Hinzufügen von Infos offeriert Ihnen Bridge gleich drei unterschiedliche Bereiche – „IPTC (IIM, alt)“, „IPTC Core“ und „IPTC Extension“. Klappen Sie die einzelnen Bereiche auf, werden Sie feststellen, dass speziell die beiden Sektoren „IPTC (IIM, alt)“ und „IPTC Core“ eine Reihe

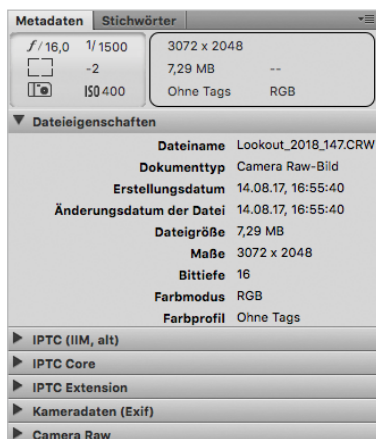
Designers Best Friend: Bridge



Autor und Copyright

Die Metadatenbereiche in Bridge offerieren mehrere Stellen, wo Sie Angaben zu Fotograf und Copyright platzieren können. Im konkreten Beispiel haben wir uns für die Parameter „Copyright-Vermerk“ und „Copyright-Status“ entschieden.





Metadaten für Mediengestalter

Die Metadaten im gleichnamigen Bridge-Panels lassen sich grob in zwei Arten gliedern: von Haus aus vorhandene und solche, die Sie selber eingeben können. Die wichtigsten Sektionen für die erste Art sind „Dateieigenschaften“, „Kameradaten (Exif)“ und „Dateieigenschaften“. Die wichtigsten Bilddaten zeigen Ihnen darüber hinaus die beiden Kurzinfo-Boxen unterhalb des Reiter-Griffs auf. Die anwenderdefinierten IPTC-Daten (ursprünglich für: IIM für Information Interchange Modell, ein 1991 aus der Taufe gehobenes Datenformat für Metadaten) sind auf drei Sektoren verteilt – wobei „IPTC (IIM alt)“ und „IPTC Core“ großteils ähnliche Rubriken beinhalten.

Dopplungen enthalten. „IPTC Extension“ schließlich ergänzt den IPTC-Sektor mit einer Reihe neuerer Metadaten-Kriterien – relevant vor allem dann, wenn Sie mit Models arbeiten oder eigene Bilder kommerziell vermarkten.

Insgesamt warten die drei IPTC-Bereiche mit über 60 Kriterien auf. Falls Ihnen die Auflistung zu unübersichtlich erscheint, können Sie die Liste über den Reiter „Metadaten“ unter „Voreinstellungen“ (⌘ + K) reduzieren und sich nur die Punkte anzeigen lassen, die Sie wirklich benötigen (siehe Infokasten „Metadaten“ in diesen Kapitel). Andererseits bieten die drei IPTC-Sektionen zahlreiche Ansatzpunkte, um Bilder mit Textbausteinen anzureichern, die im InDesign-Layout später ausgelesen werden können. Die dazugehörige InDesign-Funktion ist unter „Objekt“ > „Beschriftungen“ zu finden. Mehr dazu erfahren Sie in den InDesign-Kapiteln zu Objektformaten und variablen Texten.

Gut geeignet für diese Art Layout-Automatismus sind die Metadaten-Infos zum Fotografen (1). Bildunterschriften, die in InDesign später ausgelesen werden können, lassen sich im „Metadaten“-Fenster jedoch ebenso vorfertigen. Speziell bei Reise- und Landschaftsfotos ist die Imprägnierung mit einem beschreibenden Kurztext eine absolut sinnvolle Sache. In welcher Metadaten-Rubrik dieser auftaucht (oder in welcher Sie diese selbst platzieren), ist Geschmacksache. Die Sektion „IPTC Core“ bietet gleich

zwei sinnvolle Rubriken an: „Überschrift“ und „Beschreibung“.

8 Wie das Ganze in der Praxis funktioniert, sei hier am Beispiel einiger Beispielfotos aus dem Bildordner „CAMERA RAW“ demonstriert. Auf Seite 5 des „Lookout“-Demoflyers finden Sie eine Gruppe Bilder aus diesem Bildbestand. Für die Platzierung der Bildunterschriften entscheiden wir uns für die Metadaten-Rubrik „Beschreibung“. Erstes Bild ist die Datei „Lookout_2018_147.CRW“ (2). Unter „Beschreibung“ wird nun die Bildunterschrift „Riesenrad auf dem Tibidabo“ hinzugefügt (3). Nach demselben Schema können nun weitere Bilddateien in dem Ordner mit Bildunterschriften versehen werden.

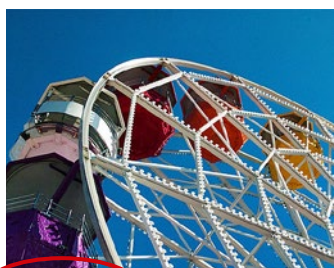
All diese Angaben werden nunmehr in den Metadatenbestand übernommen und sind aus diesem auslesbar. Richtig effizient wird diese Form Metadaten-Vorpräparierung dann, wenn auch der Workflow darauf abgestimmt ist. Beispiel: Der Reisefotograf implementiert in die Metadaten seiner Bilder BU-taugliche Beschreibungen. Die Redaktion – etwa bei einem Reiseführer – redigiert diese gegebenenfalls. Die Bilder selbst durchlaufen die Bildbearbeitung; im

Metadaten fürs Layout: Der Fotonachweis

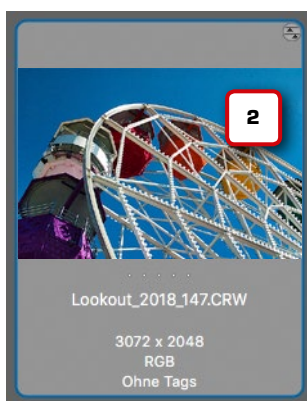
unten links über eine Metadatenvorlage erzeugt (siehe letzte und vorletzte Seite). Bildunterschriften wie unten können in Bridge ebenfalls angebracht werden.

1

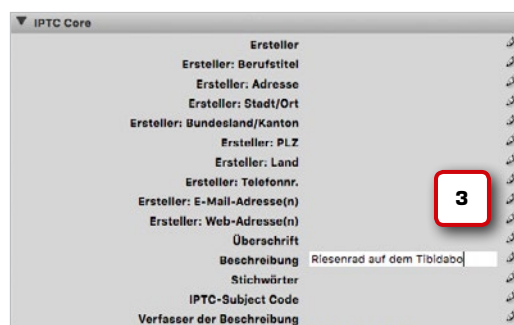
Foto: Günter Schuler

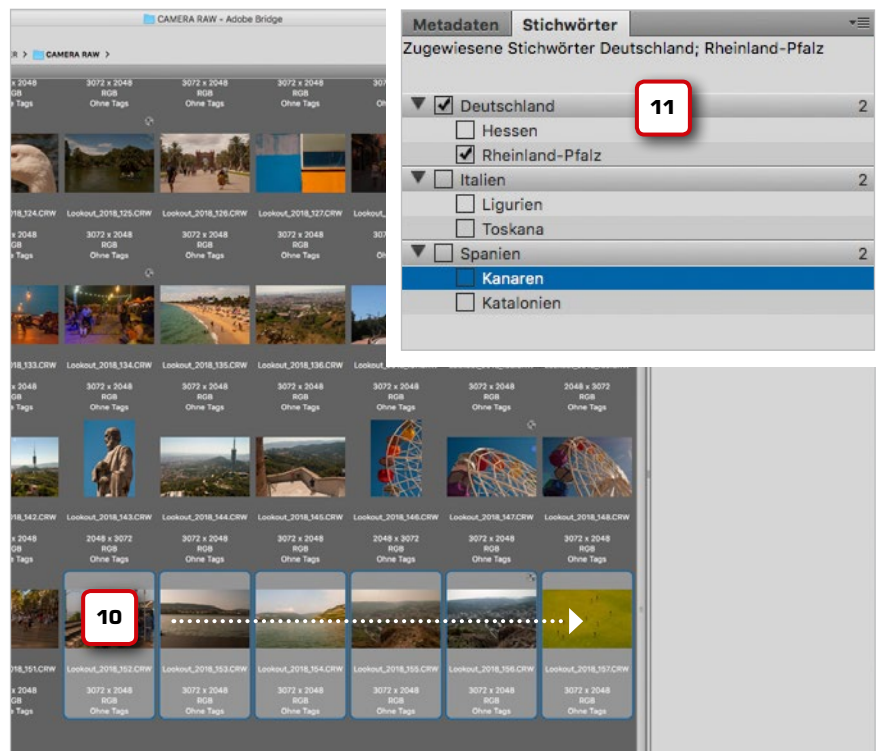
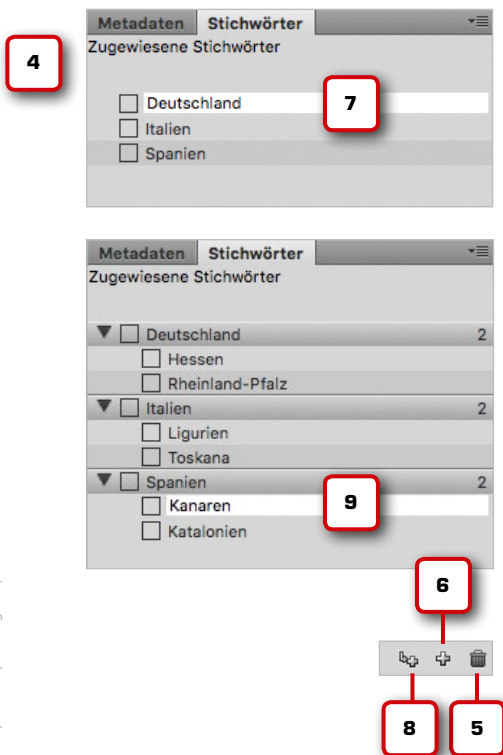


2



3





InDesign-Layout am Ende wiederum können die BUS automatisch aus den Metadaten ausgelesen werden.

Stichwörter

Im IPTC-Bereich aufgeführt werden darüber hinaus auch Stichwörter, mit deren Hilfe Sie Bildbestände verschlagwortet haben. Da die Stichwort-Verschlagwortung über das „Metadaten“-Panel recht umständlich wäre, offeriert Bridge für diese spezielle Aufgabe ein eigenes Fenster – „Stichwörter“ (4). Die werkseitig dort aufgeführten Begriffe sind erst mal wenig beeindruckend. Im Folgenden werden wir eine eigene kleine Stichwörter-Bibliothek auf die Beine stellen und den Bildbestand im Unterordner „CAMERA RAW“ damit verschlagworten.

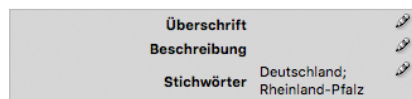
9 Um eine eigene Stichwort-Bibliothek anzulegen, ist es meist ganz praktisch, die werkseitig vorgegebenen Einträge zu löschen. Da deren Anzahl überschaubar ist, ist die einfachste Vorgehensweise die, die Haupteinträge nacheinander zu markieren und anschließend auf das Papierkorb-Symbol in der Fenster-Fußleiste zu klicken (5).

10 Es folgt die Erstellung einer kleinen Stichwort-Bibliothek mit zwei Ländern und drei Regionen beziehungsweise Bundesländern. Übergreifende Stichwörter sind im konkreten Fall „Deutschland“, „Italien“ und „Spanien“. Die Erstellung erfolgt durch Anklicken des Buttons „Neues Stichwort“ (6). Das Stichwort muß nun noch mit der vorgesehenen Bezeichnung versehen werden – hier: „Deutschland“ (7). Die Vorgehensweise bei „Italien“ und „Spanien“ ist die gleiche.

11 Untergeordnete Begriffe können Sie nach demselben Schema hinzufügen. Zuständig hierfür ist der Button links außen (8). Um Unterbegriffe richtig einzuordnen, markieren Sie zunächst den Oberbegriff, dem das untergeordnete Stichwort zugeordnet werden soll. Im Anschluss klicken Sie auf den Button und geben daraufhin die gewünschten Unterbegriffe ein – im Beispiel Regionen und Bundesländer (9).

12 Zwischenstand: eine anwenderdefinierte kleine Stichwörter-Bibliothek. Um einzelne Begriffe zuzuweisen, müssen

Vorschlagwortung: Am Anfang steht eine bildbestandsgeeignete Stichwörter-Bibliothek (oben). Ist diese erstellt, können Sie die darin enthaltenen Begriffe via Markierung und Anklicken zuweisen.



Sie lediglich noch die dazu vorgesehenen Bilder markieren (10) und den entsprechenden Begriff anklicken (11).

Machen wir die Probe aufs Exempel und schauen nach, ob die vergebenen Stichwörter auch tatsächlich in die Metadaten mit aufgenommen wurden. Der Check im Fenster „Metadaten“ unter „IPTC Core“, vorgenommen bei einem beliebigen Bild, ergibt: Die Stichwörter wurden in den entsprechenden Bereich hineingeschrieben (1).

In Bezug auf das professionelle Verschlagworten stellt sich zum einen die Frage des Arbeitskomforts. Sicher lassen sich über die beschriebenen Funktionen auch größere Stichwort-Verzeichnisse auf den Weg bringen. Komfortabel dafür eingerichtet ist das „Stichwörter“-Fenster allerdings nicht. Zielgerichteter funktioniert das Ganze mit einem einfachen Texteditor (2). Die einzigen Formatierungsmittel, die sie hier benötigen, sind die Return-Taste (Kennzeichnung für das Ende eines Begriffs) und die Tab-Taste (wenn Sie mit untergeordneten Stichwörtern arbeiten).

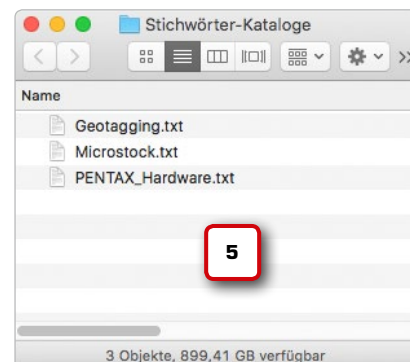
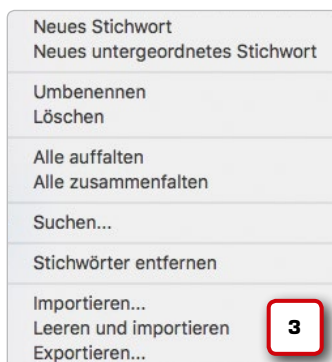
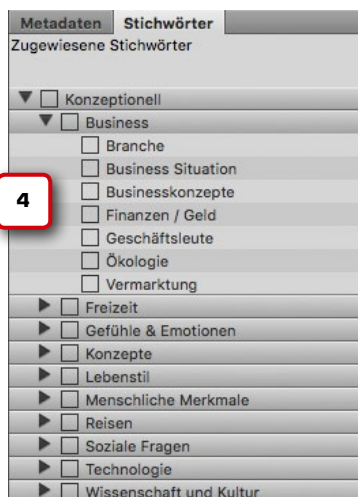
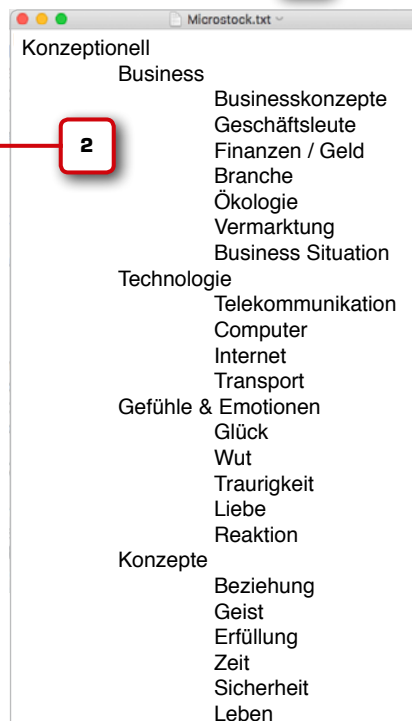
Gehen Sie über die Texteditor-Schiene vor, können Sie via Copy & Paste sogar professionelle Kategorisierungssysteme von den Webseiten kommerzieller Bildanbieter nutzen und diese für den Import in Bridge vorbereiten. Der Import erfolgt über das Fenster „Metadaten“ des Fensters „Stichwörter“. Zuständiger Befehl ist „Importieren“ (3). Aktivieren Sie ihn, erscheint der obligatorische „Öffnen“-Dialog, und Sie müssen

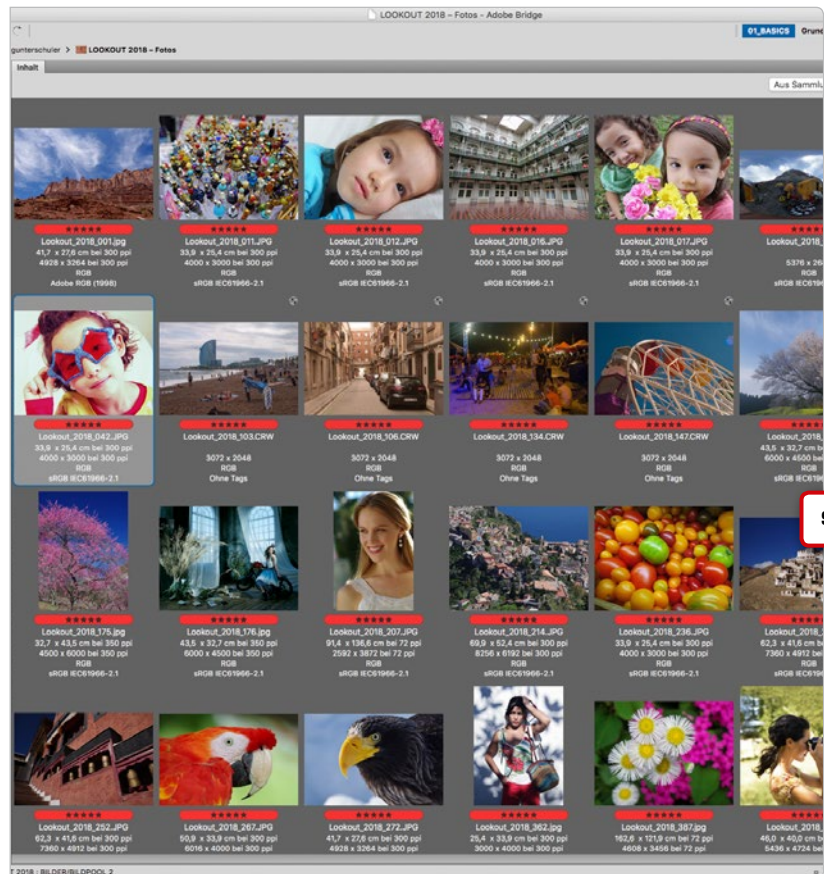
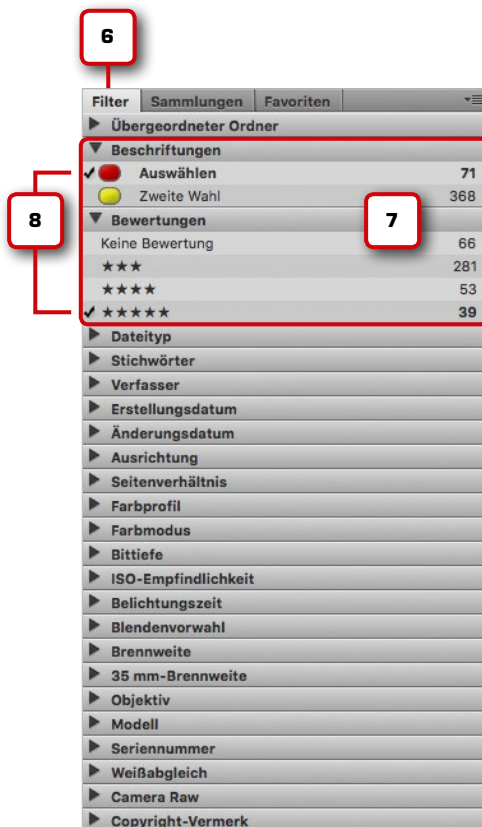
die erstellte Textdatei nur noch ansteuern. Ergebnis: Das importierte Kategoriensystem wird den bestehenden Kategorien hinzugefügt. Wählen Sie stattdessen den Befehl „Leeren und Importieren“, werden bestehende Stichwort-Verzeichnisse gelöscht und durch das von Ihnen importierte ersetzt (4).

Der letzte Befehl ist speziell dann der passende, wenn Sie mit unterschiedlichen Kategorien-Systemen arbeiten beziehungsweise öfter zwischen diesen hin- und her-switchen wollen oder auch müssen. Die Lösung hier: Je nach Anwendungsgebiet legen Sie sich unterschiedliche Stichwort-Bibliotheken an – eine etwa für die persönliche Reise- und Hobby-Fotografie, eine zweite für die Verschlagwortung von Bildern, die Sie kommerziell anbieten möchten und so weiter. Ob Sie die jeweiligen Verschlagwortungssysteme in Bridge erstellen oder in einem Texteditor, bleibt sich gleich. Aus Bridge heraus exportieren Sie die jeweiligen Vorgaben über den Befehl „Exportieren“ im Fenstermenü des „Stichwörter“-Reiters. Zentralisieren Sie die unterschiedlichen Stichwort-Vorgaben in einem Ordner (5), dürfte das Wechseln zwischen unterschiedlichen Kategorie-Systemen kein Problem mehr sein.

Bilder suchen über „Filter“

Metadaten und Verschlagwortungen machen natürlich nur dann Sinn, wenn Sie sie auch verwenden. Allerdings: An Verwendungszwecken herrscht weder in der Bildbearbeitung in Photoshop noch im Layoutprozess Mangel. Kameradaten beispielsweise sind dann etwa ganz praktisch, wenn





Sie in Photoshop überprüfen möchten, mit welchem ISO-Wert Bild X oder Bild Y aufgenommen wurde. Ebenfalls von Interesse sein können die Camera Raw-Einstellungen, mit denen ein Bild bearbeitet wurde, das Aufnahmedatum oder die Imprägnierung mit einem bestimmten Farbprofil.

Hoch praktisch sind die ganzen Meta-Zusatzinformationen speziell dann, wenn Sie in Bridge Bildauswahlen treffen oder aber ein bestimmtes Bild suchen möchten. Für die aufgeführten Auswahl- und Such-Aufgaben hat Bridge ein separates Fenster in petto – „Filter“. Im Arbeitsbereich „Grundlagen“ ist es im linken Dockbereich unten im Vordergrund angeordnet. Im Arbeitsbereich „01_BASICS“, den wir zum Kapitelanfang erstellt haben, befindet es sich ebenfalls an diesem Platz.

Die Oberfläche von „Filter“ beinhaltet ein bis zwei Dutzend Gruppen mit

unterschiedlichen Kriterien (6). Wie viele es genau sind, hängt vom Bildbestand Ihres aktuell angewählten Ordners ab – genauer: den Metadaten, die in dem jeweiligen Bildbestand mit enthalten sind. Sind die Bilder in einem Verzeichnis (noch) nicht mit Beschriftungen und Sternchen versehen, wird dieses Kriterium nicht mit aufgeführt. Sobald jedoch ein Bild oder mehrere mit den fraglichen Kriterien aufwarten, wird die jeweilige Rubrik mit aufgelistet.

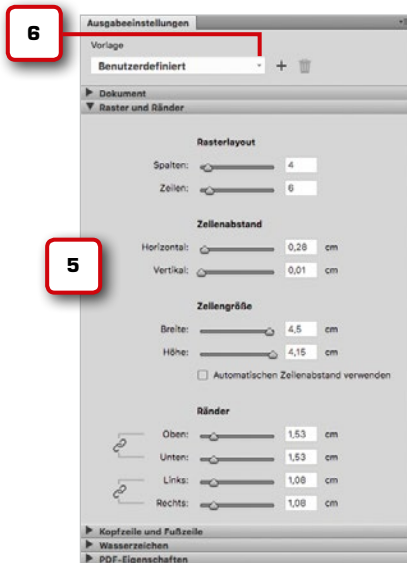
In der Praxis ist „Filter“ vor allem dann ein gutes Arbeitsmittel, wenn Sie große Bildbestände nach bestimmten Arten von Bildern durchforsten wollen. Beispielsweise: nur hochkantige Bilder, nur solche von einem bestimmten Fotograf oder nur solche, die mit der Wertung fünf Sterne versehen wurden. Das Plus: Die aufgeführten Kriterien sind beliebig miteinander kombinierbar. So können Sie speziell eine Suche starten, die nur nochkantige Bilder von Fotograf XY

Designers Best Friend: Bridge



sucht und gleichzeitig mit fünf Sternen bewertet wurden. Der Screenshot oben rechts zeigt das Ergebnis einer Filterung – angewendet auf die Sammlung „LOOKOUT 2018 – Fotos“. Die Kriterien: a) alle Bilder, die mit einer roten Etikettenfarbe markiert wurden, b) alle Bilder dieser Gruppe, die zugleich mit der Wertung fünf Sterne aufwarten.

Die Anzeige des anvisierten Teil-Bildbestands erfolgt zweischrittig: a) über Aufklappen der beiden Kriterien „Beschriftungen“ und „Bewertungen“ (7), b) anschließendes



Markieren der beiden Punkte „Auswählen“ (= rote Farbe) und ★★★★★★ (8). Ergebnis: Angezeigt werden nur noch die Bilder, die beiden Kriterien entsprechen (9).

Bridge-Ordner zu PDFs

Für die Unterstützung für Medienproduktionsaufgaben ist Adobe Bridge zwar ein wunderbares Tool. Nicht abstreitbar ist allerdings, dass das Ganze eine recht statische Angelegenheit ist. Konkret heißt dies: Möchten Sie Bildauswahlen, die Sie in Bridge vorgenommen haben, mit anderen teilen, standen dem früher einige Hürden im Weg. Zum einen die, ob Ihre Team-Kollegen oder Ihr Kunde ebenfalls Zugang zu Bridge haben. Da dies vor allem bei Kunden eher weniger der Fall war, bestand die einzige Lösung darin, gegebenenfalls Screenshots von Bridge-Bildauswahlen anzufertigen und diese online zu versenden.

Seit Bridge CC 2018 ist dies Vergangenheit. Allerdings gibt es eine gute und eine schlechte Nachricht. Die schlechte zuerst: Der neu implementierte Arbeitsbereich „Ausgabe“ ist für ältere Bridge-Versionen zwar verfügbar. Allerdings nur in optionaler Form. Was konkret heißt: Arbeiten Sie mit einer älteren Version von Bridge, müssen Sie diesen zuzustellenden Plug In hört auf den Namen Adobe Output Module und ist auf der Webseite von Adobe downloadbar. Weitere Infos finden Sie unter der URL <https://helpx.adobe.com/de/bridge/kb/install-output-module-bridge-cc.html>.

In Bridge CC 2018 ist dieser Workaround nicht mehr nötig. Der Arbeitsbereich „Ausgabe“ ist voll auf das Erstellen von PDF-Bildergalerien abgestellt. Um das Ganze auch hier am praktischen Beispiel zu verdeutlichen, gehen wir davon aus, dass Sie die Bilder-Auswahl, die im letzten Kapitelabschnitt

getroffen wurde, als PDF-Bildergalerie abspeichern und Ihrem Kunden zusenden möchten. Die Vorgehensweise dabei sieht wie folgt aus:

1 Als erstes wählen Sie den Arbeitsbereich „Ausgabe“ an – entweder über „Fenster“ > „Arbeitsbereich“ > „Ausgabe“, den dafür gültigen Shortcut (⌘ + die angegebene **F-Taste**) oder durch Anklicken des Buttons „Ausgabe“ oben rechts im Bridge-Fenster (1). Auswirkung: Ähnlich wie beim Arbeitsbereich „Filmstreifen“ wird das Fenster „Inhalt“ mit dem Bildminiaturen unten in Form einer Slide-Show angezeigt (2). Im Hauptbereich erscheint das Fenster „Ausgabe-Vorschau“ (3). Anders als bei „Filmstreifen“ enthält dieses nicht eine Großansicht des aktuell angewählten Bildes, sondern ein Raster, welches Sie nun mit Bildern befüllen können.

2 Im rechten Dockbereich finden Sie fünf ausklappbare Reiter für Parametereingaben. Der erste ist „Dokument“ (4). Hier legen Sie die Seitengröße des PDFs fest, die Auflösung sowie Schrift und Schriftgröße für die Darstellung der Dateinamen.

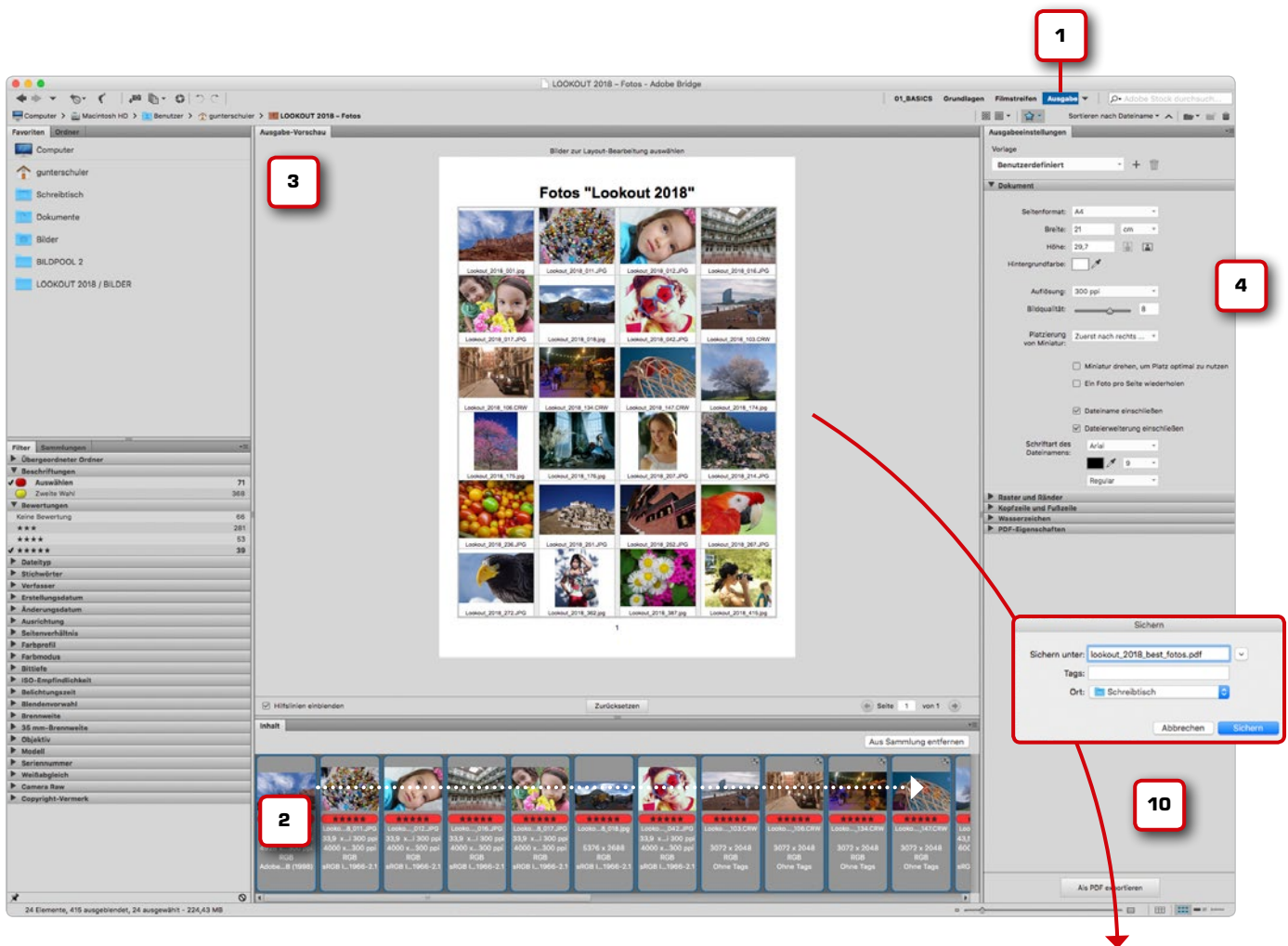
3 Im zweiten Reiter („Raster und Ränder“) stellen Sie die Zellengröße für die Platzierung der Bildminiaturen ein (5). Ebenso den horizontalen und vertikalen Abstand der einzelnen Zellen zueinander. Die Anzahl der Zeilen und Spalten können Sie einerseits manuell festlegen. Alternativ besteht die Möglichkeit, die Liste hinter „Vorgabe“ aufzuklappen und unter den dort vorhandenen Layouts eines auszuwählen (6).

4 Der dritte Reiter dient dem Festlegen einer Kopf- und Fußzeile (7). Beide sind optional. Da wir unserem Kunden im konkreten Fall übermitteln möchten, um welchen Bildbestand es sich handelt, erhält die Kopfzeile einen Text sowie nähere Angaben

9



Kontaktabzüge als PDF: diesen Arbeitsbereich muß ich mir ansehen.



für Schriftformatierung. In der Fußzeile wird die Seitenzahl platziert – praktisch dann, wenn die PDF-Bildergalerie mehrere Seiten hat.

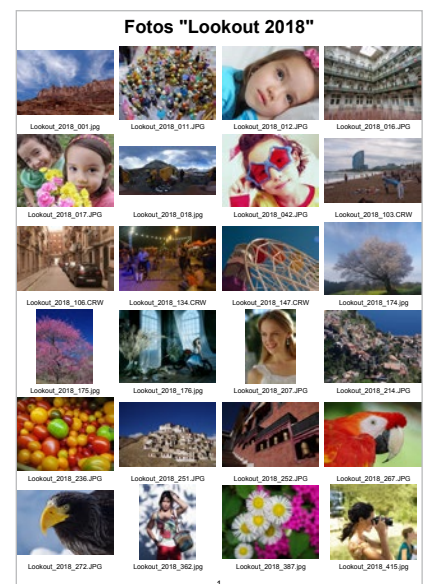
5 Zusätzlich können Sie Ihr PDF mit einem Wasserzeichen sowie einem Sicherheits-Kennwort versehen (8). Für vertrauliche Inhalte ist letzteres ganz praktisch: Das Kennwort bewirkt, dass das PDF ohne Kennwort-Eingabe nicht geöffnet werden kann (9).

6 Wichtigster Inhalt einer PDF-Bildergalerie sind – natürlich – die vorgesehenen Bilder. Im konkreten Fall ist die Sammlung „LOOKOUT 2018 – Fotos“ der anvisierte Bildpool. Die Ansteuerung erfolgt hier über das Fenster „Sammlungen“. Ansonsten können Sie wie gehabt Bildordner in den Fenstern „Ordner“ oder „Favoriten“ auswählen. Da

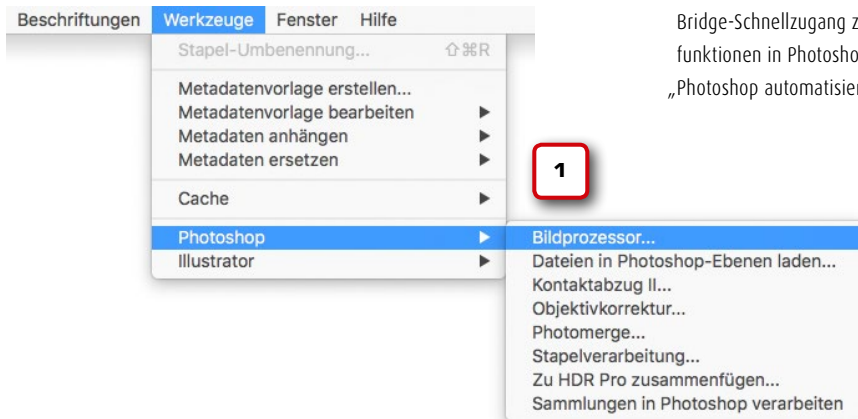
lediglich die ausgewählten und mit fünf Sternen versehenen Bilder in die Bildergalerie mit aufgenommen werden sollen, aktivieren wir die beiden „Filter“-Kriterien „Auswählen“ und „★★★★★“.

Das Hinzufügen der Bilder in den oberen Bereich können Sie einerseits manuell Bild für Bild vornehmen. Soll es schneller gehen, können Sie im Fenster „Inhalt“ mehrere oder auch alle Bilder ($\text{⌘} + \text{A}$) markieren und in einem Rutsch in den Layoutbereich hineinziehen. Ob Sie zunächst die Layoutparameter einrichten (Schritte 2 bis 5) oder erst einmal die Bilder platzieren und im Anschluss das Layout feineinstellen, bleibt sich gleich.

7 Stimmt Ihre Anordnung und sind alle nötigen Parameter vergeben, können Sie zur Finalisierung schreiten und über den



11



Bridge-Schnellzugang zu den Automatisierungsfunktionen in Photoshop. Mehr dazu im Kapitel „Photoshop automatisieren“.

Button „Als PDF exportieren“ ein PDF erstellen (10). Wie in Abbildung (11) zu sehen, enthält das PDF sowohl die von Ihnen vorgegebene Layoutanordnung als auch Dateinamen und Bildbestand.



Mehrseitige InDesign-Dokumente sichten

Das seitenweise Sichten von InDesign-Dokumenten ist über den Bridge-Arbeitsbereich „Filmstreifen“ zwar ebenso möglich wie das Betrachten von PDF-Dokumenten. Die Voransichten dabei fallen allerdings ziemlich mickrig aus. Fazit hier: Möchte man sich das Starten von InDesign ersparen, sicher eine Hilfe. In Sachen Ansichtskomfort sind die Miniatur-Vorschauen jedoch meilenweit weg von dem Komfort, den Bridge üblicherweise bietet.

Fazit Bridge

Wie Sie im Verlauf dieses Kapitels sicher bemerkt haben, ist Adobe Bridge weitaus mehr als „nur“ ein digitales Leuchtpult für Bildbearbeiter. Für Fotografen und Bildbearbeiter mögen die Leuchtpult-Funktionen zwar im Vordergrund stehen. Doch auch für diejenigen von Ihnen, die vorwiegend mit InDesign arbeiten, ist Bridge ein unverzichtbarer „Little Helper“. Fassen wir abschließend die in diesem Kapitel vorgestellten Funktionen noch einmal zusammen:

- **Digitales Leuchtpult:** Auch das opulente Anschauen von und Navigieren in Bildbeständen soll an dieser Stelle keinesfalls ausgespart werden – ist es für Fotografen und Photoshop-Worker doch sicher die zentrale Funktion.
- **Hilfs-Panel für das Platzieren von Bildern in InDesign.** Neuigkeit hier: Auch ohne Miniaturmodus erfüllt Bridge CC 2018 diese Funktion abstrichslos. Ziehen Sie das Bridge-Fenster auf Panel-Größe zu recht, können Sie durch Doppelklicken in die Kopfleiste zwischen Panel-Größe und voller Größe hin- und herschalten.

- Zentrale Synchronisationsmöglichkeit für das Colormanagement der Creative-Cloud-Programme unter „Bearbeiten“ > „Farbeinstellungen“.
- Unterschiedliche Präsentationsformen für Bilder – zur Verfügung gestellt entweder über Arbeitsbereiche oder spezielle Ansichtsmodi im Menü „Ansicht“.
- Oppulente Möglichkeiten für das Checken von Bild-Metadaten sowie die Eingabe anwenderdefinierter IPTC-Metadaten. Enge Anbindung an Metadaten-Auslesefunktionen in anderen CC-Programmen (speziell InDesign).
- Professionelle Funktionen für das Verschlagworten von Bildbeständen – kombiniert mit Filter-Funktionen, mit deren Hilfe Sie Bildbestände nach unterschiedlichen Kriterien durchsuchen können.
- Vor CC 2018 bedingt, seit CC 2018 integriert: einen Arbeitsbereich für den direkten Export von PDF-Bildergalerien.

Ein hilfreiches Tool ist Adobe Bridge speziell auch bei der Feinabstimmung mit Photoshop sowie dem Rohdaten-Importmodul Camera Raw. So lassen sich die gängigen Photoshop-Automatismen – Erstellung von Panoramen und HDR-Bildern, Stapelverarbeitungen und Format-Umkonvertierungen – auch über Bridge steuern. Das Menü hierfür: „Werkzeuge“ > „Photoshop“ (1). Da diese Hinweise bereits in die Photoshop-Thematik hineinführen, soll das Bridge-Kapitel an dieser Stelle enden. Mit dem Verweis, dass es – Camera Raw selbstredend eingeschlossen – mit „Next Generation Photoshop“ gleich im Anschluss weitergeht.

<https://youtu.be/LbP20TcQGKQ>



<- Tipp: Video zum Thema Bildprozessor mit Bridge

An aerial night photograph of the Dubai skyline. The Burj Khalifa is the central focus, its spire reaching into the dark blue sky. It is surrounded by other illuminated skyscrapers. Below the buildings, the Sheikh Zayed Road is visible, filled with the lights of traffic. The overall scene is a vibrant display of modern urban architecture and infrastructure.

NEXT[®]
GENERATION PUBLISHING
ZWEIPUNKTNUL

BILDBEARBEITUNG MIT
ADOBE PHOTOSHOP



Online-Video

Wie dieses Composing entstanden ist, und welche Tricks dabei zum Einsatz kamen, das verrät Ihnen Uli Staiger in einem kurzen Schulungsvideo. Direkter Link:
www.cleverprinting.de/tvr-k439-vid

Demo: Lookout/Kapitel_02/Fernsehturm_takeoff.psd



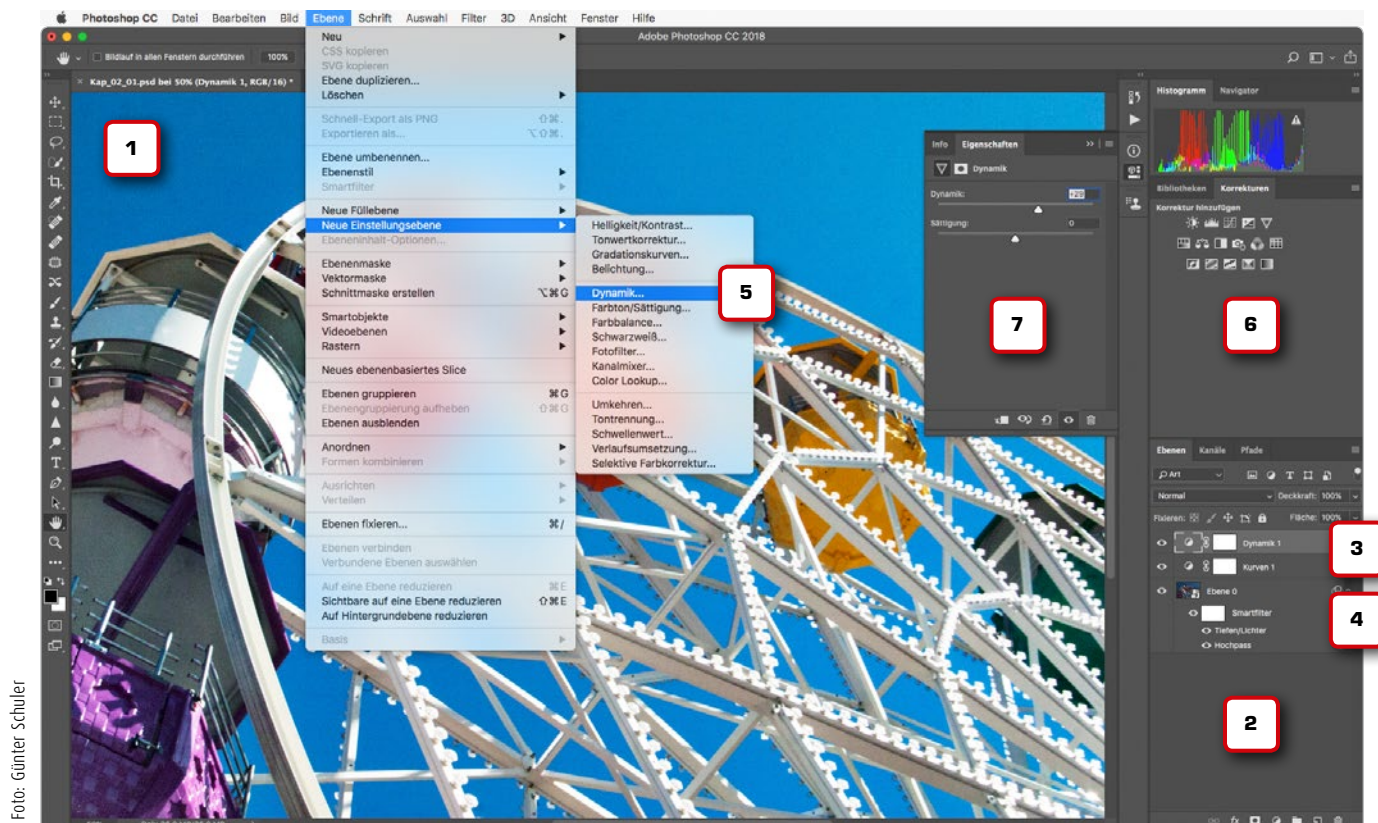


Foto: Günter Schuler

„Destruktiv“ oder „nichtdestruktiv“?

Next-Generation-Publishing-Techniken stehen Ihnen nicht nur während der Layouterstellung oder in Bridge zur Verfügung, sondern ebenso in Photoshop. Die wichtigsten Begrifflichkeiten hier lauten: „nichtdestruktiv“ und „destruktive“ Bildbearbeitung.

„Destruktiv“ – das klingt erstmal gar nicht gut. Im Kontext Bildbearbeitung jedoch meint der Begriff nichts anderes als: Bildbearbeitung auf klassische Art – also Kontrast anheben mittels „Tonwertkorrektur“ oder „Gradationskurven“, anschließend die Farben korrigieren mit anderen Tools und so weiter. „Nichtdestruktive“ Vorgehensweisen nutzen dieselben Techniken – allerdings mit anderen, nichtdestruktiven Tools. Die Features selbst bleiben dabei die gleichen. Konkret besteht der Unterschied darin, dass Sie eine Kontrastanhebung oder eine Farbveränderung nicht unmittelbar in das Bild

(beziehungsweise die Bildpixel) hineinrechnen, sondern als Einstellung hinzufügen.

Der Vorteil dabei: Während im ersten Fall Korrekturen nur noch über „Rückgängig“-Schritte oder die Protokoll-Palette möglich sind, können Sie nichtdestruktive Einstellungen jederzeit verändern: Sie können Sie löschen, in ihrer Auswirkung modifizieren (über Deckkraft, Füllmodus sowie die die Einstellungen selbst), ein- und ausblenden sowie – über das Duplizieren der jeweiligen Einstellung – in ihrer Auswirkung verstärken. Beispiel: das oben abgebildete Foto (1). Wie in der Ebenen-Palette (2) zu sehen, wurden sämtliche Korrekturen über Ebenen-Einstellungen vorgenommen: Kontrast- und Farbkorrektur über Einstellungsebenen (3), Tiefenaufhellung sowie Konturenkontrast-Verstärkung über Smartfilter-Einstellungen (4). Einstellungsebenen können Sie über das Menü anlegen (5) oder die Palette Korrekturen (6). Die Steuerungen der Einstellungen erfolgt im Panel „Eigenschaften“ (7).

Allgemeines



Interface

Die oben abgebildete Paletten- und Interface-Konfiguration ist weitestgehend werksbelassen – inklusive dem dunkelgrauen Fenster- und Paletten-Outfit. Ob Sie in der Bildbearbeitung lieber eine dunkle Programmoberfläche bevorzugen oder eine helle, hängt von Ihren persönlichen Vorlieben ab. Aus Lesbarkeitsgründen verwenden wir in diesem Heft die helle, klassische Apple-Variante. Über die Helligkeit der Arbeitsumgebung hinaus können Sie zahlreiche Elemente der Bedienoberfläche an Ihre persönlichen Arbeitsbedürfnisse anpassen. Die wichtigsten kommen im Verlauf dieses Kapitels zur Sprache.



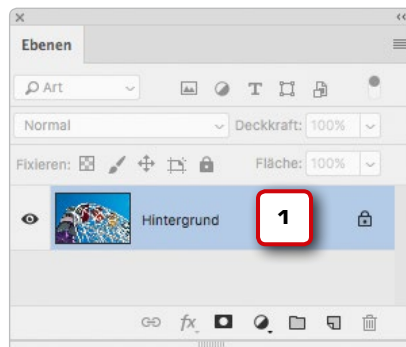
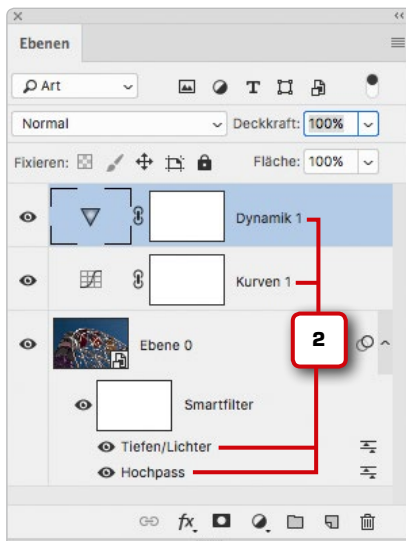
Demo: Lookout/Kapitel_02/riesenrad

Destruktiv vs. nichtdestruktiv: Dieselben Features mit denselben Einstellungen bringen auch dieselben Ergebnisse.

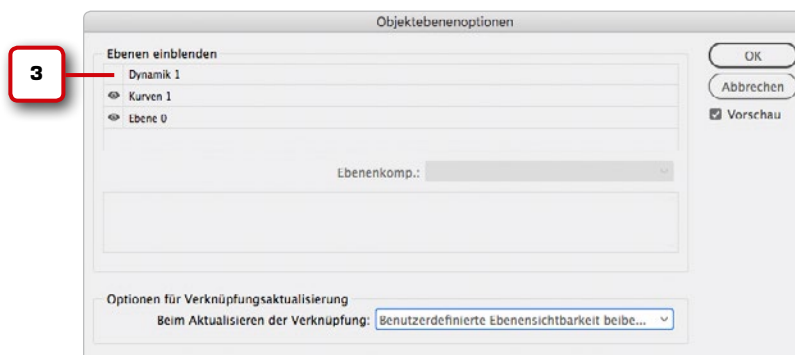
einer Smartfilter-Einstellung „Tiefen/Lichter“ sowie einer weiteren Smartfilter-Einstellung „Hochpass“ (2).

Ein wesentlicher Vorteil der „nichtdestruktiven“ Vorgehensweise hier gleich zu Beginn: Sind Korrekturschritte in Form von Einstellungen in einem Bild hinterlegt, können Sie diese nicht nur in Photoshop wahlweise ein- und ausblenden, sondern auch in InDesign. Markieren Sie InDesign-Bilder mit gehaltener **Ctrl**-Taste, erscheint das Kontextmenü, in dem sich auch der Punkt „Objektebenenoptionen“ befindet. Sind Ebenen in einem Bild vorhanden, können Sie hier nun eine Auswahl treffen – und, wie hier im Beispiel, mitten im Layout auf eine weniger gesättigte Variante des Bildes umschalten (3). Smartfilter-Einstellungen werden von den InDesign-Objektebenenoptionen leider noch nicht unterstützt. Aber schauen wir mal, wie dies in fünf oder zehn Jahren aussieht.

Begünstigt wird diese Art flexibler Layouts durch Photoshops hauseigenes Photoshop-Format (.psd). Anwendungs-Plus hier: Anders als im „Old School Publishing“ gibt es heute kaum noch einen Grund, das Photoshop-Format nicht in Layouts zu verwenden. Im Gegenteil: Arbeiten Sie mit PSD-Dateien, verschenken Sie keinen einzigen Vorteil – gewinnen allerdings einige zusätzliche hinzu.



Der Unterschied zwischen „destruktiven“ und „nichtdestruktiven“ Korrekturen: Während bei ersteren alle Schritte sofort ins Bild hineingeschrieben werden (1), fügen Sie sie in Variante zwei in Form von Ebenen hinzu: mit einer Einstellungsebene „Gradientskurven“, einer Einstellungsebene „Dynamik“ und – wie im Beispielbild – mit



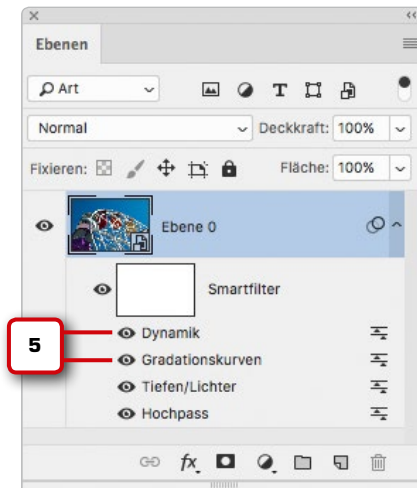
InDesign: Die „Objektebenenoptionen“ ermöglichen das Ein- und Ausblenden von Ebenen. Einstellungsebenen mit bestimmten Looks sind hierfür gute Kandidaten.

Korrekturen können auch mit Einstellungsebenen angebracht werden.

Möglich, aber weniger üblich: das Anwenden von Korrekturbefehlen wie „Dynamik“ oder „Gradationskurven“ in Smartfilter-Form. Praktischen Gewinn bringt diese alternative Anbringungsform selten.

Die Features für destruktive und nichtdestruktive Bildbearbeitung sind großteils dieselben. Die destruktiven Korrekturbefehle finden Sie unter „Bild“ > „Korrekturen“ (4) und im Menü „Filter“. Die nichtdestruktiven Pedants finden Sie unter „Ebene“ > „Einstellungs Ebenen“, der entsprechenden Aufklappliste in der Fußleiste der Ebenen-Palette sowie dort im Palettenmenü. Smartfilter haben keinen eigenen Befehlsbereich. Um einen Smartfilter auf eine Ebene anzuwenden, müssen Sie diese lediglich zuvor in ein Smartobjekt umwandeln – über den Befehl „Ebene“ > „Smartobjekte“ > „In Smartobjekt konvertieren“. In neueren Photoshop-Versionen können Sie die Korrekturbefehle ebenfalls als Smartfilter anwenden (5). Auch hier ist lediglich nötig, dass Sie die betreffende Ebene zuvor in ein Smartobjekt umwandeln.

Konkret bedeutet all dies: Vor dem Beginn eines Jobs sollten Sie sich darüber klar werden, ob eher nichtdestruktive Vorgehensweisen sinnvoll sind oder eher destruktive. Nichtdestruktive erhöhen zwar die Flexibilität beim Bearbeiten. Liegen die Fälle allerdings klar (beispielsweise bei simplen Kontrast- oder Weißabgleichs-Korrekturen), steigern Sie mit nichtdestruktiven Techniken lediglich die Komplexität des Arbeitsvorgangs. Soll umgekehrt ein bestimmtes Styling in der Schwebe gehalten werden (beispielsweise, weil der Kunde oder Art Director sich noch nicht auf eine bestimmte Form festgelegt haben), gewinnen sie mit nichtdestruktiven Techniken Handlungsspielraum. Wie meistens in der Mediengestaltung gilt auch hier das Prinzip: Form follows Function – die beste Vorgehensweise ergibt sich aus dem anvisierten Ziel.



Typische Bearbeitungs-Workflows

Bildkorrekturen

Einfache Bildkorrekturen wie das Verbessern von Helligkeit, Kontrast, der Farbgebung sowie das finale Bildschärfen sind im Bereich Bildbearbeitung Standardaufgaben. Um das Ganze plastisch zu veranschaulichen, hier eines der Fotos, die auch im „Lookout“-Demolayout mit enthalten sind. Das Ursprungsbild zeigt einige der Defizite, wie sie bei unbearbeiteten Aufnahmen typisch sind: Farbstich ins Rötliche, zu dunkle Mitteltöne sowie eine unzulängliche Sättigung der Bildfarben (6).

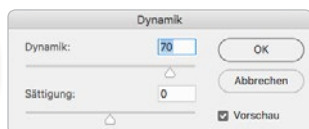
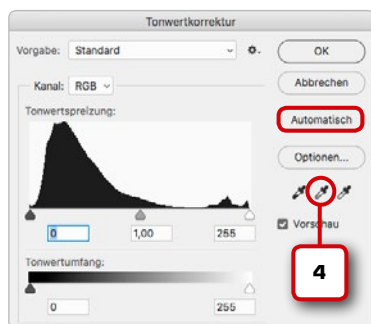


Foto: Günter Schuler

Rohbild: Hier sind einige Parameter zu verbessern.

Allgemeines





Das Arbeitsszenario: Theoretisch wäre es natürlich möglich, das vorliegende Bild mit allen Schikanen hochzubrezeln. Im vorliegenden Fall soll es jedoch lediglich als Magazinbild Verwendung finden – ähnlich wie ein Foto im „Spiegel“ oder einer anderen Zeitschrift. Bei der Optimierung werden wir uns folglich auf das Nötigste beschränken – Farbstich-Korrektur, Korrektur von Helligkeit und Kontrast sowie Korrektur der Farbsättigung. Da die nötigen Arbeitsschritte auf der Hand liegen, bietet sich eine konventionelle, „destruktive“ Vorgehensweise an.

Die einzelnen Schritte: Als erstes entfernen wir den Farbstich. Möglich sind drei Vorgehensweisen. Die erste ist die, den rötlichen Grundton über „Farbbalance“ zu konterkarieren. Im konkreten Fall wäre das über Gegentrimmen mit „Cyan“ und „Blau“ erreichbar (1). Möglichkeit zwei ist die Automatikkorrektur unter „Tonwertkorrektur“ oder „Gradationskurven“. Ist die Option „Neutrale Mitteltöne ausrichten“ in den Automatikkorrektur-Optionen aktiviert (2), können Sie durch Anklicken des Buttons „Automatisch“ eine Farbstich-Korrektur versuchen (3). Die dritte Vorgehensweise ist die über die „Neutralgrau“-Pipette in „Tonwertkorrektur“ (4). („Gradationskurven“ wäre für diesen Schritt ebenso möglich. Da wir auch die anschließende Helligkeits- und Kontrastkorrektur in „Tonwertkorrektur“ vornehmen, gehen wir gleich über dieses Tool.) Da wir davon ausgehen, dass das Gemäuer der Kirche rechts im Hintergrund grau ist, klicken wir mit aktivierter Pipette

in diesen Bereich hinein (5). Ergebnis auch hier: der Rotstich ist weg.

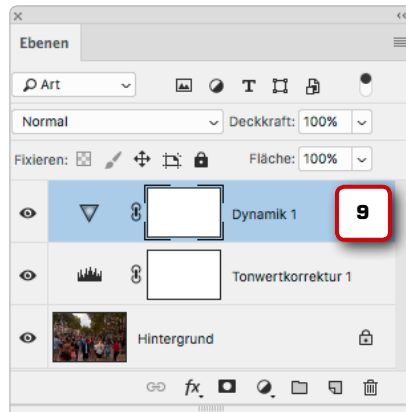
Anschlusschritt wäre die Helligkeits- und Kontrastkorrektur. Auch die kann bequem in „Tonwertkorrektur“ erfolgen. Im Beispiel wurde der Regler für die Mitteltöne nach links verschoben und durch das Neusetzen von Schwarz- und Weißpunkt ein stärkerer Kontrast erzielt (6). Letzter Schritt ist die Erhöhung der Farbsättigung. Da „Dynamik“ in aller Regel natürlicher wirkende Sättigungsergebnisse bringt, ist es auch hier das Tool der Wahl (7). Ergebnis: Das Erhöhen des Werts für „Dynamik“ bringt sattere Grüntöne, ohne dass das Bild mit unrealistischen Bonbon-Farben überzogen wird (8).

Nichtdestruktive Verfahren – wie in der Ebenen-Palette auf der folgenden Seite veranschaulicht gezeigt (9) – sind hier nicht nötig. Der Grund: Über das Ergebnis besteht weitgehend Einigkeit. Selbst dort, wo eventuell Nachkorrekturen nötig werden sollten (etwa: ein Anheben der Helligkeit), lässt sich das Ganze mit konventionellen Bordmitteln bestens bewältigen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient stets ein spezieller Punkt: die Ausgabegröße und die damit verbundene Scharfzeichnung. Generell gilt, dass Sie stets gut mit der Verfahrensweise bedient sind, Bildkorrekturen anhand der größtmöglichen Originalbildgröße vorzunehmen. Idealerweise ist dies die Aufnahmegröße. Der abschließende Schritt – die Ausgabescharfzeichnung – wird allerdings nicht an der Aufnahme- oder Bearbeitungs-Bildgröße vorgenommen, sondern der Ausgabegröße. Die Gründe hierfür werden im folgenden Kapitel („Bilder korrigieren“, Abschnitt „Scharfzeichnen“) näher erläutert. Typisch für den beschriebenen Workflow ist, dass in seinem Verlauf stets drei Bildversionen anfallen:

- die Original- bzw. Ausgangsversion
- die bearbeitete Version in voller Größe
- die auf das Zielformat heruntergerechnete, finale Größe inklusive der daran vorgenommenen Scharfzeichnung.

Wie Sie diesen Arbeitsstadien mit Ihrer Ordnerstruktur Rechnung tragen, bleibt Ihnen überlassen. Auf der Hand liegt allerdings, dass zumindest eine Sicherungskopie vom Originalbild stetig in Reserve bleiben sollte (10). Nachdem Sie alle sonstigen



Bearbeitungsschritte (Helligkeit, Kontrast, Farbgebung) getätigt haben, sollten Sie sich auch an diesem Punkt überlegen, ob Sie den aktuellen Stand in Form einer neuen Bildkopie abspeichern (11).

Für die vorgesehene Ausgabegröße erzeugen Sie – üblicherweise über das Tool „Bild“ > „Bildgröße“ – das gewünschte Zielformat inklusive der nötigen Bildauflösung. Im Anschluss wird dieses geschärft und ebenfalls als neue Datei abgespeichert – beispielsweise „park_5,5x4.tif“ (12). Der Vorteil dieses Sicherheits-Workflows: Bei Bedarf können Sie jederzeit auf die bearbeitete (aber original große) oder die Originalbild-Variante zurückgreifen.

Allgemeines



Der beschriebene Weg „nichtdestruktiv“ über Einstellungsebenen



Ausgabe-Bilddatei(en)



Original-Bilddatei

Format: JPEG, Tiff, RAW*
Größe: volle Bildgröße
Bearbeitung: –
Zweck: Backup der Original-Bilddaten

Demo: Lookout/Kapitel_02/park



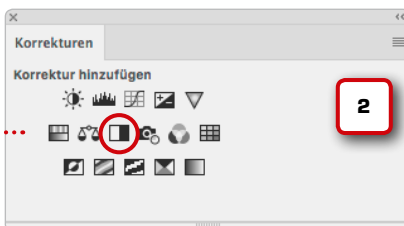
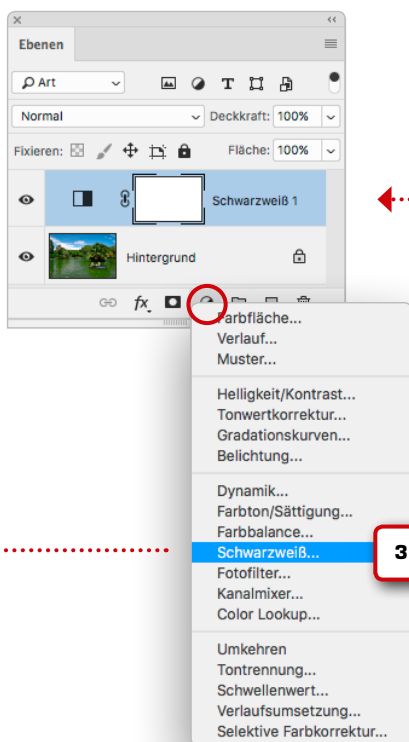
Arbeits-Bilddatei

Format: am besten PSD
Größe: volle Bildgröße
 (eventuell plus Montagefläche)
Bearbeitung: wo nötig, inklusive Einstellungsebenen, Ebenenkopien, Ebenenmasken und Smartfilter
Zweck: Arbeitsversion des Bildes

Format: JPEG, Tiff; PSD
Größe: vorgesehene Ausgabegröße
Bearbeitung: finale Ausgabegröße, scharfzeichnen, eventuell Bildlook
Zweck: Layoutversion (zum Beispiel zum Platzieren in Magazinen); Fotoabzug; Bildelement für Webseite



Sepia – aus/ein: Einstellungsebenen können Sie wahlweise in Photoshop oder InDesign aktivieren oder deaktivieren.



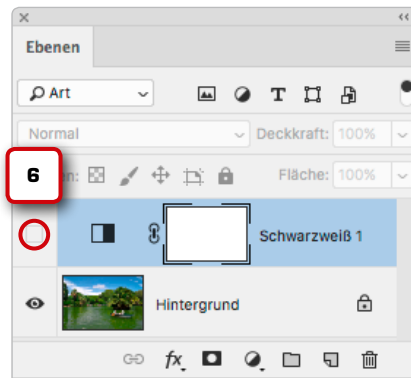
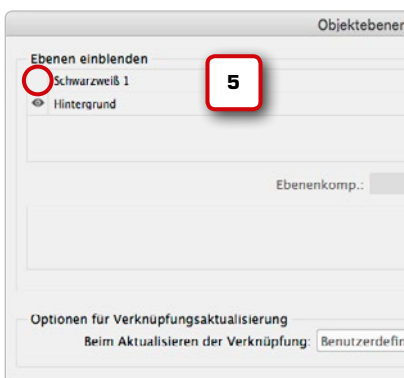
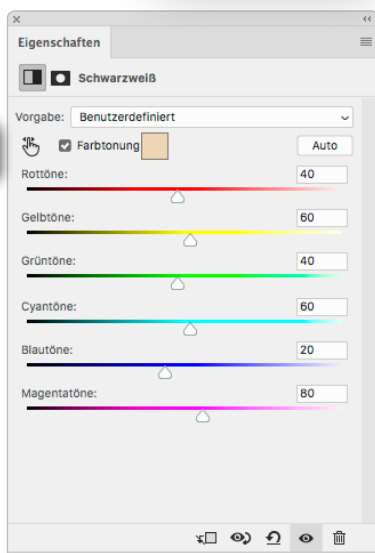
Bildlooks effizient anbringen

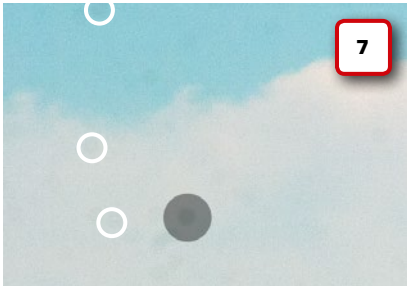
Haben Sie bei einfachen Bildkorrekturen die freie Wahl zwischen „destruktiven“ und „nichtdestruktiven“ Vorgehensweisen, hängt bei umfangreicheren Veränderungen der Weg von den Projekterfordernissen ab. Ein typisches Beispiel sind Bildlooks. Um die Bebilderung in einem Magazin optisch zu akzentuieren, um eine bestimmte Stimmung zu erzeugen oder auch zum Betonen einer bestimmten Corporate Identity wird ein Bild (oder auch der komplette Bildbestand einer Publikation) zusätzlich mit einem Farblock versehen.

Dies kann – wie oben – ein Sepia-Look sein (1). Erzeugen können sie diesen über das Feature „Schwarzweiß“ – indem Sie dort

eine zusätzliche Einfärbung erzeugen. Vorgehensweise haben Sie folgende Alternativen: Zum einen können Sie – über „Bild“ > „Korrekturen“ > „Schwarzweiß“ – den Effekt direkt in das Bild einrechnen. Alternativ können Sie jedoch auch eine Einstellungsebene erstellen – indem Sie über das Panel „Korrekturen“ (2), die Fußleiste der Ebenen-Palette (3) oder auch über „Ebene“ > „Einstellungsebenen“ eine Einstellungsebene „Schwarzweiß“ anlegen und im Panel „Eigenschaften“ die erforderlichen Einstellungen treffen (4).

Am sinnvollsten sind Bildlook-Einstellungsebenen in der finalen Bildvariante. Der Grund: Entscheidet sich der Kunde (beziehungsweise der Art Director oder sonstwie Projektverantwortliche) kurzfristig um, müssen Sie nur die jeweiligen Einstellungsebenen deaktivieren. In InDesign funktioniert dies über die Objektebenenoptionen, die Sie über das Kontextmenü aktivieren können (5). Betrifft die Veränderung viele Bilder, wäre die Vorgehensweise über Bridge und Photoshop selbst möglicherweise arbeitersparender. In dem Fall würden Sie über Bridge die mit dem Effekt versehenen Dateien öffnen, dort jeweils die Einstellungsebene „Schwarzweiß“ deaktivieren und die Datei neu abspeichern (6).





Veränderungen des Bildinhalts

Bei Flecken-Retuschen wie in der oben abgebildeten Himmel-Detailansicht sind nichtdestruktive Techniken weder erforderlich noch sinnvoll. Mit dem Bereichsreparaturpinsel (Shortcut zur Ansteuerung: **J**) können Sie Flecken und andere kleinteilige Elemente, die stören, einfach aus dem Bild herausmalen (**7**). Auch bei großflächigeren Veränderungen im Motiv werden Sie in aller Regel direkt vorgehen. Beispiel: der Hund im Vordergrund der abgebildeten Straßenszene. Bildästhetisch ist er zwar der Blickfänger. Gerade darum eignet er sich jedoch gut, um zu zeigen, wie effizient Photoshops Mit-Umgebung-auffüllen-Tools funktionieren. Die Vorgehensweise: Da wir gerne eine Möglichkeit hätten, notfalls zum alten Bildzustand zurückzukehren, nehmen wir die Retusche auf einer Ebenenkopie vor (**8**).

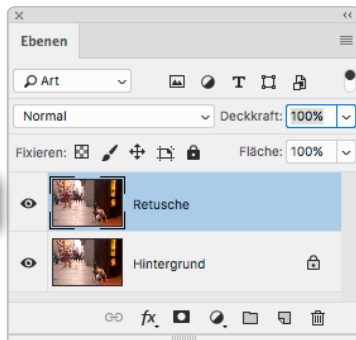
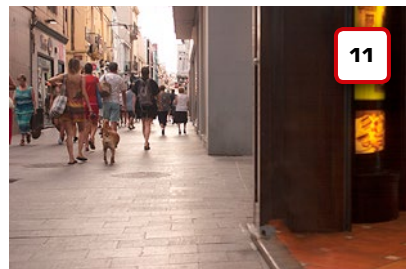
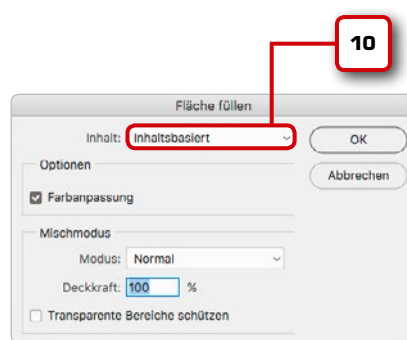


Foto: Günter Schuler

Auf dieser wird der Hund mit dem Lasso-Werkzeug (**L**) einigermaßen engliegend ausgewählt (**9**). Im Anschluss kommt das Tool „Bearbeiten“ > „Fläche füllen“ (**⇧ + F5**) zur Anwendung (**10**). Geht es darum, ausgewählte Partien mit umgebendem Bildinhalt auszufüllen, entfaltet der Modus „Inhaltsbasiert“ fast Zauberkräfte. Ergebnis: Der angeleinte Hund links unten im Bild ist – fast – verschwunden (**11**).

Composings

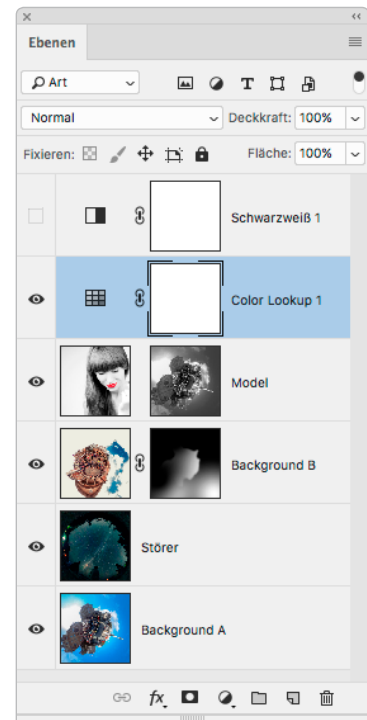
Eine Hochburg nichtdestruktiver Bearbeitungstechniken sind Composings: Collagen, die aus mehreren Bildelementen bestehen. Anschauungsmaterial für diese Art Gestaltung liefern etwa Vorspanne von aktuellen US-Serien und Filmen. Bearbeitungstechnisch besteht der Dreh hier darin, die einzelnen Teile so zusammenzukomponieren, dass das Ganze möglichst variabel bleibt. Wie ein solches Composing ebenentechnisch aufgebaut sein kann, zeigt das abgebildete Beispiel (**12**). Außer zur Unterstützung des kreativen Arbeitsflusses dient der Ebenenaufbau hier auch dazu, mögliche Varianten aus der Arbeit herauszudestillieren. Doch auch sonst zeigt uns die abgebildete Ebenen-Palette, dass direkte, „destruktive“ Bearbeitungstechniken hier geradewegs in die Sackgasse führen würden (**13**).



Allgemeines



Fotos Collage: © PENTAX



13

Demo: Lookout/Kapitel_02/hund

Größerflächigere Veränderungen von Bildinhalten nehmen Sie am besten auf separaten Ebenen vor.



Form follows Function: Das anvisierte Ziel bestimmt letzten Endes, welche Vorgehensweise am besten ist.

Fazit

Die Entscheidung zwischen nichtdestruktiven Techniken, herkömmlichen Techniken oder aber einem Mix aus beiden treffen Sie am besten situativ – also abhängig von der aktuell anstehenden Aufgabe. Als Anhaltspunkte hier nochmal die Bildbeispiele aus den letzten Abschnitten. Beispiel Straßenszene: Wie gesehen, reichen bei Standardkorrekturen die herkömmlichen (= „destruktiven“) Tools vollkommen aus (1). Anders läge der Fall bei weitergehenden, kreativen Veränderungen. Hier bietet eine ebenenbasierte, nichtdestruktive Bearbeitungsweise mehr kreative Freiheiten (2). Ein Sonderfall sind Looks. Bestehen diese lediglich aus einer oder mehreren Einstellungsebenen, sind diese in der Ausgabe-Bildvariante am flexibelsten aufgehoben (3).

Kommen wir zu den Retuscharbeiten. Vor allem dann, wenn diese größerflächig sind und gezielte Eingriffe ins Bildmotiv mit beinhalten, sind „destruktive“ Verfahrensweisen meist sowieso nicht zu vermeiden. Hier empfiehlt es sich allerdings, mit „Sicherheitsnetz“ zu arbeiten – sprich: die Retuscharbeiten auf einer eigenen Ebene zu vollziehen (4). Eine Domäne nichtdestruktiver Verfahrensweisen wiederum sind Collagen und ähnlich aufwändige Arbeiten. Hier kommt es im Wesentlichen darauf an, möglichst viele Bestandteile variabel zu halten. Konsequenz: nichtdestruktive Verfahrensweisen – also Ebenen, Ebenenmasken, Einstellungsebenen und so weiter (5).

„Destruktiv“ versus „nichtdestruktiv“

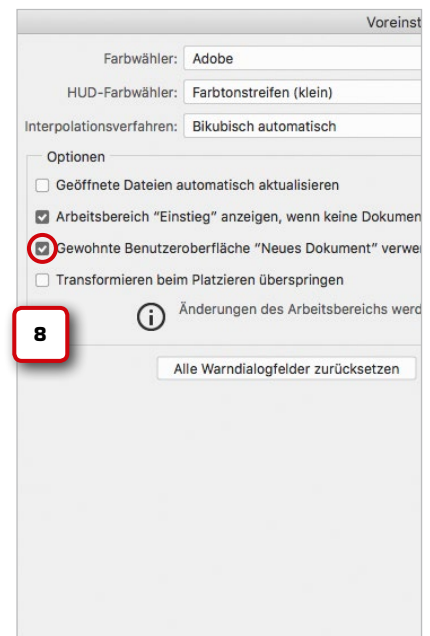
Wie Sie sicher festgestellt haben, handelt es sich bei den Begrifflichkeiten nicht unbedingt um solche, die Sie bei Ihren Entscheidungen weiterbringen. Da situative Vorgehensweisen eh die besten sind, könnte man die Begriffspaare auch wie folgt gegeneinanderstellen:

pixelverändernd – einstellungsbasiert
zielgerichtet – variabel
konventionell – modern

Fazit: Die beste Vorgehensweise ist diejenige, die Sie am sichersten und mit möglichst wenig Arbeitsaufwand ans Ziel bringt.

Vorbereitungen

Zwei wesentliche Punkte, die darüber bestimmen, wie „rund“ Ihre Arbeit mit Photoshop läuft, sind passende Arbeits-Voreinstellungen sowie ein anwendergerecht eingerichtetes Interface. Kommen wir zu den Voreinstellungen – erreichbar über „Photoshop CC“ > „Voreinstellungen“ oder das Tastenkürzel **⌘ + K** (6). Die gute Nachricht: Die meisten Einstellungen, die Sie in den insgesamt 18 Reitern finden, erschließen sich mehr oder weniger von selbst. Hinzu kommt: 95 bis 98 Prozent der Einstellungen hat Adobe bereits so eingerichtet,



wie es – aller Voraussicht nach – für Sie am sinnvollsten ist. Einige Punkte – speziell im Hinblick auf das Interface – sollten Sie allerdings kritisch gegenchecken.

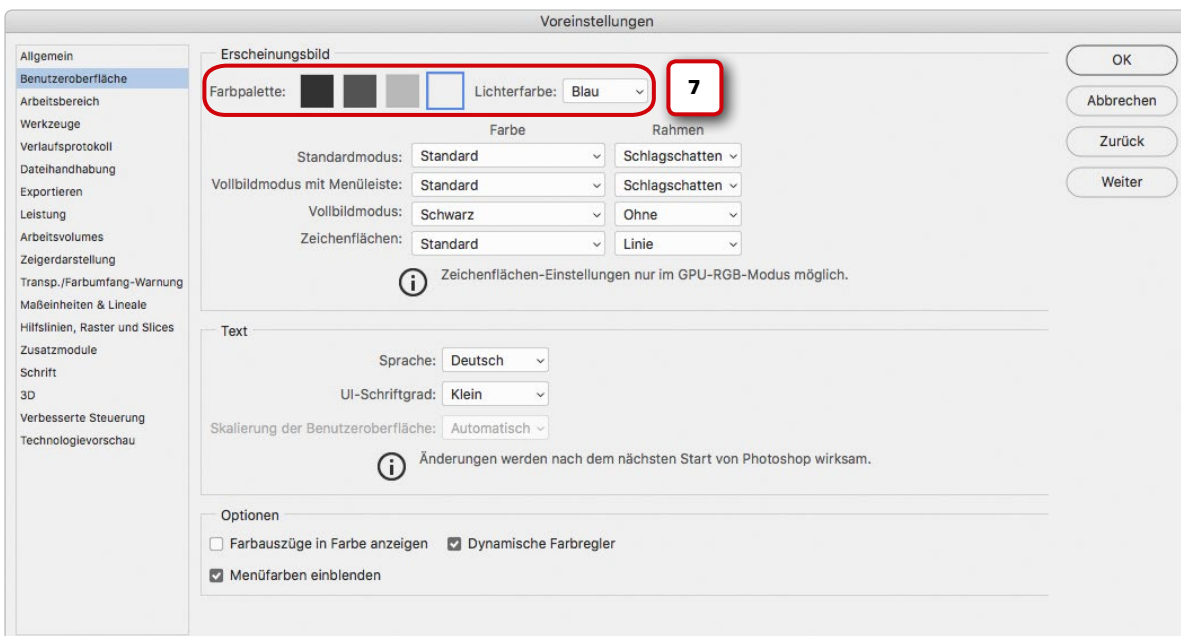
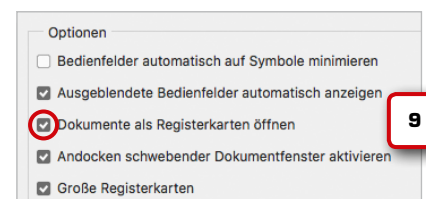
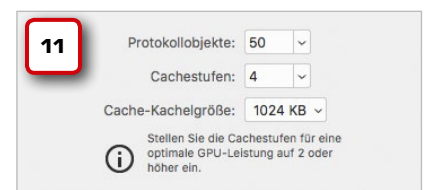
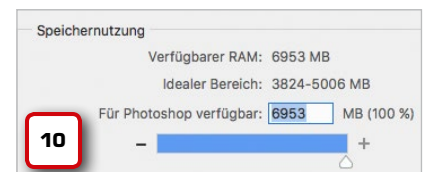
Punkt eins: das antrazitgraue Interface. Wenn Sie eine helle Arbeitsumgebung bevorzugen (so wie in den Screenshots in diesem Heft), können Sie das unter „Benutzeroberfläche“ > „Erscheinungsweise“ so einrichten (7). Ein weiterer Punkt ist die Präsentationsweise des „Öffnen“-Dialogs. Wie Sie vielleicht mitbekommen haben, ist die opulente Variante, die Adobe mit Version CC 2017 eingeführt hat, nicht gerade auf einhellige Begeisterung gestoßen. Auf die herkömmliche Dialogform umstellen können Sie im Reiter „Allgemein“ – indem Sie die Box „Gewohnte Benutzeroberfläche ‚Neues Dokument‘ verwenden“ aktivieren (8).

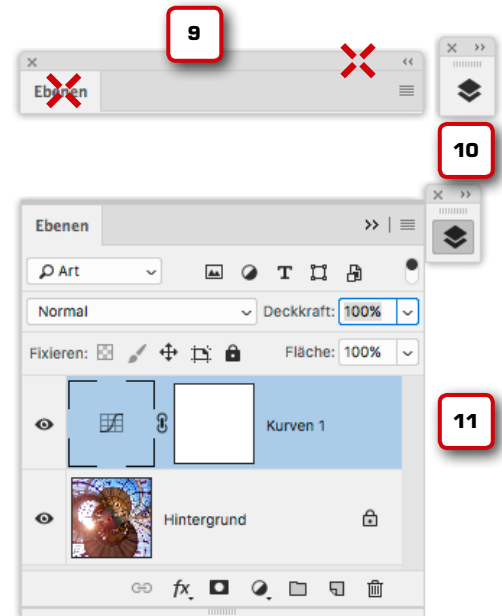
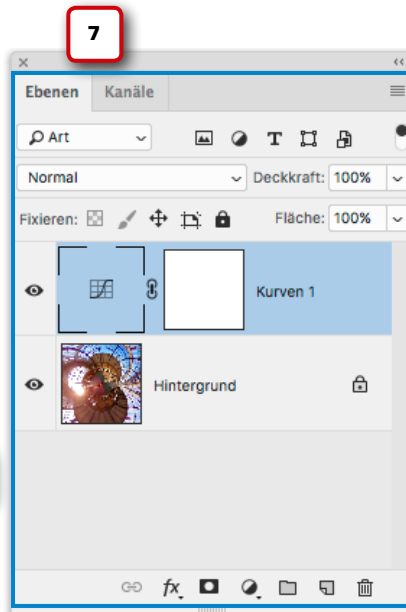
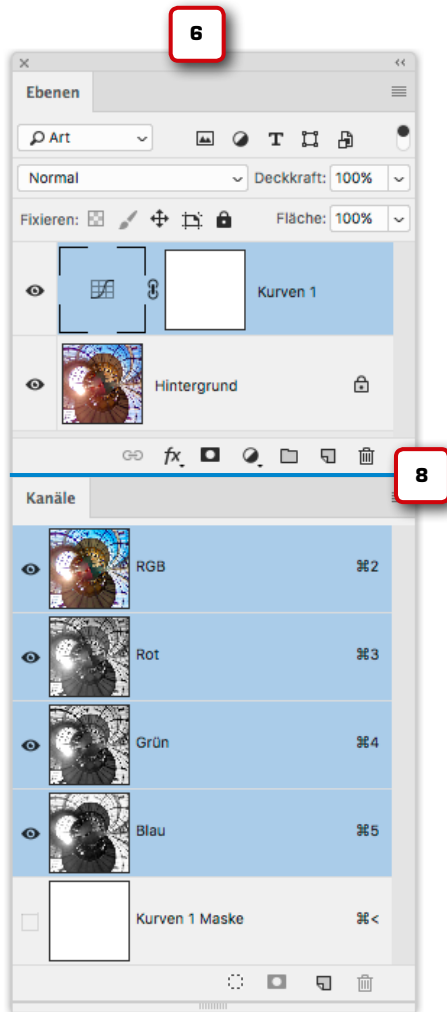
Abwägungssache sind die Feineinstellungen unter „Arbeitsbereich“. Unter dem Punkt „Optionen“ können Sie festlegen, wie sich Paletten und Dokumentfenster genau verhalten sollen. Eine wichtige Option hier ist „Dokumente als Registerkarten“ öffnen (9). Ist sie aktiviert, öffnet Photoshop neue Bilder als Tab-Reiter im Fenster des aktuellen Bildes. Wer auf eine möglichst kompakte

Arbeitsfläche Wert legt, ist mit dieser Option vielleicht gut bedient. Mit zu bedenken ist dabei allerdings, dass Sie sich auf ein relativ starres Fenster festlegen und eventuell mehr zoomen müssen. Fazit hier: Wer freischwebende Dokumentfenster für jedes geöffnete Bild bevorzugt, sollte diese Option deaktivieren.

Ebenfalls Aufmerksamkeit verdienen die Optionseinstellungen unter „Dateihandhabung“. Hier legen Sie unter anderem das Zeitintervall fest für das Erstellen temporärer Wiederherstellungsdateien (wichtig, falls das Programm einmal abstürzen sollte). Der Punkt „Dateikompatibilität“ offeriert einige Feineinstellungen für Photoshop's Raw-Konverter Camera Raw (siehe hierzu das folgende Kapitel). Von Relevanz ist schließlich noch der Reiter „Leistung“. Neben der Speicherzuteilung für Photoshop (10) (zumindest für diejenigen, die vorrangig Bildbearbeitung und Composing betreiben, gilt: je mehr, desto besser) ist hier die Anzahl der Protokollobjekte einstellbar. Wenn Sie viel mit der Protokollpalette arbeiten (und allgemein gern einen großzügigen Puffer für „Rückgängig“-Schritte hätten), können Sie hier entsprechend die Anzahl der Protokollschritte erhöhen (11).

Allgemeines





Ein wichtiger Punkt für Ihre Arbeitszufriedenheit ist eine auf Ihre persönlichen Bedürfnisse hin abgestimmte Programmoberfläche. Wie vieles in Photoshop können Sie auch Interface-Anordnungen als Vorgabe sichern. Die für das Interface zuständigen Vorgaben tragen in Photoshop die Bezeichnung Arbeitsbereiche. Den dazugehörigen Sektor finden Sie wahlweise unter „Fenster“ > „Arbeitsbereich“ (1) oder über den (zugegeben unscheinbaren) „Arbeitsbereiche“-Aufklappbutton in der Optionsleiste (2). Wie zu sehen, liefert Photoshop bereits einige Arbeitsbereiche mit: „Grundelemente“, „3D“ oder „Fotografie“ (3).

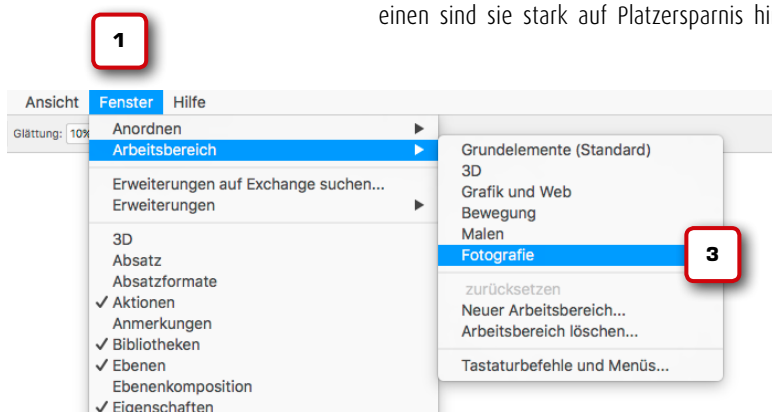
Für Programm-Einsteiger sind die werkmitgelieferten Arbeitsbereiche zwar sinnvoll. Perfekt sind sie allerdings nicht. Zum einen sind sie stark auf Platzersparnis hin

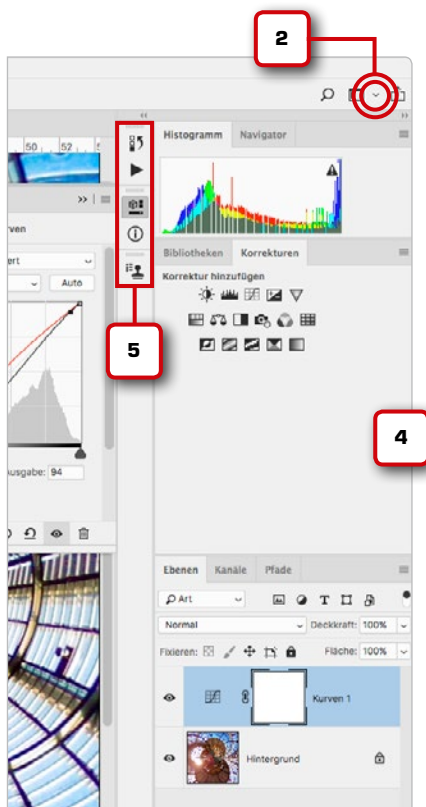
abgestellt – ein Faktor, der bei Notebooks & Co. zwar vorteilhaft ist, bei Desktop-Rechnern und großen Bildschirmen hingegen weniger. Beispiel „Fotografie“ (4): Die wichtigsten Panels sind reiterförmig ineinander verschachtelt; die zweite Palettenstafel links innen präsentiert die dort präsenten Paletten lediglich in Miniatur-Form (5). Hinzu kommt, dass sowohl Anordnung als auch Paletten-Auswahl durchaus Raum nach oben beinhalten.

Im Folgenden werden wir den Arbeitsbereich „Fotografie“ umbauen und aus der erzeugten Anordnung einen anwenderdefinierten Arbeitsbereich erzeugen. Die einzelnen Schritte:

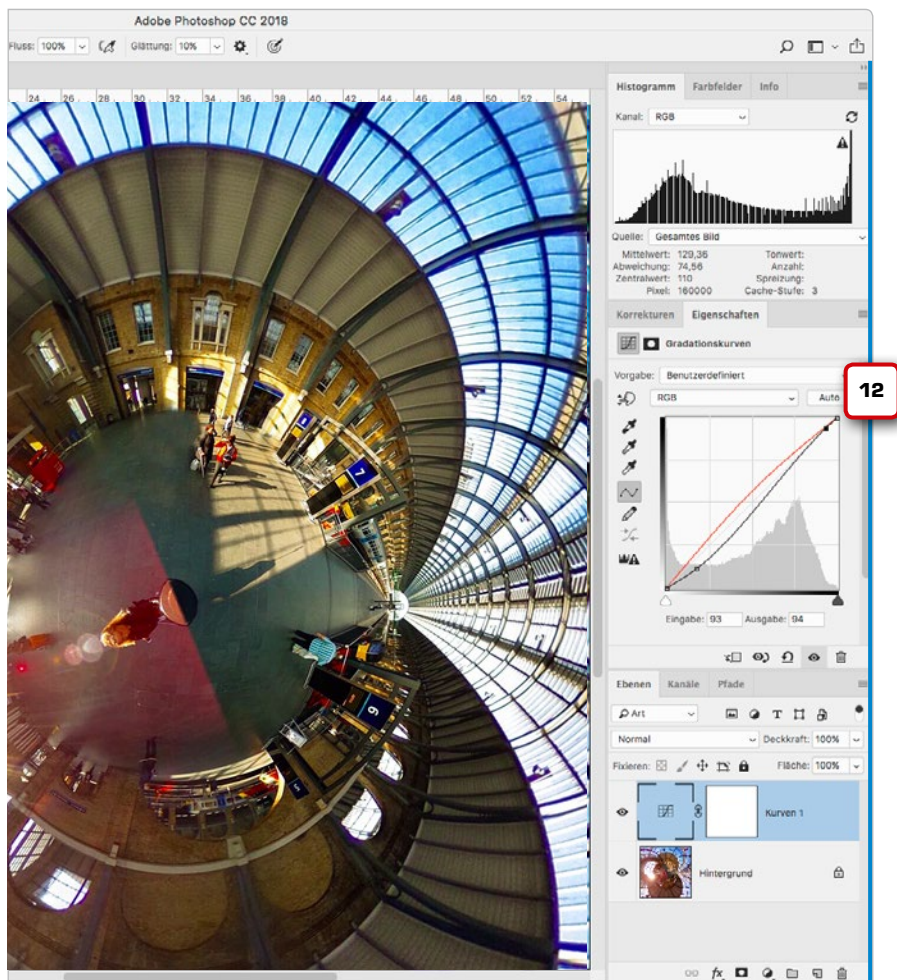
1 Die vorgefundenen Paletten können Sie nach Belieben aus dem rechten Dockbereich herausziehen und frei auf dem Monitor anordnen.

2 Im Anschluss können Sie experimentieren, welche Anordnung die Beste ist und welche Paletten Sie unbedingt präsent halten möchten. Wie in den Abbildungen oben zu sehen, können Sie Paletten sowohl aneinander andocken (6) als auch als Tabreiter ineinander verschachteln (7). Beim Anordnen zeigen Ihnen blaue Markierungen, wo genau die „Einschnappzone“ liegt (8).





Werkmitgelieferter Arbeitsbereich „Fotografie“:
Die Step-by-Step-Beschreibung zeigt, wie Sie einen vorhandenen Arbeitsbereich als Basis verwenden können für einen eigenen.



Anfassungspunkt für das Bewegen ist der Tab-Reiter der jeweiligen Palette. Mehr oder weniger viel Raum zuteilen können Sie Panels durch Ziehen an den Kanten oder dem Eckpunkt rechts unten. Klicken Sie mit der Maus in den Tab-Reiter hinein, wird die jeweilige Palette eingeklappt (9). Klicken Sie nochmals hinein, klappt sie wieder auf. Doppelklicken Sie hingegen in die Kopfleiste von Einzelpaletten oder Palettengruppen, schnappen Palette oder Palettengruppe auf Miniaturgröße zusammen (10). Die Miniatur fungiert hier als eine Art platzsparender Container. Klicken Sie das Icon an, wird die Palette aufgeklappt und Sie können Ihre Eingaben tätigen (11). Klicken Sie nochmals auf den Button, wird die Palette eingeklappt. Ziehen Sie sie aus diesem Mini-Dock heraus, nimmt sie wieder die Form einer normalen, freischwebenden Palette an.

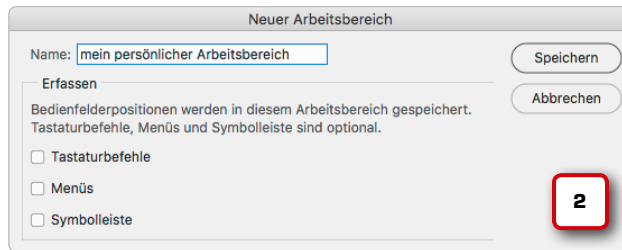
3 Begeben wir uns an die Gestaltung eines eigenen Arbeitsbereichs. Essenziell für Bildbearbeitungszwecke sind vor allem die beiden Panels „Histogramm“ und „Ebenen“. Für nichtdestruktive Bearbeitungsgänge kommen die beiden Panels „Korrekturen“ und „Eigenschaften“ hinzu. Die aufgeführten Paletten lassen sich einzeln oder als Gruppe in den Dockbereich am rechten Monitorrand schieben. Auch hier erscheint beim Andocken die blaue Markierungskante (12). Flankierend hinzu werden als Tab-Reiter untergebracht: „Farbfelder“ (aufrufbar über das Menü „Fenster“), „Info“, „Kanäle“ und „Pfade“.

Zwischenstand: Über die Schritte 1 bis 3 haben Sie nunmehr eine eigene Palettenanordnung erstellt (13). Ob diese so aussieht wie im abgebildeten Beispiel, ist nachrangig.

Allgemeines



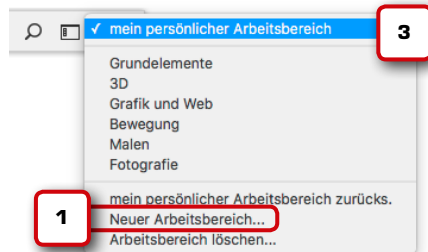
13



einige Paletten erneut verschieben und im Anschluss den Befehl „[Name des Arbeitsbereichs] zurücksetzen“ wählen. Auswirkung: Ihre Palettenkonfiguration wird wieder auf den von Ihnen erstellten Ur-Zustand zurückgesetzt.

Eine aufgeräumte Arbeitsoberfläche ist beim Arbeiten mit Photoshop die halbe Miete. Eine zusätzliche Hilfe – speziell für professionelle User, Fotografen und andere, die darauf angewiesen sind, sich mit dem Programm ihren Lebensunterhalt zu verdienen – sind Vorgaben. Die Möglichkeit, auf bereits vorhandene Vorgaben zurückzugreifen oder selbst welche zu erstellen, finden Sie in Photoshop an allen möglichen Stellen. So können Sie Vorgaben aufrufen und erstellen für Pinselspitzen, für Werkzeug-Einstellungen, für Verläufe, für Farbfelder oder für Muster.

Eine nicht unwichtiger Teil dieses Baukastensystems sind die diversen Bildbearbeitungs-Fertigvorgaben für Camera Raw und Photoshop selbst. Sie reichen von werkmitgelieferten Standardvorgaben (beispielsweise „Dunkler (RGB)“ und „Heller (RGB)“ für „Gradationskurven“) bis hin zu fertig vorliegenden Speziallooks wie „Sepia“ unter „Farbton/Sättigung“ (4). Auch diese Art Vorgaben können Sie bedarfsweise selber erstellen – wie im abgebildeten Screenshot zu sehen (5). Wie das Ganze in der Praxis aussieht (und wie sich dort Vorgaben sinnvoll einsetzen lassen), sehen wir uns konkret in den Folgekapiteln an.



Wichtig ist, dass Sie die Panels, die Sie benötigen, auf eine sinnvolle Weise anordnen. Im folgenden nun die Beschreibung, wie Sie aus dieser Anordnung einen Arbeitsbereich erzeugen, zu dem Sie jederzeit wieder zurückkehren können.

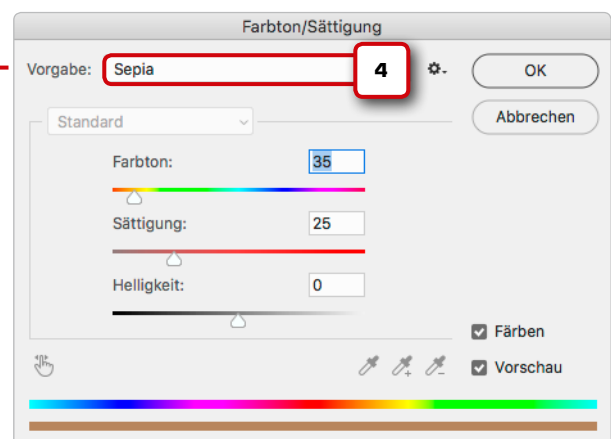
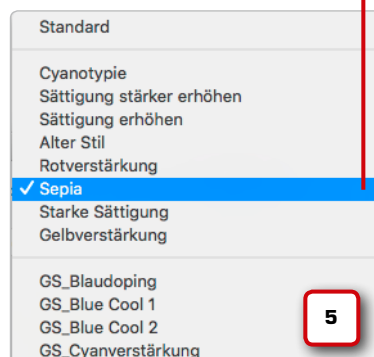
4 Steht die Anordnung, so wie Sie sie vorgesehen haben, wählen Sie über das Arbeitsbereiche-Menü der Optionsleiste (oder über „Fenster“ > „Arbeitsbereiche“) den Punkt „Neuer Arbeitsbereich“ (1). Im daraufhin erscheinenden Dialog vergeben Sie einen Namen und schließen den Dialog mit „Speichern“ ab (2).

5 Rufen Sie das Menü erneut auf, erscheint die von Ihnen erstellte Arbeitsbereich-Konfiguration in der Liste ganz oben – inklusive der von Ihnen vergebenen Bezeichnung (3).

Vorrangig dienen Arbeitsbereiche dem Zweck, im Bedarfsfall zu einer aufgeräumten Paletten-Anordnung zurückkehren zu können. Um die „Robustheit“ Ihrer neuen Arbeitsumgebung auszutesten, können Sie

Anwendungsrahmen

Sämtliche Paletten, die im Menü „Fenster“ aufgeführt sind, können Sie wahlweise ein- und ausblenden sowie bei Bedarf in Arbeitsbereiche integrieren. Eine Ausnahme ist der Punkt „Anwendungsrahmen“. Aktivieren Sie ihn, fasst Photoshop Bildfenster und Palettenfenster zu einem einheitlichen Programmfenster zusammen. Deaktivieren Sie ihn, erscheinen ange-dockte Palettengruppen am Monitorrand und Bildfenster freischwebend auf dem Bildschirm. Letztlich ist die Frage, ob Sie lieber mit oder ohne „Anwendungsrahmen“ unterwegs sind, Geschmackssache. Allerdings: Die Option ist stets unabhängig vom aktuell eingestellten Arbeitsbereich – genauer: eine zusätzliche Funktion, die Sie wahlweise aktivieren oder deaktivieren können.



Demo: Lookout/Presets_PS

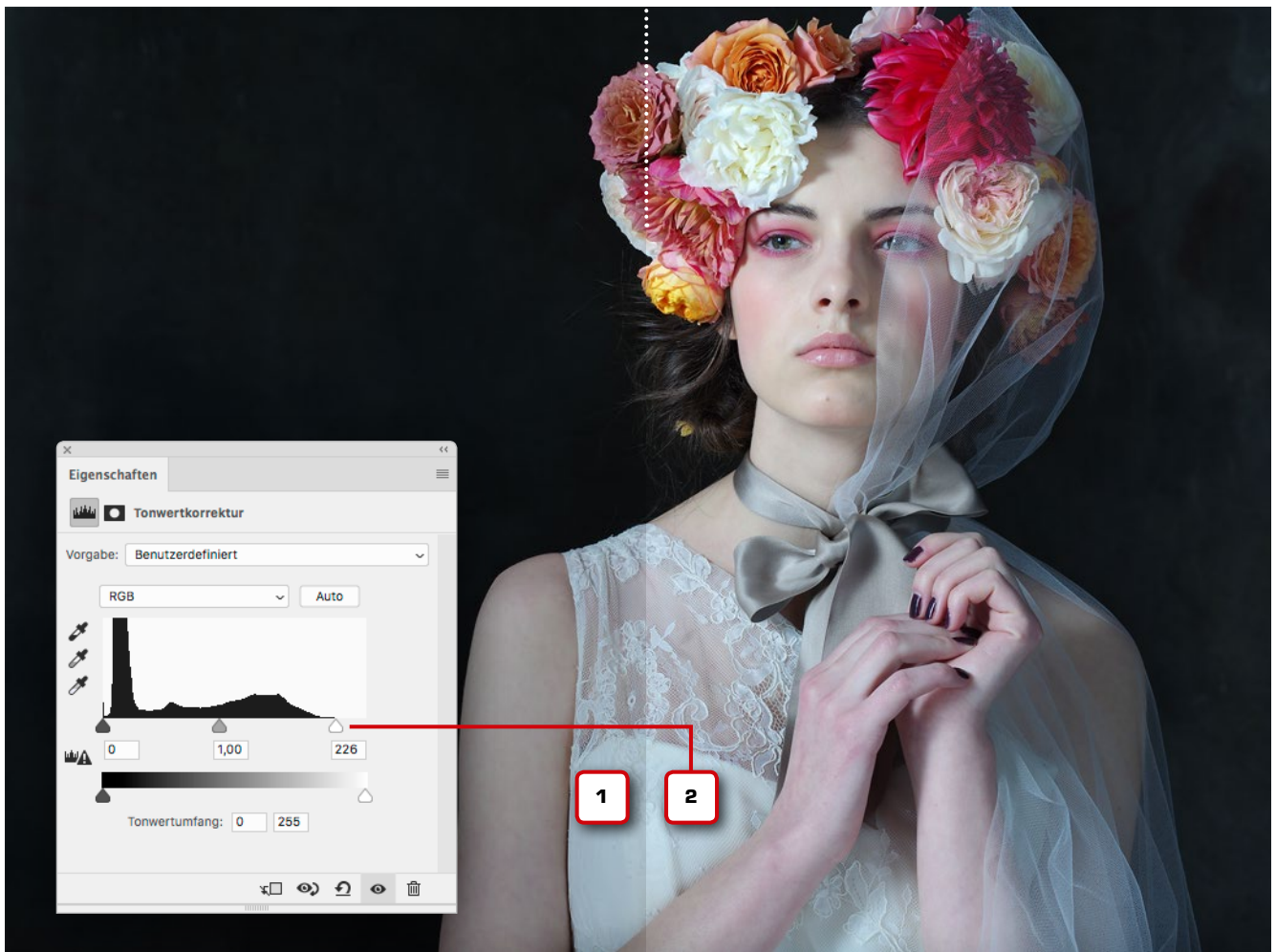


Foto: © PENTAX

Bilder korrigieren – kurzum: sie so präparieren, dass sie knackig daherkommen und in ein Layout gestellt werden können – ist die Brot-und-Butter-Arbeit in Photoshop. Konkret bedeutet dies: Aufwändigere Retuschen sowie kreative Artworks können gelegentlich auf Sie zukommen (es sei denn, Sie sind gerade in diesen Bereichen Profi). Kontraste liften, eventuell eine Schwarzweiß-Version erstellen und finales Scharfzeichnen ist jedoch Standard.

Abhängig von Ihren Photoshop-Hauptaufgaben können die Fertigungszustände zu bearbeitender Bilder sehr unterschiedlich sein. Magazinlayouter etwa haben regelmäßig mit Stock-Bildmaterial zu tun – kommerziell eingekauften Bildern, die nur noch an das jeweilige Layout angepasst werden müssen.

Ähnlich „vorpräpariert“ sein wird in der Regel auch Bildmaterial von beauftragten Fotografen. Fotografen wiederum sind es gewohnt, auf jedes Bilddetail zu achten – während Kreative darüber hinaus dazu tendieren, das geschossene Foto nochmal neu zu erfinden.

Bei hochwertigen Stock-Fotos können Sie davon ausgehen, dass soweit alles „stimmt“. Im Beispielbild etwa sind die Farbtöne bis ins Detail aufeinander abgestimmt. Abwägenssache hier wäre etwa die Frage, ob Sie den abgedimmten Tonwertumfang (1) so hinnehmen möchten oder ob Sie das Kontrastspektrum voll ausschöpfen und den Weißton-Regler unter dem „Tonwertkorrektur“-Histogramm nach rechts bis unter das Histogramm-Ende verschieben (2).

Bilder korrigieren



<https://youtu.be/pp5UrBUHwW0>

www.cleverprinting.de



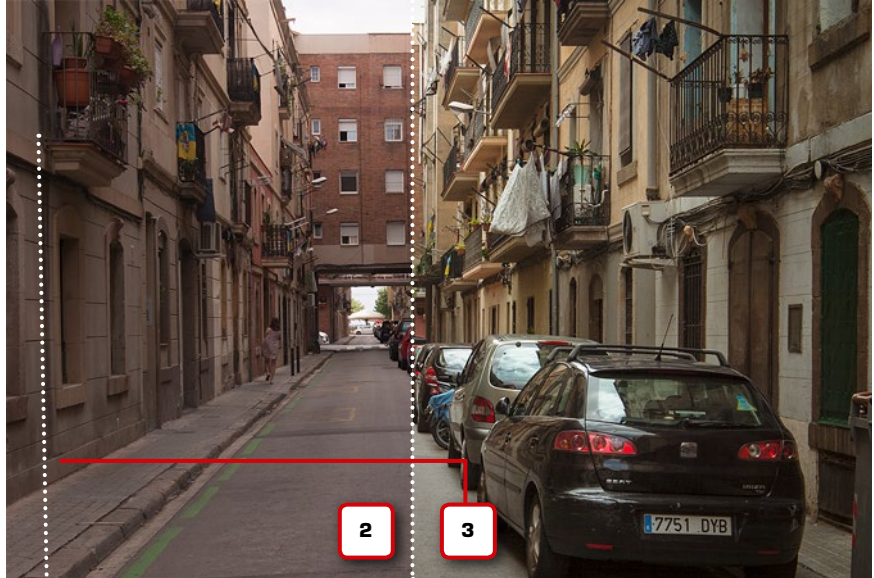
<- Tipp: Video zum Thema Farbauftrag nach Korrekturen

Foto: Günter Schuler

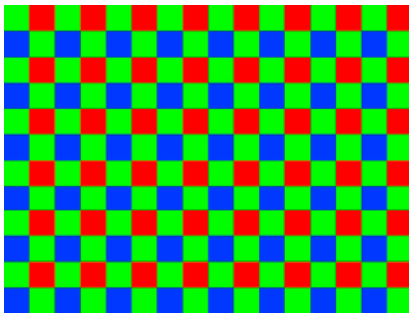


Achtung, die Anschlüsse links in der Mitte stimmen nicht. Der Grund: Teil der Rohbild-Bearbeitung war eine leichte Begradigung der Kanten.

Demo: Lookout/Kapitel_03/altstadt



1



Bayer-Matrix

Für das Abspeichern von RAW-Bildern verwenden viele Fotosensoren die sogenannte Bayer-Matrix (1). Hierbei handelt es sich um einen schachbrettartig angelegten Farbfilter, der zu 50 Prozent grüne und jeweils zu 25 Prozent rote und blaue Pixel konserviert. Das Muster berücksichtigt die Tatsache, dass grüne Töne (bzw. Informationen im Grün-Kanal) deutlicher wahrgenommen werden als rote und blaue.

Der zweite Unterschied betrifft die vorliegenden Dateiformate sowie die damit verbundenen Farbtiefen. Während Layouter in der Regel mit Tiff- oder JPEG-Bilddateien konfrontiert sind, stehen bei Anwendern, die Photoshop schwermüht für die Optimierung eigener Fotos nutzen, andere Formate im Vordergrund – speziell das Photoshop-Format sowie RAW.

RAW-Bearbeitung: Bildkorrektur in höchster Ausprägung

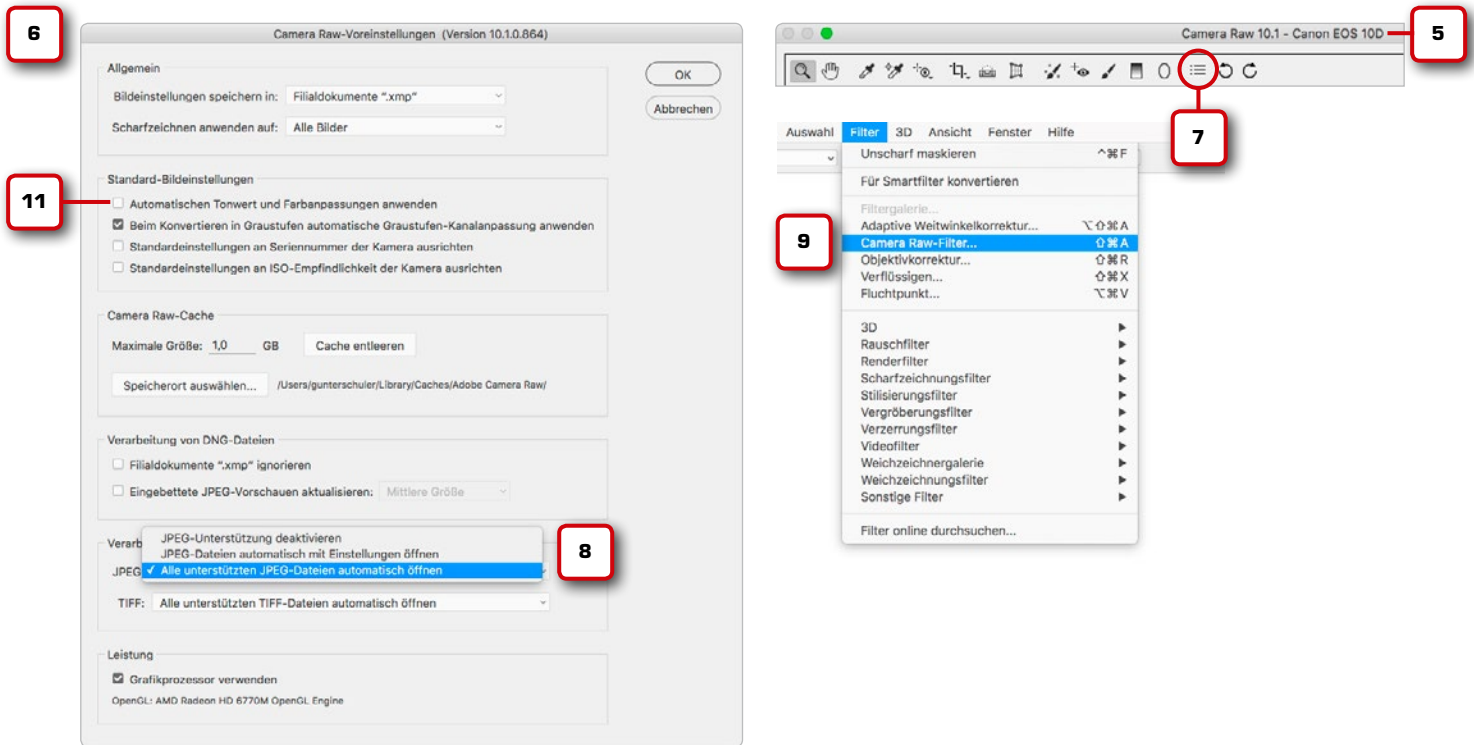
RAW-Bilddaten unterscheiden sich in mehrerer Hinsicht von anderen Bilddaten. Die wichtigsten Unterschiede:

- RAW-Daten sind Rohdaten. Das heißt: Anders als bei kameraseitig gespeicherten JPEGs sind diese Bilder völlig unbearbeitet. Sie konservieren quasi die Aufnahme in ihrem ursprünglichsten Zustand.
- RAW-Bilddaten liegen in einem proprietären Format vor. Aus diesem Grund müssen sie durch eine Schleuse. In Photoshop ist das Camera Raw. Das spätere Abspeichern erfolgt in der Regel in einem gängigen Standardformat – also Tiff, JPEG oder auch Photoshop.

- RAW-Bilder sind per se nicht-destruktiv. Sämtliche Veränderungen, die Sie in Camera Raw vornehmen, werden lediglich in Form einer Einstellung abgespeichert.
- RAW-Bilder sind qualitativ hochwertiger als normale Bilder. Hauptgrund hierfür ist die höhere Farbtiefe. In der Bildbearbeitung garantiert diese eine größere Robustheit. Vereinfacht formuliert kommen RAW-Bilder im Ursprungszustand nicht spitzennäßig daher – dafür liefern sie Bearbeitungsressourcen, die andere Formate nicht mit enthalten.

In der Praxis bedeutet das: „Roh“ können RAW-Bilder erst einmal vergleichsweise unvoreilhaft daher kommen. In Camera Raw (sowie später in Photoshop selbst) haben Sie jedoch reihenweise Möglichkeiten, aus dem Bild das Beste herauszuholen. Im abgebildeten Beispiel (2) wurden sämtliche Optimierungen in Camera Raw vorgenommen: das Kontrast-, Helligkeits- und Farbtuning und schließlich auch die leichte Horizontbegradigung (3).

Die einzig empfindliche Stelle von RAW-Bilddaten ist das proprietäre Format. In Wirklichkeit handelt es sich bei RAW nicht um ein Format, sondern vielmehr eine Formatgruppe. Wie die jeweiligen Dateiendungen ausfallen,



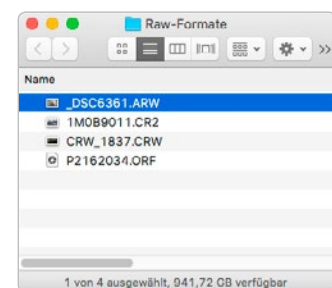
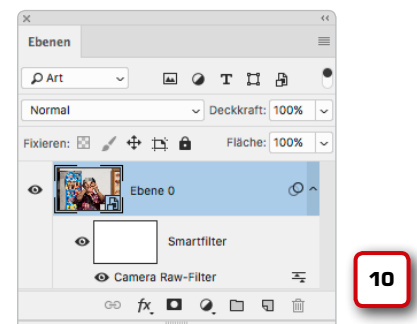
hängt einerseits vom Hersteller, andererseits vom jeweiligen Kameratyp ab (4). Tipp: Mit aufgeführt wird das Kameramodell des jeweiligen Fotos in der Kopfleiste des Camera Raw-Fensters (5). Sorgen müssen Sie sich wegen der vielen unterschiedlichen Formate nicht machen. Camera Raw-Hersteller Adobe bessert im Zug seiner Programm-Upgrades hier stetig nach – damit Camera Raw auch die RAW-Formate brandaktueller Kameratypen versteht.

Die Frage, ob Adobe Photoshop die besseren Voraussetzungen bietet für Bildbearbeitung oder aber Camera Raw, beschäftigt die Bildbearbeitungs-Community schon seit vielen Jahren. Allgemein ist der Haupttrend der, doppelgleisig zu verfahren – wobei jeder User seine besonderen Präferenzen hat. Für den Fall, dass Sie auch normale Bilder mit Camera Raw bearbeiten möchten: Dem steht nichts entgegen. Zum einen können Sie dies in den Camera Raw-Voreinstellungen so einstellen (6). Ansteuern können Sie diese a) über Bridge (Punkt „Camera Raw-Voreinstellungen im Hauptmenüpunkt „Bridge“), b) in Camera Raw selbst (7). Aktivieren Sie unter „Verarbeitung von JPEG- und TIFF-Dateien“ die

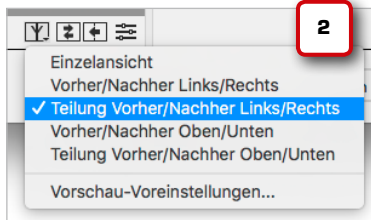
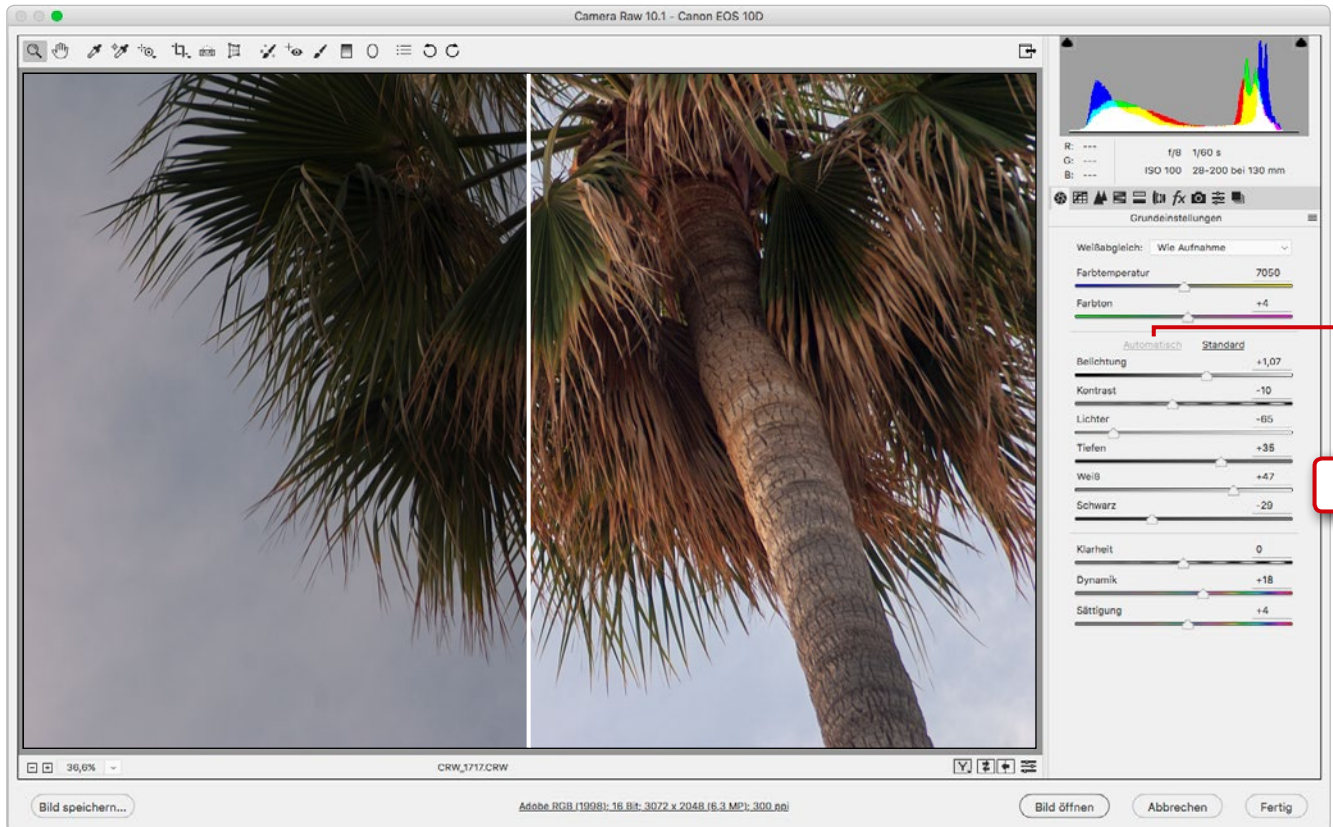
dritte Option („Alle unterstützten JPEG- bzw. Tiff-Dateien automatisch öffnen“), werden auch JPEG- und Tiff-Bilddaten in Camera Raw geöffnet (8).

Allerdings: Seit Photoshop CC 2016 besteht nur noch wenig Bedarf für die aufgeführte Prozedur. Grund ist der „Camera Raw-Filter“ im Menü „Filter“ (9). Der Filter ist nicht nur ein (fast) passgenaues Äquivalent zum Camera Raw-Importmodul. Mit seiner Hilfe steht die Camera Raw-Arbeitsumgebung mitten in Photoshop zur Verfügung. Wenden Sie den Camera Raw-Filter als Smartfilter an (also auf eine in ein Smartobjekt umgewandelte Ebene), funktioniert er vollkommen nichtdestruktiv – also rein als Einstellung (10).

Ein weiterer wichtiger Punkt in den Camera Raw-Voreinstellungen ist die Entscheidung, ob Sie sich RAW-Bilder in Bridge lieber möglichst original oder in geschöner Form anzeigen lassen wollen. Die Einstellung hierfür ist die Klickbox „Automatische Tonwert- und Farbanpassungen anwenden“ (11). Ist sie aktiviert, zeigt Bridge RAW-Bilder an mit der Einstellung „Automatisch“. Mit anderen Worten: Bridge nimmt eine Automatik-Korrektur



Unterschiedliche RAW-Formate



Das Vorschaufenster

Das Vorschaufenster von Camera Raw offeriert unterschiedliche Ansichtsmodi. Einstellen können Sie diese über den rechten Button in der Vierergruppe rechts unter der Bildvorschau. Klicken Sie mit gehaltener Maus-Taste auf ihn, werden unterschiedliche Arten von Vorher/Nachher-Ansichten angezeigt. Alternativ können Sie diese auch via Tastendruck durchlaufen – durch Betätigen der Taste **Q**.

vor. Beim Öffnen eines RAW-Bildes in Camera Raw erscheint als Ausgangseinstellung nicht die unbearbeitete Version (Einstellung „Standard“), sondern die automatikoptimierte (Einstellung: „Automatisch“).

Welche Veränderungen die Einstellung „Automatisch“ vornimmt, hängt von Weißabgleich, Helligkeit und Kontrasten des jeweiligen Bildes ab. Welche Veränderungen genau vorgenommen wurden, können Sie am Stand der Regler im rechten Bereich sehen **(1)**. Umswitchen zwischen „Automatisch“ und „Standard“ ist jederzeit möglich – indem Sie den jeweils anderen (nicht grau gedimmten) Modus anklicken **(2)**.

Darüber hinaus besteht in Camera Raw die Möglichkeit, Vorgaben anzulegen. Grundlage für eine Vorgabe sind stets die aktuell eingestellten Parameter. Da in Camera Raw weitaus mehr Parameter einstellbar sind als nur diejenigen im Reiter „Grundeinstellungen“ **(3)**, können Sie beim Erstellen einer Vorgabe zudem festlegen, welche Parameter in die

„Automatisch“ bedeutet nicht „perfekt“. In der Regel zeigt die Automatikkorrektur-Variante jedoch die Richtung an, in der Weiterkorrekturen sinnvoll sind.

Vorgabe mit aufgenommen werden sollen. In der Praxis sieht das folgendermaßen aus: Als erstes richten Sie die Parameter ein, die in der Vorgabe mit enthalten sein sollen – beispielsweise „Kontrast“ +20 sowie „Klarheit“ +20 **(4)**. Im Anschluss steuern Sie über das Palettenmenü rechts oben den Punkt „Einstellungen speichern“ an **(5)**. Im Folgenden erscheint ein Dialog, über den Sie festlegen können, welche Parameter überhaupt von der neuen Vorgabe berücksichtigt werden sollen. Soll die neue Vorgabe lediglich dazu dienen, Kontrast und Klarheit moderat anzuheben, deaktivieren Sie die restlichen Parameter und belassen lediglich „Kontrast“ und „Klarheit“ **(6)**.

Speichern Sie die neu erstellte Vorgabe ab (beispielsweise unter dem Namen „stärkere

Kontrastgebung“), steht Sie ihnen nunmehr als Kompakt-Baustein in Camera Raw zur Verfügung (7). Die Wirkungsweise: Wenden Sie sie auf neue Bilder an, werden stets nur jene Parameter verändert, die in der Vorgabe mit enthalten sind. Aufrufen können Sie Vorgaben an folgenden Stellen:

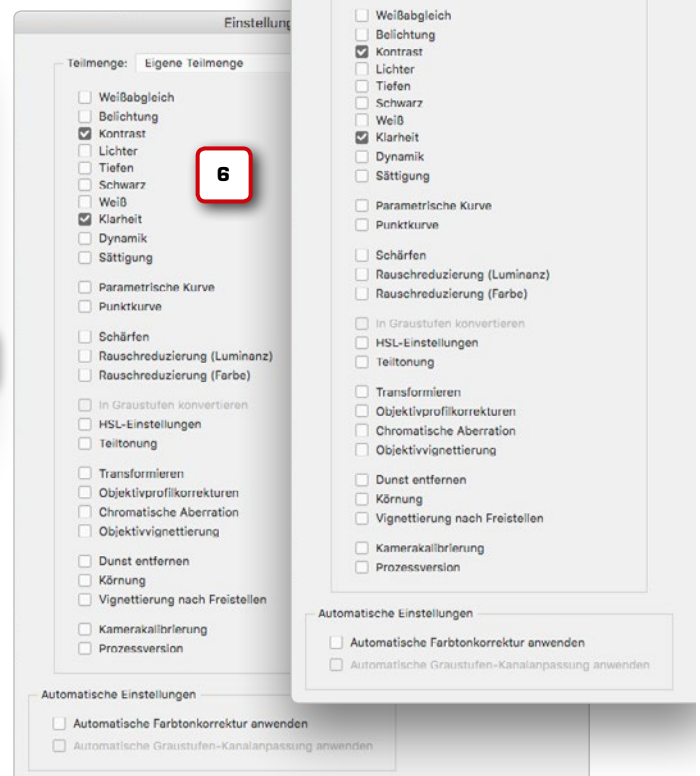
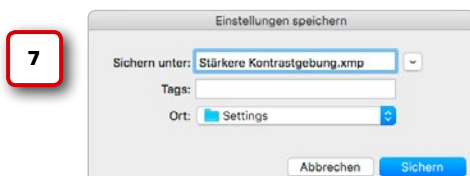
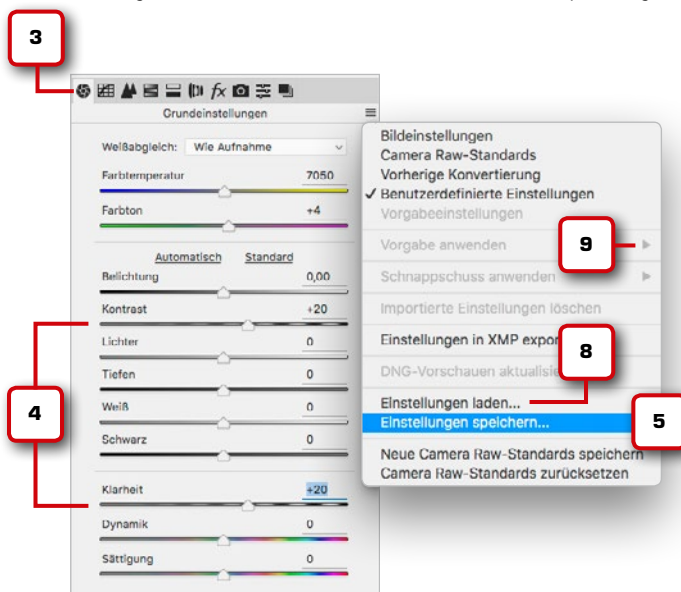
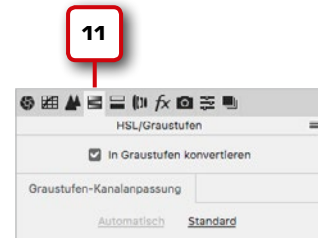
- im Reiter-Menü oben rechts über den Punkt „Einstellungen laden“ (8),
- über den Punkt „Vorgabe anwenden“ beziehungsweise die im Untermenü dort präsente Liste (9),
- über den Reiter „Vorgaben“. Auch hier erscheint die obligatorische Liste (10),
- in Bridge – wenn Sie mit gehaltener Ctrl-Taste oder rechter Maustaste das Kontextmenü aktivieren und dort den Untermenü-Punkt „Entwicklungseinstellungen“ ansteuern.

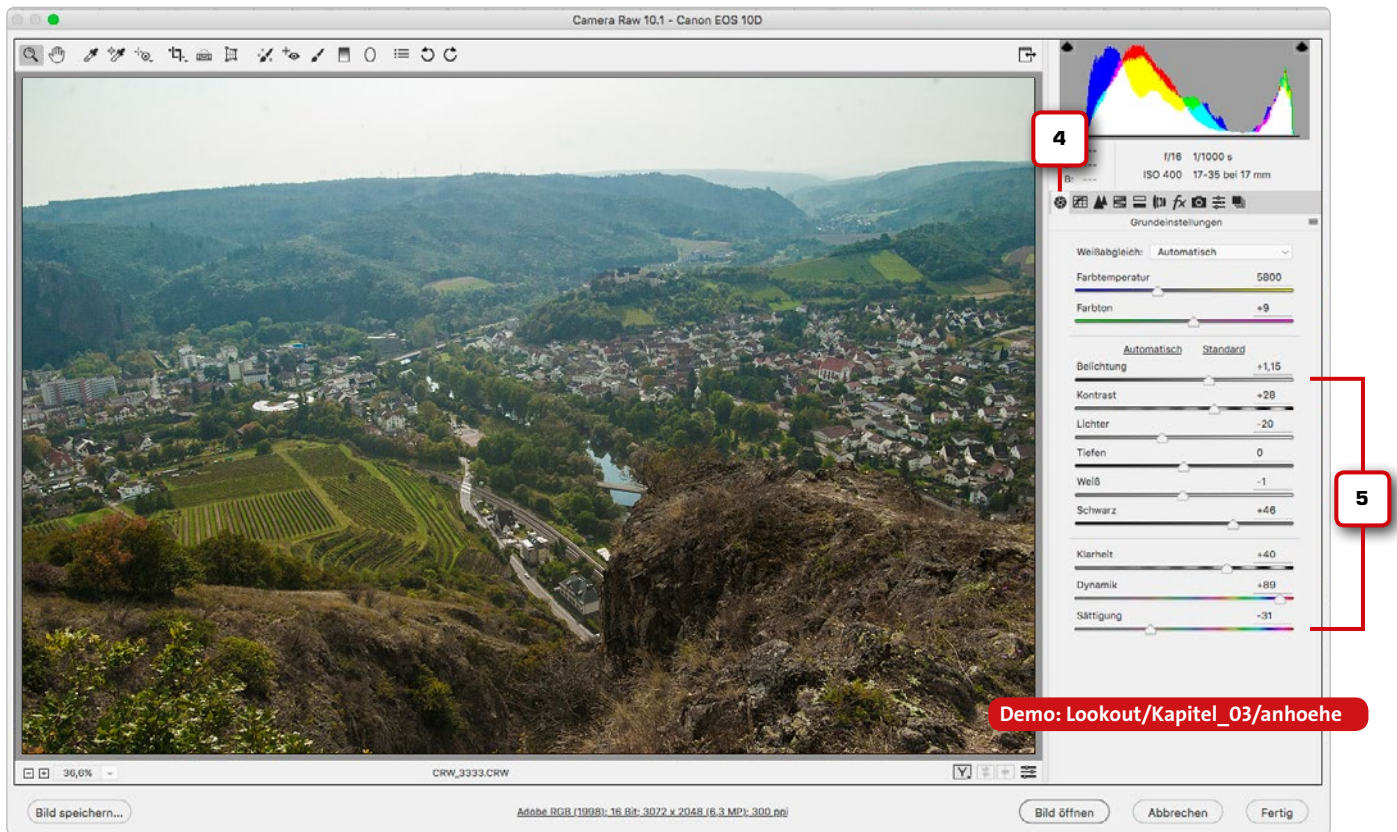
Der Vorteil der Anwendung von CR-Vorgaben in Bridge: Das Laden der Bilder in Camera

Raw ist bei dieser Vorgehensweise nicht erforderlich. Es genügt, dass Sie die vorgesehenen Bilder in Bridge markieren und im Anschluss die gewünschte Vorgabe zuweisen. Um das Ganze zu veranschaulichen, hier ein Vorgaben-Beispiel mit einer Vorgabe für die Schwarzweiß-Umwandlung: Erster Schritt auch hier ist das Einrichten der anvisierten Parameter. Ausgehend von einem Beispielbild erfolgt diese im Camera Raw-Reiter „HSL/Graustufen“ (11). Im konkreten Fall beschränken wir uns auf das Aktivieren der Box „In Graustufen konvertieren“.

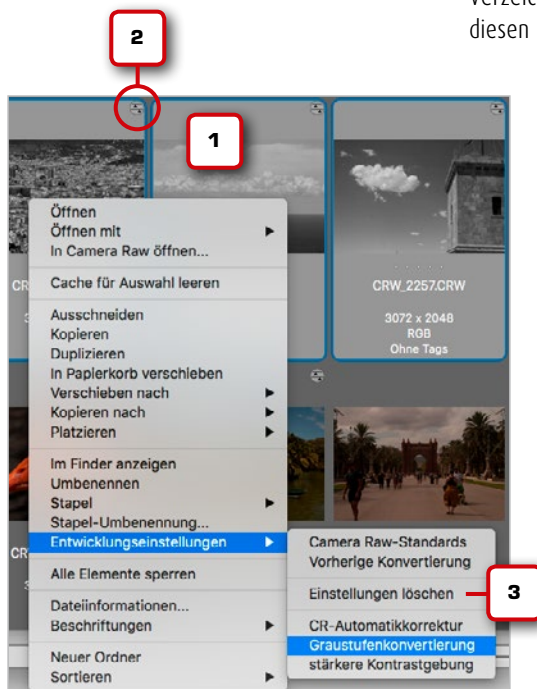
Folgeschritt ist auch hier das Erstellen der Vorgabe über den Reitermenüpunkt „Einstellungen speichern“. Da die Vorgabe lediglich eine Graustufenkonvertierung beinhalten soll, werden über „Nichts auswählen“ zunächst alle Punkte deaktiviert und im Anschluss der Punkt „In Graustufen konvertieren“ reaktiviert. Name der Vorgabe im anschließenden „Einstellungen speichern“-Dialog: „Graustufenkonvertierung“. Ebenso wie die vorige Beispiel-Vorgabe erscheint nun auch diese

Bilder korrigieren





Demo: Lookout/Kapitel_03/anhoehe

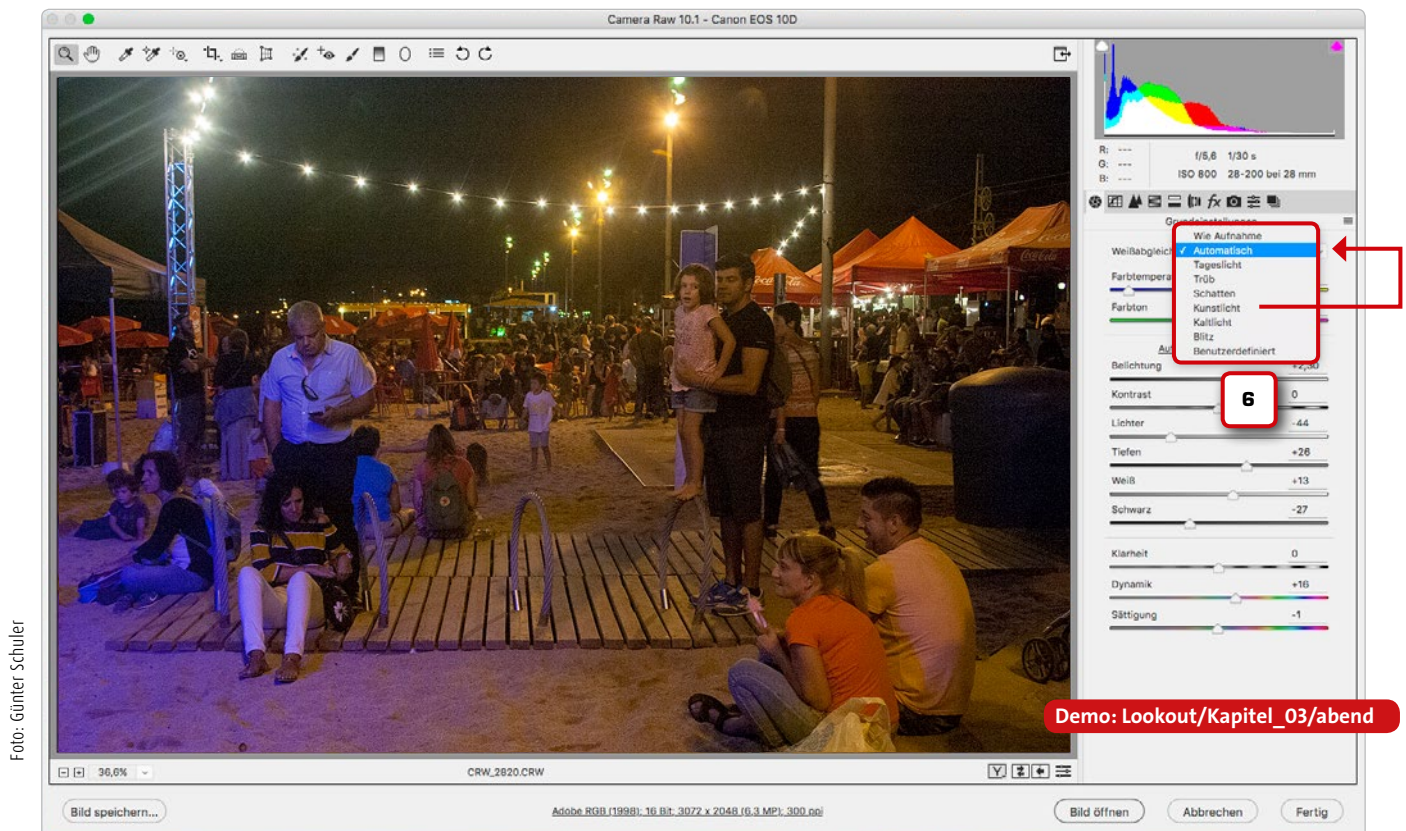


Vorgabe in den einschlägigen Auflistungen. So auch in Bridge. Markieren Sie in einem Verzeichnis beliebige Bilder und weisen diesen über das Kontextmenü die Vorgabe „Graustufenkonvertierung“ zu, erhalten diese ein Schwarzweiß-Outfit – und zwar unabhängig davon, welche sonstigen Camera Raw-Einstellungen ihnen sonst zugewiesen sind (1). Wie von Ihnen festgelegt, berücksichtigt „Graustufenkonvertierung“ lediglich jene Parameter, die Sie bei der Erstellung der Vorgabe festgelegt haben. Alle anderen bleiben unberücksichtigt.

Innerhalb von Bridge können Camera Raw-Vorgaben eine erhebliche Arbeitserleichterung darstellen. So müssen Sie nicht für jede Voroptimierung oder jedes Bildstyling (wie zum Beispiel einfache Schwarzweiß-Looks) gleich

Camera Raw selbst öffnen. Markieren im „Inhalt“-Fenster von Bridge und CR-Vorgabe zuweisen reicht vollends aus. Bridge selbst signalisiert Ihnen den Umstand „Hallo – hier wurde eine Einstellung getätigt“ mit einem Kenn-Icon rechts oberhalb der Bildminiatur (2). Möchten Sie Bilder wieder auf den Ausgangszustand zurücksetzen, können Sie auch dies über das Kontextmenü tun. Aktivieren Sie unter „Entwicklungseinstellungen“ den Punkt „Einstellungen löschen“ (3), setzt Bridge Ihr Bild auf Reset; das Icon verschwindet.

Camera Raw selbst wartet mit einer äußerst kompakten Bedienoberfläche auf. Haupt-Unterschied zwischen der Bildbearbeitung in Photoshop selbst und derjenigen in Camera Raw ist der, dass im Raw-Importmodul (und ebenso im Filter) alle wichtigen Optimierparameter in einem Sektor präsent sind – „Grundeinstellungen“ (4). Im Beispiel oben etwa ist der Wert für „Belichtung“ sowie der für „Kontrast“ etwas verstärkt.



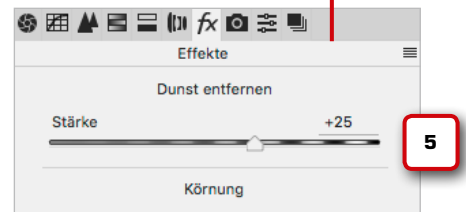
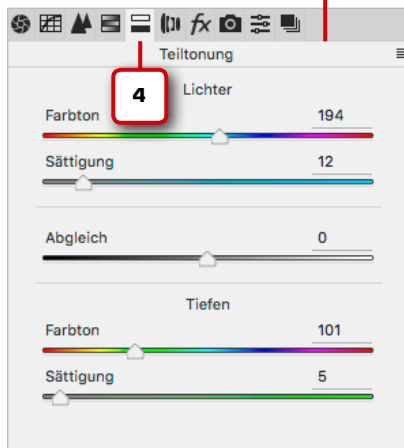
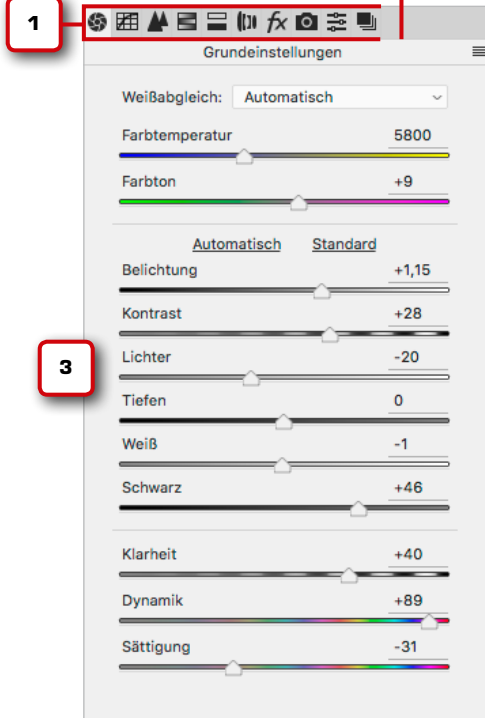
Die „Schwarzttöne“ sind zusätzlich aufgehellt und die Werte für „Lichter“ etwas heruntergefahren – gut für den bleichen Himmel, dessen Hell-Gelbgrautönung sowieso etwas ausbruchsgefährdet ist. „Klarheit“ verstärkt die lokalen Kontraste; unter „Dynamik“ und „Sättigung“ schließlich kam eine Einstellungs-Kombination zum Zug, die vor allen die Farben der weniger gesättigten Farbbereiche betont. Ergebnis: ein Setting von insgesamt zehn Optimiereinstellungen (5).

Voll ausgeschöpft sind die CR-Optimierungsmöglichkeiten bei diesem Bild noch nicht. Doch wenden wir uns zuvor einem anderen Einstellungsbereich zu – dem Weißabgleich. Wichtig ist er vor allem bei Nachtaufnahmen, Fotos bei künstlichem Licht oder bei suboptimalen Lichtverhältnissen. Bei Raw-Bildern präsentiert Ihnen Camera Raw acht unterschiedliche Abgleichsmethoden, mit denen Sie korrigierend eingreifen können: „Wie Aufnahme“, „Automatisch“, „Tageslicht“, „Trüb“, „Schatten“, „Kunstlicht“, „Kaltlicht“, „Blitz“

und „Benutzerdefiniert“ (6). Der Aufnahme-Weißabgleich in Abbildung (7) rechts war eindeutig suboptimal. Die acht Settings hinter „Weißabgleich“ ermöglichen nunmehr jedoch eine Korrektur, ohne dass Sie mit den beiden Reglern „Farbtemperatur“ und „Farbton“ weitere Feineinstellungen tätigen müssten. Hier hat sich Camera Raw die Korrektureinstellung „Automatisch“ bereits selbsttätig herausgesucht. Im konkreten Fall entspricht sie der Einstellung „Kunstlicht“ – exakt die, welche bei diesem Bild die richtige wäre (8).

Auch hier bedeuten die getroffenen Einstellungen nicht, dass das Bild perfekt wäre. Das Weißabgleichs-Setting, das Camera Raw für Sie auswählt, muß ebenfalls nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Welches Setting Sie auch immer wählen – sind Sie mit dem Ergebnis nicht zufrieden, können Sie die Farbtemperatur des Bildes über die beiden Regler „Weißabgleich“ und „Farbton“ weiter feintrimmen – so lange, bis es optisch (für Sie) stimmt.





Werfen wir einen Blick auf die restlichen Camera Raw-Reiter (1). Neben „Grundeinstellungen“ sind dies: „Gradationskurve“, „Details“, „HSL/Graustufen“, „Teiltonung“, „Objektivkorrekturen“, „Effekte“, „Kameralibrierung“, die bereits angesprochenen „Vorgaben“ und „Schnappschüsse“.

Tiefen-Bereiche mit einem Grün-Ton eingetönt. Der Wert für „Sättigung“ markiert hier die Stärke der Tönung. Über „Abgleich“ können Sie einen eigenen Schwerpunkt setzen, wo genau die cyangetönten Bereiche in die grüngetönten Bereiche übergehen sollen. Letzter Verfeinerungsschritt ist die Reduzierung des Dunstes im Hintergrund (5) – ein Feature übrigens, für das es in Photoshop direkt kein Pendant gibt.



Auch lokale Bearbeitungsmöglichkeiten sind im Bordgepäck von Camera Raw vorhanden. Mit dem Korrekturpinsel (K) können sie Flecken und Ähnliches ausbessern (6). Mit Hilfe des Verlaufsfilters (G) können Sie einen weich auslaufenden Bereich im Bild festlegen und für diesen Bereich dann eigene Camera Raw-Einstellungen tätigen (7). Ob Einstellungen in den Reitern oder Detaileingriffe mit einem der Werkzeuge: Die Bearbeitung bleibt stets „nichtdestruktiv“. Camera Raw speichert sie in Form einer Einstellung ab. Verändern Sie zu einem späteren Zeitpunkt die getroffenen Einstellungen (oder legen neue fest), aktualisiert Camera Raw die gültige Einstellung.

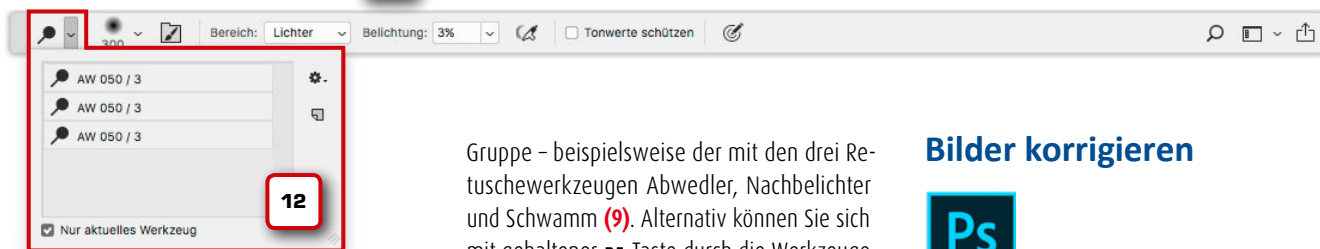
Camera Raw CC 2018


Das Camera Raw-Upgrade 2018 hat einige Punkte in der bislang vertrauten Optik etwas verändert. Die wichtigste Veränderung: Das bislang unter „Effekte“ abgelegte Feature „Dunst entfernen“ ist nunmehr integraler Bestandteil der Grundeinstellungen (7). Darüber hinaus ist der Bereich der Vorgaben überarbeitet worden und offeriert nunmehr auch ein ansehnliches Set kreativer Vorgaben.

Welche Bildoptimierungsmöglichkeiten Camera Raw in petto hat, zeigt die Weiterbearbeitung des Bildbeispiels von vorletzter Seite. Bei der ersten Bildvariante oben (2) wurde im Reiter „Grundeinstellungen“ lediglich die Basisoptimierung vorgenommen (3). Um etwas mehr Farbstimmung in das Ganze zu bringen, kam der Bereich „Teiltonung“ zum Zug (4). Das Regler-Instrumentarium dort funktioniert ähnlich wie das „Fotofilter“-Feature in Photoshop. Im konkreten Fall wurden die Lichterbereiche mit einem Cyan-Ton und die



10



Gruppe – beispielsweise der mit den drei Retuschewerkzeugen Abwedler, Nachbelichter und Schwamm (9). Alternativ können Sie sich mit gehaltener -Taste durch die Werkzeuge einer Gruppe durchklicken.

Bilder korrigieren



Destruktive Bildkorrektur mit Werkzeugen

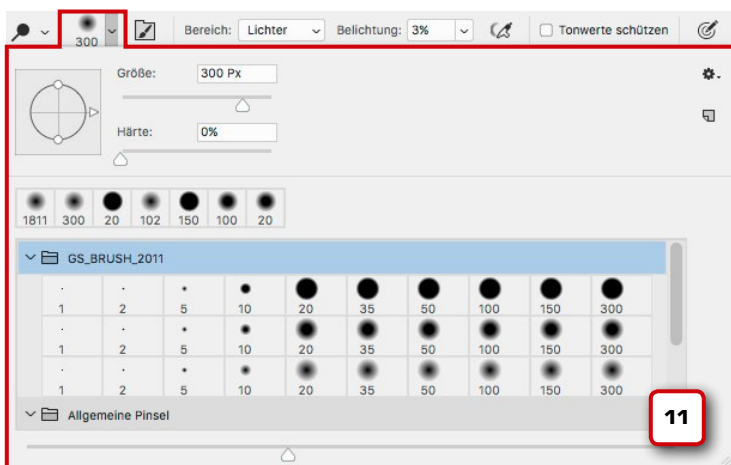
Neben Werkzeugen für das Auswählen, Beschneiden, Pfade-Zeichnen und Zoomen der Bildansicht offeriert Photoshop's Werkzeugleiste eine Reihe Werkzeuge, mit deren Hilfe Sie malen oder lokale Korrekturen tätigen können. In der Übersicht rechts ist dieser Typ Werkzeug mit blauer Farbe markiert (8). Da der schnelle Wechsel von einem Photoshop-Werkzeug zum anderen für die alltägliche Arbeit elementar ist, können Sie sie mit griffigen Ein-Zeichen-Tasten ansteuern.

Die Werkzeugleiste selbst können Sie sich ein- oder zweispaltig anzeigen lassen – durch Doppelklicken in den Kopf der Leiste. Die meisten Werkzeuge sind Teil einer Gruppe. Die Gruppe wird durch eine kleine Miniatur angezeigt. Klappen Sie sie durch Anklicken und Halten mit der Maus an, erscheint ein Popup-Fenster mit der kompletten

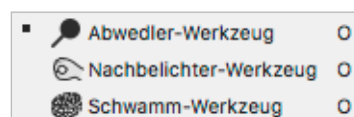
Bei vielen Werkzeugen spielen die Optionen in der Optionsleiste eine wichtige Rolle. Beim Abwedler-Werkzeug beispielsweise erscheinen zwei Aufklapplisten. Über diese können Sie den Tonwertbereich festlegen, der mit dem Werkzeug aufgehellt werden soll sowie die Stärke der Aufhellung (10). Die meisten der blau markierten Werkzeuge benötigen für die Ausführung eine Pinselspitze. Um deren Auswahl noch komfortabler zu gestalten, wurde das dazugehörige Panel in Photoshop CC 2018 neu organisiert und benutzerfreundlicher gestaltet. Eine Neuerung ist die, dass Sie Pinselspitzen nunmehr ordnerförmig in der Pinsel-Palette bereithalten können (11).

Darüber hinaus können Sie die Größe und Weichheit einer Pinselspitze über Tasten-Schnellgriffe verändern (siehe Notizen unten). Ebenfalls in der Optionsleiste präsent ist ein zweites Aufklapp-Panel: die Werkzeugvorgaben. Mit ihrer Hilfe können Sie – so wie hier für das Abwedler-Werkzeug – präzise Vorgaben festlegen und speichern und diese bedarfsweise aufrufen (12).

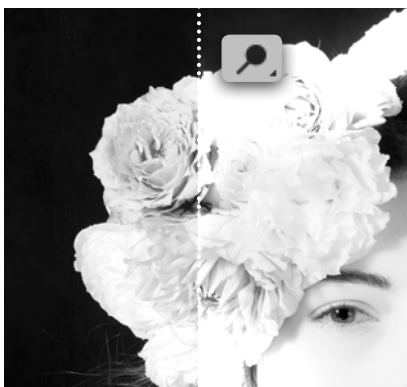
8



Aufklapp-Panels: Die beiden Aufklapp-Panels in der Optionsleiste entsprechen den Paletten „Pinselvorgaben“ und „Werkzeugvorgaben“.

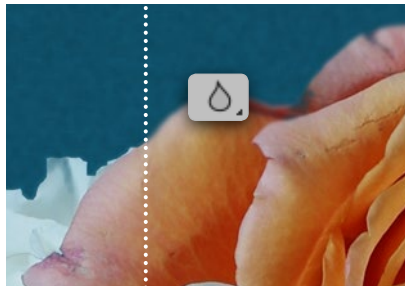
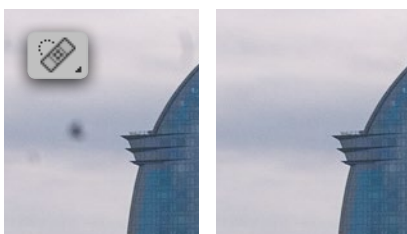


9



Abwedler-Werkzeug: Für das Vorbereiten von Freistellungs-Masken in Alpha-Kanälen eignen sich Abwedler und Nachbelichter vorzüglich.

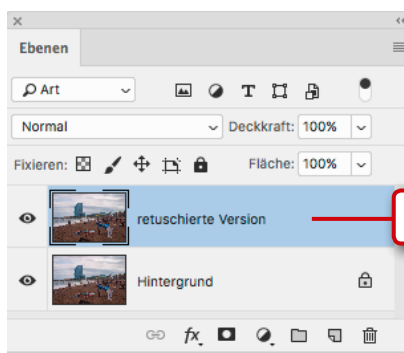
Ebenenkopien: Beim der Fleckenkorrektur unten mit dem Bereichsreparaturpinsel ist die Ebenenkopie vielleicht etwas zu viel des Guten. Bei dem wegretuschierten Ball rechts unten ist es jedoch mit Sicherheit vorteilhaft, die Ur-Version des Bildes weiter parat zu haben.



Weichzeichner-Werkzeug: Hier wurden die Kanten der Freistell-Montage links leicht geglättet, damit sie nicht so ausgestanzt wirken.

Die Werkzeuge, mit denen Sie direkt im Bild „malen“, sind für recht unterschiedliche Zwecke gedacht. Mit einigen können Sie Farbe direkt im Bild auftragen. Andere dienen dem Freistellen oder dem Retuschieren von Bildpartien. Wieder andere – wie etwa das Abwedler- oder das Nachbelichter-Werkzeug – sind für direkte Eingriffe in Bildern vorgesehen. Gemeinsam ist all diesen Werkzeugen, dass sie „destruktiv“ funktionieren – also direkt Pixel übermalen, überstempeln oder in ihren Helligkeits- oder Farbwerten verändern.

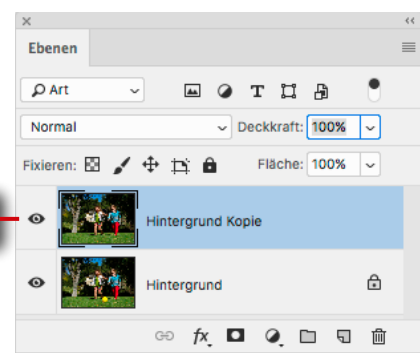
Ungeachtet dessen gibt es einen simplen Schutz vor Fehlern – indem Sie sie nicht auf der Bildebene selbst anwenden, sondern auf einer Kopie davon. Ebenenkopien können Sie wahlweise durch Ziehen der entsprechenden Ebene auf das „Duplizieren-Symbol in der Ebenenpalette-Fußleiste erstellen, über den Befehl „Ebene“ > „Ebene duplizieren“ oder durch Betätigen des Shortcuts $\text{⌘} + \text{J}$.



Bleibe die Frage, in welchen Einsatzbereichen diese Werkzeuge zum Zug kommen. Unentbehrliche Helfer bei der alltäglichen Bildoptimierung sind vor allem die Stempel- und Retuschewerkzeuge. Mehr zu diesen Tools erfahren Sie im Verlauf der nächsten Kapitel. Generell gilt: Wenden Sie diese Tools auf Ebenenkopien an, kann beim Arbeiten wenig schief gehen (1). Ähnliches gilt für die Gruppe der Radier-Werkzeuge (siehe hier den Workshop zum Thema Freistellen).

Ein Fall für sich sind die Spezialwerkzeuge für Helligkeits-, Sättigungs- und Schärfekorrekturen – sprich: Abwedler, Nachbelichter, Schwamm (alle drei ansteuerbar mit der Zeichentaste **O**), Scharfzeichner, Weichzeichner und Wischfinger. Ich persönlich verwende sie in Bildern selbst so gut wie nicht – sehr wohl allerdings beim Erstellen von Freistellungs-masken sowie beim Glätten von Kanten beim Finalisieren von Freistellungen. Zum Zug kommen die aufgeführten Werkzeuge nicht im Bild selbst, sondern in Ebenenmasken sowie hilfsweise erstellten Alpha-Kanälen. Ein Beispiel zeigt die Bildgruppe links oben auf dieser Seite (2).

Ähnliches gilt für das Mal-Werkzeug per se – das Pinsel-Werkzeug. Mit weichen Kanten („Härte“: 0) eignet es sich gut zum Schaffen weicher Übergänge innerhalb von Ebenenmasken – oder aber dem vorbereitenden Erstellen von Maskierungen im Quick-Mask-Modus (Ansteuerung: **Q**). Fazit: Auch beim Arbeiten mit Werkzeugen fahren Sie mit Sicherheitsvorkehrungen besser – hier eben in Form duplizierter Ebenen.



Demo: Lookout/Kapitel_03/haus

Ausgangsbild (unten): Perspektivkorrekturen sind eine eigene Liga. Wie Sie sie am besten angehen, erfahren Sie im Kapitel zu Bildveränderungen.



Foto: Günter Schuler

Bilder korrigieren



Nichtdestruktive Korrekturen mit Einstellungsebenen und Smartfiltern

Die Wege bei konventionellen Bildkorrekturen sind allseitig bekannt: Sie wählen Tool XY im Menü „Bild“ > „Korrekturen“, führen Bearbeitungsschritt YZ durch und widmen sich im Anschluss dem nächsten Schritt. Der Nachteil dieser Vorgehensweise: Jeder Schritt verändert die Pixelsubstanz des Bildes. Bei nichtdestruktiven Korrekturen tun Sie im Prinzip das Gleiche. Einziger Unterschied ist der, dass Sie die Korrekturschritte als Einstellungsebenen über das Bild legen. Beim Anlegen von Einstellungsebenen haben Sie die Qual der Wahl. Einstellungsebenen erstellen können Sie:

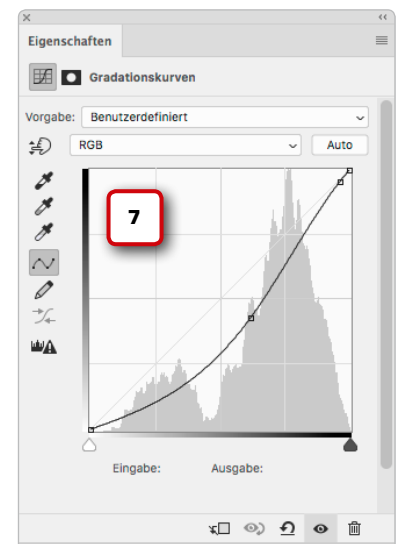
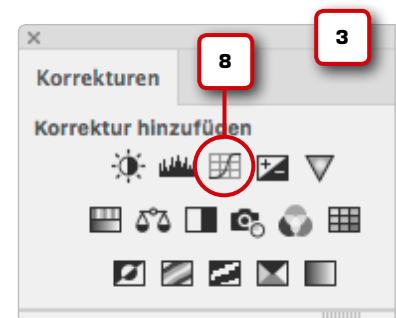
- über das Hauptmenü („Ebene“ > „Einstellungsebenen“),
- über das Palettenmenü des Ebenen-Panels,
- die Einstellungsebenen-Aufklappliste in der Fußleiste des Ebenen-Panels,

- durch Klicken auf den entsprechenden Button im Panel „Korrekturen“ (3) oder
- über anwenderdefinierte Shortcuts für die Features unter „Ebene“ > „Einstellungsebenen“. Wie Sie diese erstellen, erfahren Sie im Kapitel „Automatisieren“.

Wie das Ganze konkret vonstatten geht, zeigt der Bearbeitungsweg des Bildbeispiels links oben. Die einzelnen Bearbeitungsschritte:

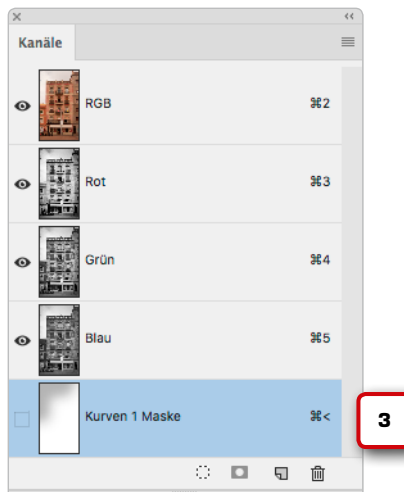
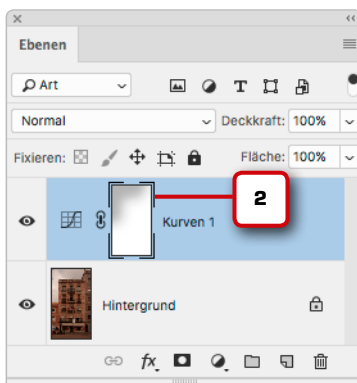
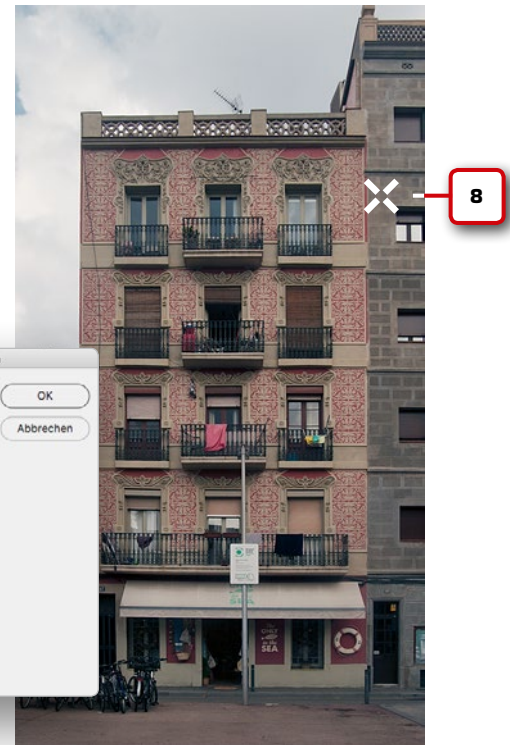
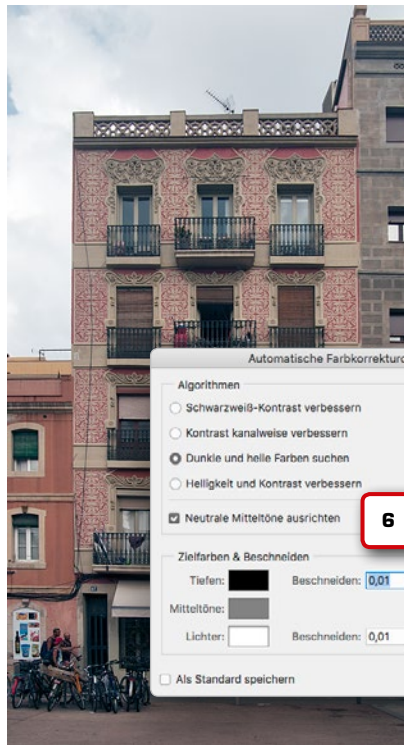
1 Soll das Foto nicht so „unbehauen“ daherkommen wie in Abbildung (4), steht als erstes eine Perspektivkorrektur an. Mehr dazu erfahren Sie im Kapitel zum Thema Bildveränderungen. Hier überspringen wir diesen Schritt und gehen von der perspektivbegradigten Variante in Abbildung (5) aus.

2 Um generell etwas mehr zu sehen (6), wird das Bild via „Gradationskurven“ aufgehellt (7). Die dazugehörige Einstellungsebene können Sie durch Anklicken des entsprechenden Buttons (8) in der Korrekturen-Palette erzeugen. Die eigentliche Gradationskurve stellen Sie im Panel





Ebenenmaske: Die Auswirkung der Auffellung wird in den Himmelsbereichen abgeschwächt.



„Eigenschaften“ ein – das Panel, welches für das konkrete Einrichten der Parameter zuständig ist und in dem Sie auch die folgenden Schritte einstellen.

3 Photoshop versieht jede Einstellungsebene automatisch mit einer Ebenenmaske. Zunächst einmal ist diese weiß (1). Malen Sie mit einem weichen Pinsel und dem Pinsel-Werkzeug (P) schwarze Farbe

in sie hinein, wird die Einstellung an den ausgemalten Stellen maskiert. Da der Himmel links aufgrund der Auffellung auszubrechen droht, ist ein partielles Maskieren für die Einstellungsebene „Kurven 1“ durchaus sinnvoll. Technik im konkreten Fall: Hineinmalen von schwarzer Farbe in die Maske – mit einem breiten, sehr weichen Pinsel. Wichtig beim Hineinmalen in die Ebenenmaske ist, dass in der Ebenen-Palette die Ebenenmaske aktiviert ist (2). Ob sie das ist oder nicht, wird Ihnen auch in der Kanäle-Palette angezeigt (3). Für den hellgrauen Ton, der den Himmel nicht vollkommen maskiert, sondern partiell durchscheinen lässt, wurde der „Deckkraft“-Wert für das Pinsel-Werkzeug („Größe“: 500 Pixel; „Härte“: 0 Prozent) in der Optionsleiste auf 40 Prozent reduziert. Ergebnis: etwas mehr Zeichnung in den Himmelsbereichen (4).

4 Für die Beseitigung des Farbstichs können Sie drei der vorgestellten Methoden anwenden. Die erste ist die Automatikkorrektur unter „Tonwertkorrektur“ oder „Gradationskurven“. Hierzu erstellen Sie eine weitere Einstellungsebene – hier:

*Auch beim Entfernen von Farbstichen führen viele Wege
ans Ziel.*



Weißabgleich. Linke Seite Mitte: über „Tonwertkorrektur“ und „Auto“; linke Seite rechts: über „Tonwertkorrektur“ und Neutralgrau-Pipette; oben links: über „Farbbalance“.

„Tonwertkorrektur“ (5). Im Panel „Eigenschaften“ klicken Sie nunmehr den Button „Auto“ an. Überzeugt die Farbstichentfernung nicht oder wollen Sie genauer nachsehen, was die Automatikkorrektur genau tut, können Sie mit gehaltener -Taste auf den Button klicken. Es erscheinen die „Automatische Farbkorrekturoptionen“ (6). Wichtigster Punkt hier: „Neutrale Mitteltöne ausrichten“. Um sicherzustellen, dass die Einstellungsebene „Tonwertkorrektur“ lediglich einen Weißabgleich vornimmt (und keine zusätzlichen Kontrastveränderungen), können Sie den Farbmodus der Einstellungsebene auf „Luminanz“ stellen.

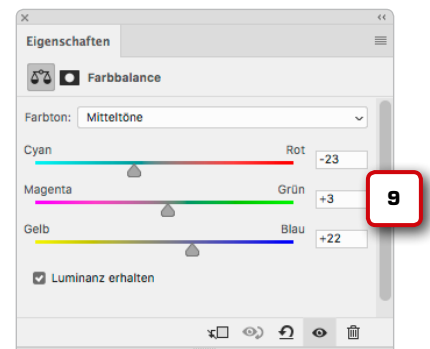
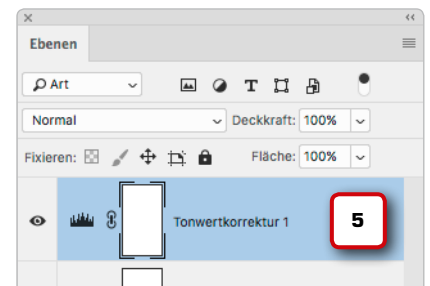
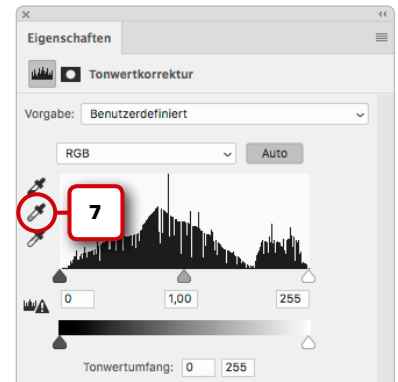
Die zweite Methode, Farbstiche zu korrigieren, ist die Verwendung der Neutralgrau-Pipette. Auch dieses kann wahlweise in „Tonwertkorrektur“ oder „Gradationskurven“ geschehen. Hierbei klicken Sie als erstes das mittlere

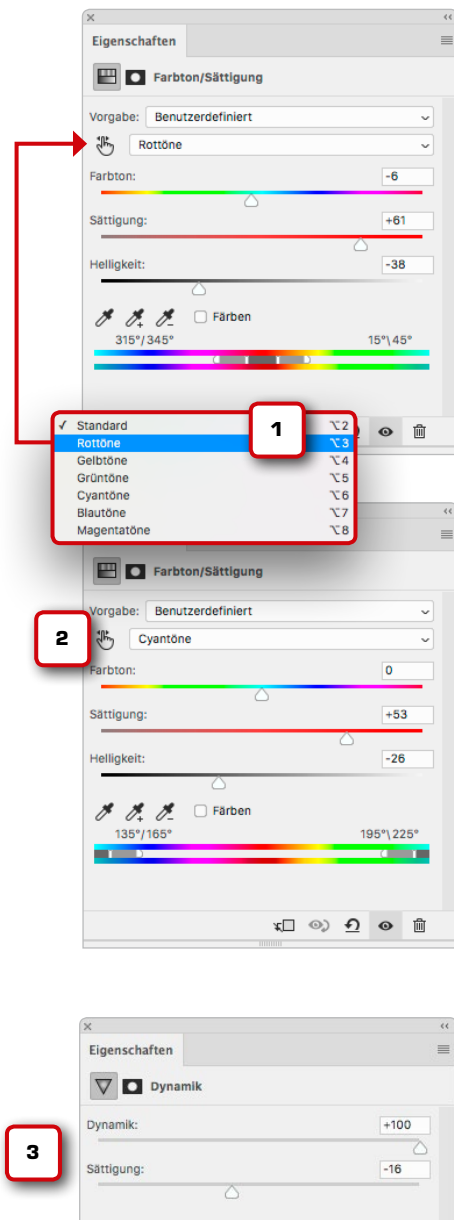
Pipetten-Symbol an (7). Im Anschluss nehmen Sie im Bild einen Ton auf, der nicht Grau ist, aber Grau sein sollte. Im Beispielbild ist dies das Gemäuer des rechten Hauses (8). Auch hier führt der Weißausgleich zu einer neutraleren Farbgebung.

Bei der dritten Methode legen Sie eine Einstellungsebene „Farbbalance“ an und trimmen manuell die Stichfarbe zurück – durch Verstärken der Werte der Grundfarbe, welche der Stichfarbe komplementär gegenüberliegt. Im Foto sind dies Cyan, Grün und Blau (9). Im Beispielbild führt diese Variante zu einer nicht so kühlen Gesamtfarbwirkung wie bei den beiden anderen Vorgehensweisen (10). Für die weitere Bearbeitung soll diese Variante nunmehr als Basis dienen.

5 Für das Aufpeppen der Farben kommt eine Einstellungsebene „Farbton/Sättigung“ zum Zug – allerdings nicht als genereller Sättigungs-Erhöher, sondern als gezieltes Tool zum Verstärken einzelner Farben – speziell den dominierenden Rottönen in den Hausfassaden-Bereichen (11). Der Dreh hier: Anstatt die Farbsättigung des

Bilder korrigieren





Detailansicht: Etwas Pepp vertragen die Bildfarben schon (oben). Im mittleren Bild wurden vor allem die Rottöne verstärkt. Im unteren kam zusätzlich Dosis „Dynamik“ hinzu.

Bildes generell zu erhöhen, erhöhen Sie sie lediglich für einzelne Farbspektren. Gute Kandidaten im Beispielbild sind „Rot“ (1) und „Cyan“ (2). Wie in den Screenshots zu sehen, wurde nicht nur die Farbsättigung als solche erhöht. Zusätzlich ist der Faktor „Helligkeit“ bei beiden Farben in den dunkleren Bereich gefahren. Zugute kommt dies vor allem dem roten Zierrat auf der Außenwand des Hauptgebäudes sowie dem Terracotta-Ton des Gebäudes links daneben.

6 Geht es um die generelle Erhöhung der Farbsättigung, ist „Farbton/Sättigung“ seit Längerem nur zweite Wahl. Besser ist „Dynamik“. Auch hier arbeiten wir mit einer Einstellungsebene. Da die Farbsättigung in den Rotbereichen schon sehr hoch ist, wurde hier der Regler für „Dynamik“ (die natürliche, vor allem weniger gesättigte Bereiche betreffende Sättigung) ganz nach



rechts gezogen, der für die numerische dafür reduziert (3). Wie die Detailansichts-Gegenüberstellung oben zeigt, wirkt sich das „Mehr“ an Sättigung nur noch minimal aus (4). Natürlich lässt sich hier die Ansicht vertreten, dass zwei (unterschiedliche) Erhöhungen der Farbsättigung etwas viel sind. Bei der Vorgehensweise über Einstellungsebenen ist das jedoch nicht schlimm. Sowohl die „Dynamik“- als auch die „Farbton/Sättigung“-Ebene können wahlweise ein- und ausgeschaltet werden (5). Mit anderen Worten: Alles ist flexibel. Wie das Bild mit beiden Einstellungen aussieht, zeigt Abbildung (6). Wie es nur mit „Dynamik“ aussehen würde, zeigt Abbildung (7). Wie eine kategorische Erhöhung der Farbsättigung über „Farbton/Sättigung“ (anstelle von „Dynamik“) aussähe, zeigt Abbildung (8).

7 Noch nicht okay sind die zulaufenden Tiefen unterhalb des Sonnenschutzes. Tool der Wahl wäre hier „Bild“ > „Korrekturen“ > „Tiefen/Lichter“. Als Einstellungsebene ist „Tiefen/Lichter“ allerdings nicht anwendbar. Die Lösung hier: Über „Ebene“ > „Smart Objekte“ > „In Smartobjekt



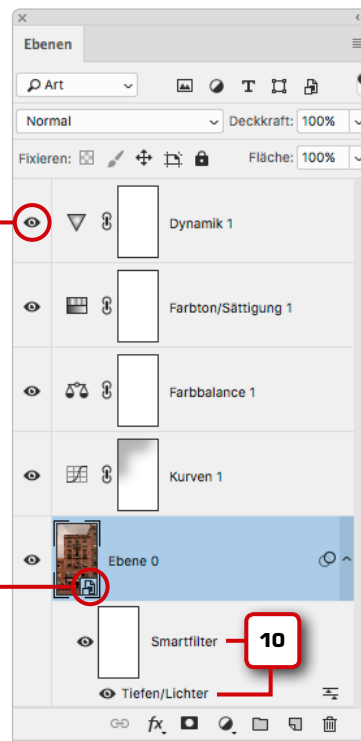
konvertieren“ wandeln wir die Hintergrundebene in ein Smartobjekt um. In der Ebenen-Palette wird der neue Zustand der Ebene durch ein spezielles Icon angezeigt (9). Für die Weiterbearbeitung bedeutet der neue Zustand: Die Ebene ist vor direkten Bearbeitungen geschützt. Wenden Sie nun den Korrekturbefehl „Tiefen/Lichter“ auf sie an, erfolgt die Anwendung in Form eines sogenannten Smartfilters.

In der Praxis sieht das folgendermaßen aus: Zusätzlich zur Smartobjekt-Ebene erscheint eine Ebenenmaske sowie eine Anzeige, dass auf diese Smartfilter angewendet werden. Der eigentliche Smartfilter „Tiefen/Lichter“ erscheint in der Auflistung darunter (10). Im Beispielbild (11) kamen die abgebildeten Werte zum Zug – viel „Stärke“, aber ein vergleichsweise eng gefasster „Ton“-Bereich (12).

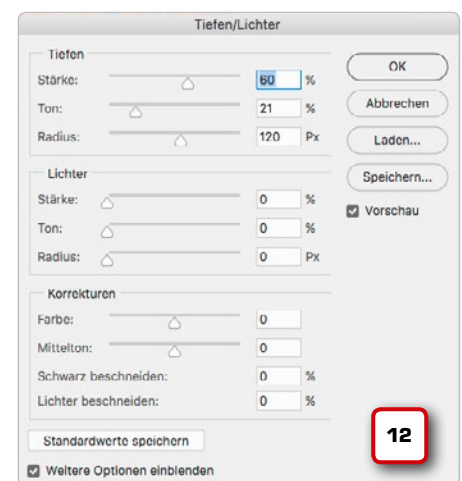
8 Eine tolle Technik, die lokalen Kontraste in einem Bild zu verstärken, ist die Anwendung des Filters „Hochpass“. Wie sich das Ganze im Bild auswirkt, sehen sie in Abbildung (13).

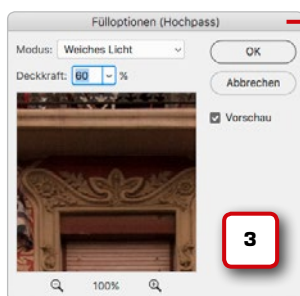
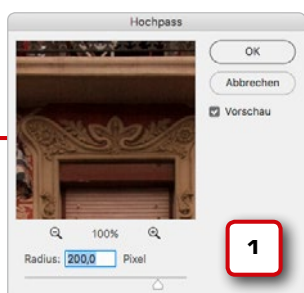
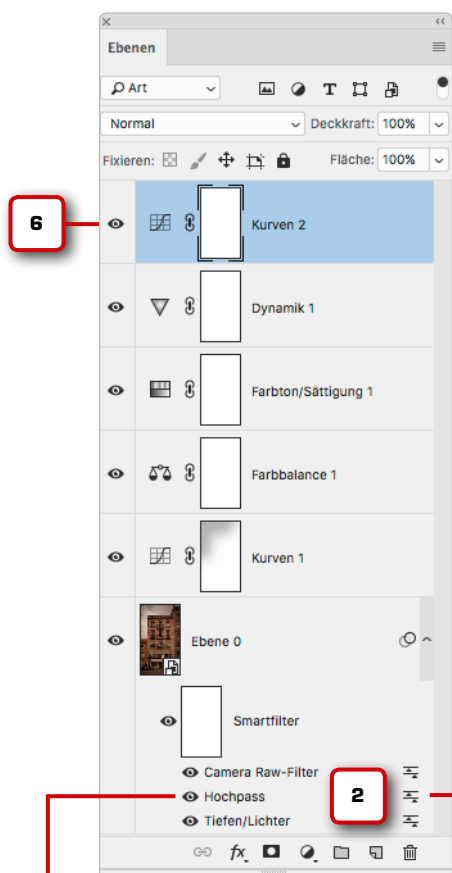
Zusatz-Bildtuning über Smartfilter:

„Tiefen/Lichter“ (oben Mitte) und „Hochpass“ (oben rechts).



Bilder korrigieren



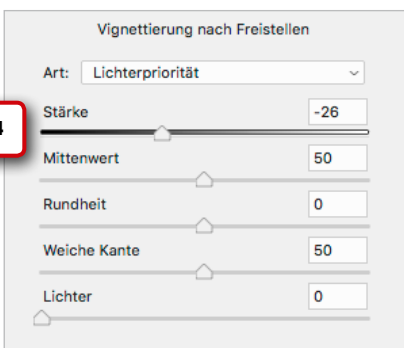


Die Vorgehensweise: Als erstes rufen Sie den Filter „Hochpass“ auf und weisen einen vergleichsweise hohen Wert zu – hier: 200 Pixel (1). Im Anschluss klicken Sie in der Ebenen-Palette auf das Einstellungs-Symbol rechts am Ende der Smartfilter-Auflistung „Hochpass“ (2). In den erscheinenden Fülloptionen weisen Sie anstelle „Normal“ nunmehr den Modus „Weiches Licht“ zu. Zusätzlich herunterdosiert ist im Beispiel der Wert für „Deckkraft“ (3). Ergebnis: mehr Zeichnung im Bild – ähnlich der des „Klarheit“-Reglers in Camera Raw, allerdings mit einer von Ihnen persönlich

abgestimmten Pixelbreite (siehe Abbildung (13) auf vorhergehender Seite).

9 Smartfilter eignen sich auch für bestimmte Effekte. Der abgebildete Vignetten-Effekt wurde mit dem „Camera Raw-Filter“ erstellt. Zu finden ist der Vignetten-Effekt im Reiter „Effekte“. Der Wert -27 für „Stärke“ bewirkt hier eine moderate Abdunkelung der Bildecken (4). Zwischenstand vorm Finale: Abbildung (5).

10 Das Bild kommt nunmehr recht farbenfroh und poppig daher. Vignetteneffekt und Verstärkung der Lokalkontraste haben das Bild jedoch wieder etwas abgedunkelt. Im konkreten Fall besteht die Abhilfe in einer weiteren Einstellungsebene „Gradationskurven“ (6). Über eine bogenförmige Kurve werden die Mitteltöne wieder aufgehellt. Endergebnis: ein farbenfrohes Bild, dass weder zu farbig noch zu dunkel aussieht (7).



Der größte Vorteil der in den Schritten eins bis zehn vorgestellten Vorgehensweise: Jeder einzelne Schritt bleibt reversibel. Jede

8 Bit

1

100 %

3

16 Bit

100 %

einzelne Einstellungsebene und jeden einzelnen Smartfilter können Sie im Nachhinein modifizieren – durch Ein- und Ausklicken einzelner Ebenen, durch Änderungen an den Parametern im Panel „Einstellungen“ oder aber durch Verändern der Ebenen-Werte für „Modus“ und „Deckkraft“.

Scharfzeichnen

Theoretisch bestünde die Möglichkeit, auch den abschließenden Prozess der Bild-Schärfung einstellungsbasiert vorzunehmen. In der Theorie bieten Smartfilter-Einstellungen mit „Unschärf maskieren“ & Co. sogar einen entscheidenden Vorteil: Der „Radius“-Wert, dessen Toleranzspanne beim Scharfzeichnen generell recht klein ist, bliebe in Form einer Smartfilter-Einstellung stets gleich – egal, ob das Bild 30 x 20 cm groß ist oder lediglich 5 x 3,5 cm.

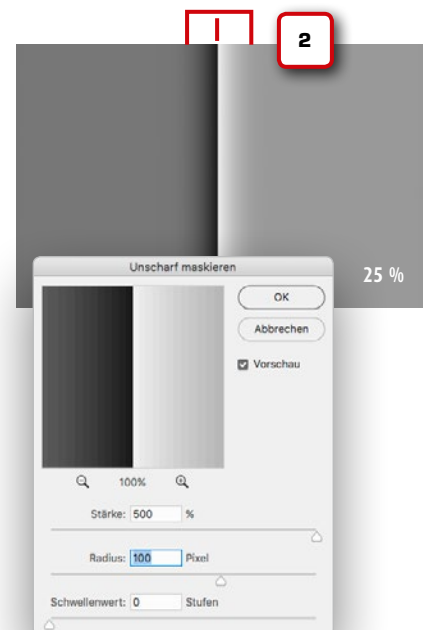
Die Vorgehensweise dabei: Als erstes tätigen Sie – einstellungsebenenbasiert – Ihre Korrekturen so wie im letzten Abschnitt beschrieben. Im Folgeschritt wandeln Sie die Bildebene in ein Smartobjekt um und hängen dieser die vorgesehene „Unschärf maskieren“-Einstellung an (Vorgehensweise: Filter „Unschärf maskieren“ aufrufen und dort die anvisierten Werte einstellen). Im Anschluss speichern Sie die aktuelle Bild-Arbeitsversion ab, erzeugen eine neue Bildkopie (etwa durch erneutes Abspeichern unter einem neuen Namen) und rechnen diese auf die vorgesehene End-Bildgröße herunter – beispielsweise 5 x 3,5 cm. Die Crux: Egal, wie groß oder klein ihr Bild ist: Ein Radius von 2 Pixel und eine Stärke von 120 wirken sich auf beide ähnlich aus: Beide Bildvarianten werden moderat scharfgezeichnet.

Was in der Theorie gut klingt, hat in der Praxis seine Tücken. Zum einen belasten

viele Smartfilter die Grafik Ihres Rechners. Schwerer wirkt allerdings das Problem, dass Stärke und Radius bei Scharfzeichnungen sehr wohl unterschiedlich dosiert werden. Kleinere Bilder – etwa in Layout-Spaltenbreite – benötigen oft mehr digitale „Sehhilfe“ als solche, die seitenbreit als Aufmacher präsentiert werden. Theoretisch könnten Sie auch hier die Smartfilter-Einstellungen nachjustieren – indem Sie auf das Smartfilter-Icon in der Ebenen-Palette doppelklicken und die Einstellung so nachjustieren, bis sie (wieder) stimmt. Allerdings: Die Unabwägbarkeiten, die mit dieser „100 Prozent nichtdestruktiven“ Vorgehensweise einhergehen, korrespondieren mit wenig Vorteilen. Anders gesagt: Arbeiten Sie im Workflow stets mit den drei Varianten Originalbild – bearbeitete Bildversion – finale, entsprechend geschärfte Version, gibt es wenig Gründe, „nichtdestruktiv“ zu schärfen.

Die wichtigste Regel beim Scharfzeichnen lautet: What you see is what you get. Dies betrifft sowohl die Bildschirm-Darstellung als auch die Behandlung fertiger Bilder im späteren Layout. Leider wird diese Regel bei InDesign-Layouts oft über den Haufen geworden – indem platzierte Bilder bedenkenlos skaliert werden. Besonders qualitätsmindernd wirken sich starke Vergrößerungen aus: Ein Bild, dass im Endformat 5 x 3,5 cm vorliegt, zeigt im vergrößerten Format 20 x 14 cm nicht nur sichtbare Informationslücken sowie damit verbundene Weichzeichnung. Auch der Schärfungsradius des Ausgangsbildes wird um dem Faktor vier multipliziert – und beträgt somit nicht mehr 2, sondern 8 Pixel. Beste Regel: Wenn Sie möchten, dass in Layouts auch die Scharfzeichnung „stimmt“, rechnen Sie die vorgesehenen Bilder auf die richtige Größe herunter und schärfen als abschließende Prozedur. Toleranzbereiche für Skalierungen im Layout gibt es. Soll das ganze jedoch qualitativ hochwertig

Bilder korrigieren



Digitales Scharfzeichnen

Die meisten Scharfzeichnungsmethoden setzen bei den im Bild vorgefundenen Konturen an und erhöhen dort – abhängig vom eingestellten Radius – die Kantenkontraste (1). Wird das Bild verkleinert (in der Grafik: auf 25 Prozent), wird auch der kontrasterhöhte Kantensaum entsprechend mitverkleinert (2). Die Grafik mit den zwei geschärften grauen Flächen zeigt zudem die Auswirkung des Banding-Effekts. Bei 8 Bit Farbtiefe treten unerwünschte Streifen auf. Bei 16 Bit hingegen sind genug Tonwertreserven vorhanden, um diese Streifen zu vermeiden (3).

Foto: Günter Schuler



Originalbild; ungeschärft



USM; Radius: 2; Stärke: 70



USM; Radius: 2; Stärke: 140



Originalbild; ungeschärft



USM; Radius: 1; Stärke: 70



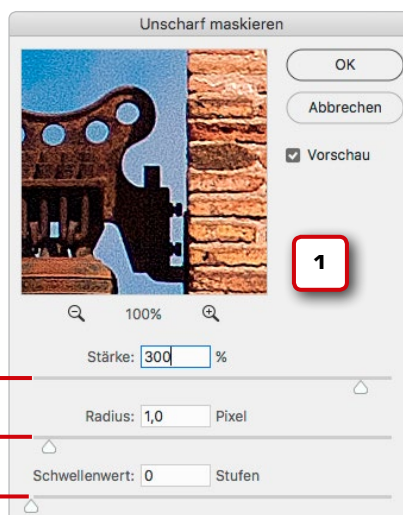
USM; Radius: 1; Stärke: 140



USM; Radius: 1; Stärke: 140



USM; Radius: 1; Stärke: 300



daher kommen, liegt die Skalier-Spannbreite bestenfalls im Bereich zwischen 70 und 140 Prozent.

Eine Frage, die sich beim Scharfzeichnen immer wieder stellt, ist die, welche Dosisierung die richtige ist. Da der maßgebende Punkt der ist, wie das Ganze später gedruckt aussieht, sehen Sie auf dieser Doppelseite ein Bildbeispiel mit unterschiedlichen Schärfungseinstellungen. Vorgenommen wurden sie mit dem Filter „Unschärf maskieren“ (1). Zu Recht gilt „Unschärf maskieren“ als der Standardfilter im Bereich Scharfzeichnen. Die beiden oberen Regler „Stärke“ und „Radius“ bieten alles, was Sie im Bereich



USM; Radius: 2; Stärke: 300



USM; Radius: 2; Stärke: 500



USM; Radius: 1; Stärke: 300




USM; Radius: 1; Stärke: 500

Standard-Scharfzeichnung benötigen. Mit dem ersten Regler „Stärke“ legen Sie fest, wie stark die Scharfzeichnung ausfallen soll. Der zweite „Radius“ bestimmt den Pixelradius, innerhalb dem die Scharfzeichnung zur Auswirkung kommen soll (2).

Der dritte Regler „Schwellenwert“ dient vor allem dazu, kleinporeige Mini-Details (wie zum Beispiel Hautflächen) vor der Scharfzeichnung auszunehmen (3). Bei Standardfotos können Sie diesen Wert beruhigt auf Null belassen oder aber einen niedrigen Wert – beispielsweise 2, 5 oder 7 – wählen. Leider ist diese Funktion etwas die Schwachstelle in dem ansonsten vorzüglich funktionierenden

USM-Filter. Möchten Sie diese umgehen, ist der Reiter „Details“ im „Camera Raw-Filter“ vielleicht die passende Alternative (4). Zum einen lassen sich hier zwei Bereiche schärfen – der normale Konturenbereich und die Mikro-Details. Für den ersten ist der Regler „Radius“ zuständig, für den zweiten „Detail“.

Der dritte Regler ist „Stärke“. Hier legen Sie wie gehabt die Dosierung fest. Desweiteren enthält die CR-Schärfungsfunktion einen zusätzlichen, vierten Regler „Maskieren“ (5). Ziehen Sie ihn nach rechts, können Sie die Detailbereiche maskieren und so von der Scharfzeichnung ausnehmen. Halten Sie dabei die -Taste, erscheint temporär

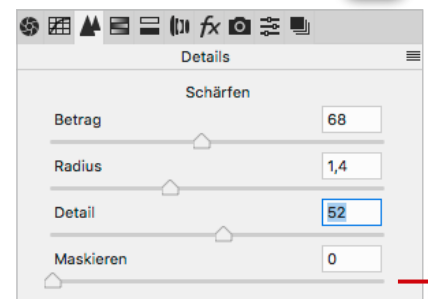
Bilder korrigieren



Demo: Lookout/Kapitel_03/scharf_gross

Demo: Lookout/Kapitel_03/scharf_klein

4



5

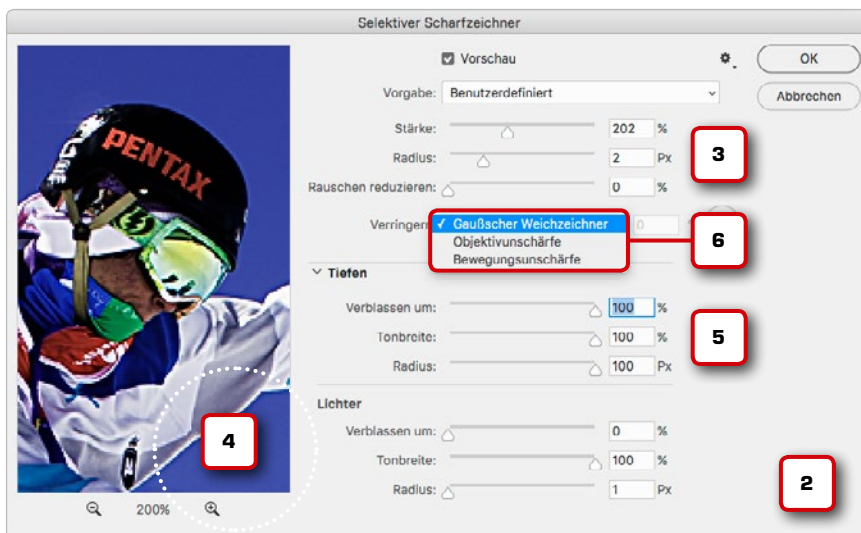



USM; Radius: 2; Stärke: 140



USM; Radius: 2; Stärke: 300

Foto: © PENTAX



Beim Ziehen des „Maskieren“-Reglers mit gehaltener -Taste erscheint unter „Details“ im „Camera Raw-Filter“ ein temporäres Schwarzweißbild der Maske.

eine Masken-Ansicht, die Ihnen anzeigt, welche Bereiche bei der Detailschärfung maskiert werden (1). Vorteil: Anders als bei der „Schwellenwert“-Funktion im „Unschärf maskieren“-Filter sind die Übergänge zwischen maskierten Bereichen (schwarz) und den für die Scharfzeichnung freigegebenen (weiß) nicht hart-abrupt, sondern mit weichen Übergängen versehen. Auswirkung: Der Übergang zwischen scharfgezeichneten Partien und nicht scharfgezeichneten Flächenbereichen fällt nicht so abrupt aus wie bei „Unschärf maskieren“. Tipp: Vor allem beim Schärfen hochwertiger Portraitaufnahmen ist der „Details“-Reiter im „Camera Raw-Filter“ eine Alternative, die Sie in Betracht ziehen sollten.

Traditionell gilt im Bereich Scharfzeichnen eine Nebenwirkung als besonders problematisch: sichtbare Halo-Kanten entlang der Konturen. Sie treten vor allem bei größeren Radien auf – also Werten von 2 oder mehr Pixeln. Um diesen Nebeneffekt zu minimieren, offeriert Photoshop eine etwas avanciertere Version von „Unschärf maskieren“: den Filter „Selektiver Scharfzeichner“ (2).

Die Funktionsweise zeigt das Filter-Beispiel oben. Normalerweise treten bei den abgeblendeten Scharfzeichnungs-Werten (3) sichtbare Halo-Säume an den Kanten auf (4). Klappen Sie jedoch den Bereich „Tiefen/Lichter“ auf, erweitert sich das Interface. Getrennt für dunkle Töne („Tiefen“) und helle Töne („Lichter“) können Sie nunmehr die Kanten-säume abdimmern. Im Beispielbild stören vor allem die dunklen Himmels-Kanten entlang des weißen Overalls. Gegenmittel hier: ein Verblässen der Tiefen mit maximaler Stärke, maximaler Tonbreite und einem möglichst breiten Radius (5).

Ein weiteres Kennzeichen dieses Advanced-Tools ist, dass es nicht nur einen Algorithmus für die Schärfung offeriert, sondern gleich drei. Die drei Modi in der Aufklappliste hinter „Verringern“ orientieren sich an typischen Unschärfe-Konstellationen (6). Gesamtbewertung: Vor allem dann, wenn es um die Reduzierung störender Halo-Kanten geht, ist der „Selektive Scharfzeichner“ die Alternative zum USM-Filter schlechthin.

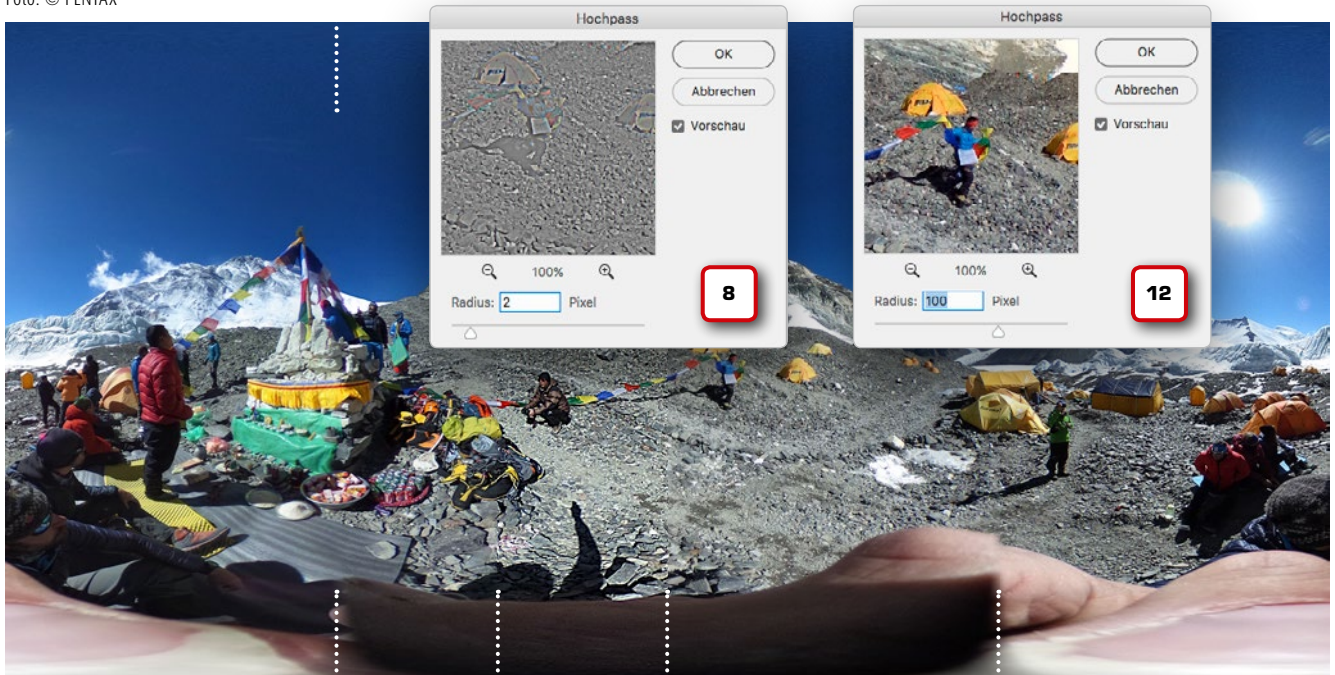
In den letzten Jahren stark an Popularität gewonnen: das Hochpass-Schärfen mit dem gleichnamigen Filter (zu finden im Filter-Untermenü „Sonstige Filter“). Anders als „Unschärf maskieren“ beschränkt sich „Hochpass“ auf einen einzigen Regler – „Radius“. Die Funktionsweise: Alles, was innerhalb des

Der Filter „Selektiver Scharfzeichner“ eignet sich vor allem zum Abdimmen unerwünschter Halo-Kanten.

eingestellten Radius-Bereichs liegt, bleibt so, wie es ist. Der Rest wird in neutralgraue Fläche transferiert. Zum Scharfzeichnungsfilter wird dieses Modul in Kombination mit einer der kontrastverstärkenden Füllmethoden – also „Ineinanderkopieren“, „Weiches Licht“, „Hartes Licht“, „Lineares Licht“, oder „Strahlendes Licht“. Ein weiterer Vorteil: Kombinieren Sie diesen Filter mit der Ebenen-Technik, können Sie mit „Hochpass“ nicht nur mehrere Frequenzen (sprich: Radien) scharfzeichnen. Zusätzlich können Sie mit dieser Technik auch die lokalen Bildkontraste verstärken oder abdimmern – eine Bearbeitungsmethode, die innerhalb von Photoshop lediglich der „Camera Raw-Filter“ in petto hat (Regler: „Klarheit“).

In der Praxis sieht das folgendermaßen aus: Als erstes erzeugen Sie ein Duplikat Ihrer Bildebene. Diesem Duplikat weisen Sie nun einen kontrastverstärkenden Modus zu wie etwa „Weiches Licht“ (7). Im Anschluss filtern Sie die Ebenenkopie mit dem Filter „Hochpass“. „Radius“-Einstellung: 2 Pixel (8). Ergebnis: eine moderate Scharfzeichnung (9). Verstärken können Sie diese

Foto: © PENTAX

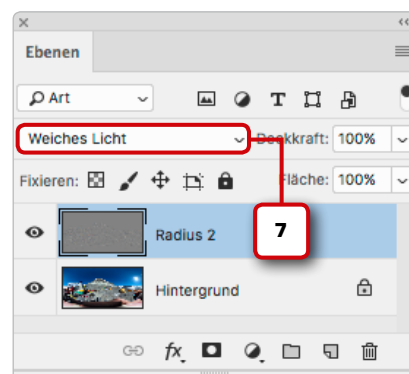


Demo: Lookout/Kapitel_03/outdoor

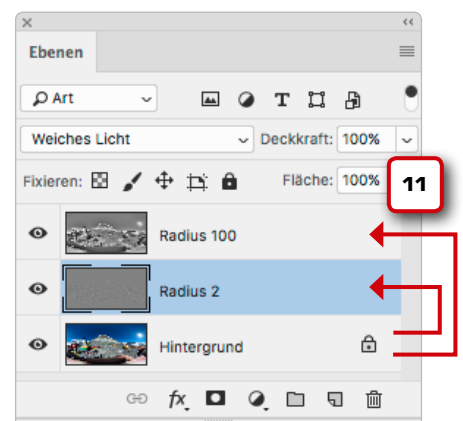
durch die Zuweisung eines stärker wirkenden Kontrastmodus wie zum Beispiel „Lineares Licht“ (10). Optional können Sie die erstellte Scharfzeichnung mit einer Lokalkontrast-Hervorhebung ergänzen. Hierzu erstellen Sie vom Original eine weitere Ebene, weisen den Modus „Weiches Licht“ (11) zu und filtern auch diese mit „Hochpass“. Radius diesmal: 100 Pixel (12). Ergebnis: Die Detailkontraste im Bild sind stärker betont. Ist die so erzeugte Kontrastverstärkung zu stark, können Sie sie einfach reduzieren: durch Reduzierung des Werts für „Deckkraft“. Im Beispiel wurde diese auf 50 % reduziert.

Der Vorteil dieser Technik zeigt sich in der abgebildeten Ebenen-Palette ganz rechts. Die beiden erstellten Frequenzen können frei nach Wahl verstärkt werden (entweder durch Zuweisung eines stärkeren Modus oder Duplizieren der gefilterten Ebene), abgeschwächt (durch Reduzierung der Deckkraft)

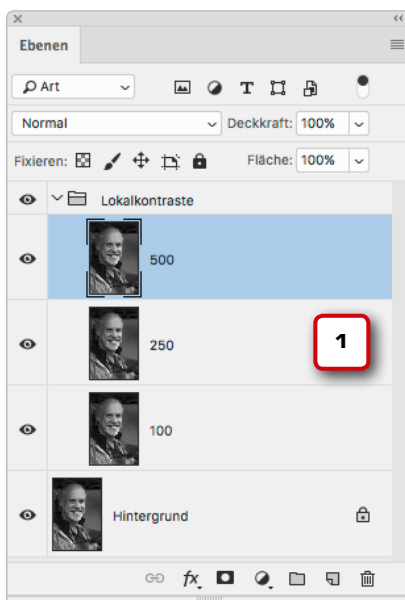
oder in unterschiedlichen Kombinationen ein- und ausgeblendet. Das zweite Bild von rechts in der Abbildungsreihe oben (13) etwa weist nur eine Lokalkontrast-Erhöhung auf (Ebene „Radius 2“ ist ausgeblendet). Im Bild ganz rechts wiederum sind beide Ebenen eingeblendet – sowohl die für die Lokalkontrast-Erhöhung als auch die für die Schärfung (14).



Bilder korrigieren



Hochpass-Schärfen = bessere Lokalkontraste plus Schärfung



„Radius“-Werte: Welche „Radius“-Werte Sie für Lokalkontrast-Erhöhrungen verwenden, hängt von der Größe des Bildes mit ab. Das hier verwendete Beispielbild hat eine Größe von 30 x 45 cm. Bei kleineren Bildern sind eventuell kleinere Frequenzen sinnvoll.

Die auf der letzten Doppelseite beschriebene Kontrastmodulier-Technik eignet sich gut für das Feinmodulieren von Landschafts- oder Portraitaufnahmen. In der bisher beschriebenen Form haben wir die Bildschärfe sowie die Lokalkontraste ins Visier genommen. Ebenso eignet sich die Technik jedoch auch für das Anbringen Softschleier-ähnlicher Bildstylings. Welche Varianten bei dieser indirekten Technik des „Hochpass“-Filtereinsatzes drin sind, zeigt die folgende kleine Step-by-Step-Anleitung.

1 Als erstes erstellen Sie von der Bildebene drei Ebenenkopien. Als nächstes markieren Sie diese, fassen sie mit dem Shortcut **⌘ + G** zu einer Gruppe zusammen und vergeben für Gruppe und Ebenenkopien sinnvolle Namen **(1)**.

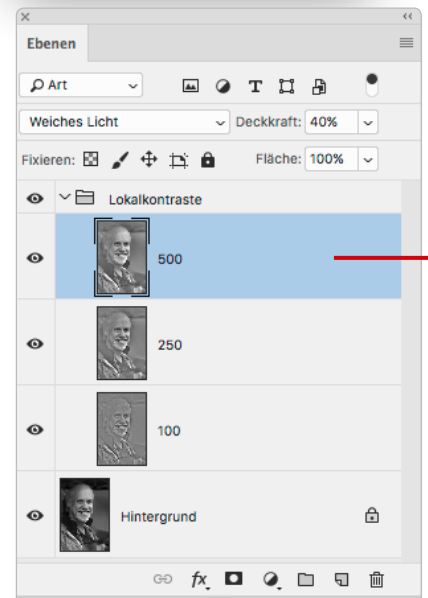
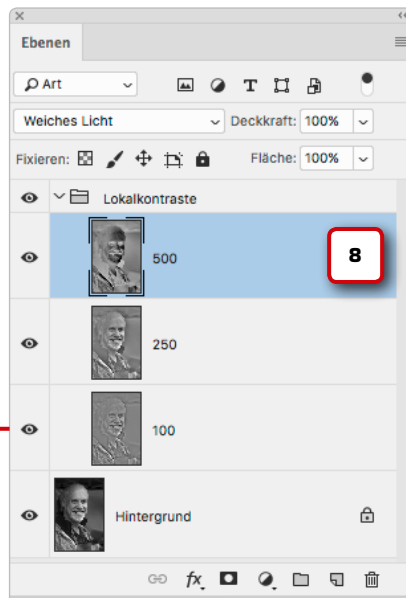
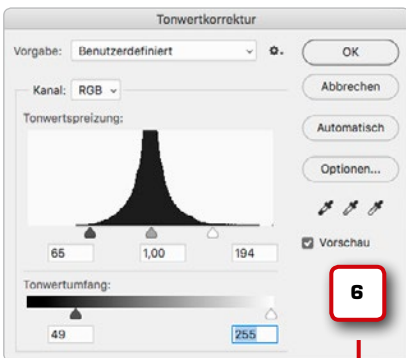
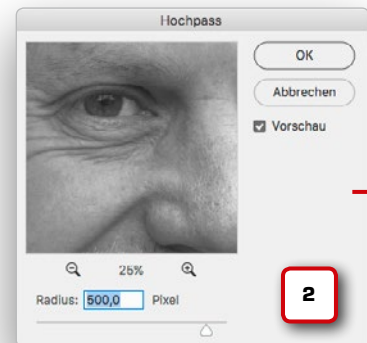
2 Im Anschluss filtern Sie die die drei Ebenen mit dem Filter „Hochpass“. Die „Radius“-Werte variieren dabei von groß nach klein: 500, 250 und 100. Abgeschlossen wird die Vorbereitung durch die Zuweisung des Modus „Weiches Licht“ für jede der drei Ebenen **(2)**.

3 Die Lokalkontraste, welche die drei Ebenen erzeugen, sind natürlich viel zu hart **(3)**. Die erzeugte Konstellation lässt sich jedoch auf unterschiedliche Weise modifizieren. Eine Möglichkeit ist die, lediglich eine der drei Kontrastebenen einzublenden. Alternativ können Sie die Deckkraft der Ebenengruppe „Lokalkontraste“ herabsetzen. In Abbildung **(4)** wurde die Deckkraft der drei Einzelebenen auf 40 Prozent reduziert.

4 Vergleich: Eine herkömmliche Kontrast-erhöhung über „Tonwertkorrektur“ brächte etwa ein Ergebnis wie in Abbildung **(5)**. Um einen besseren Vergleich zu erhalten, wird die Lokalkontrastkorrektur



Bilder korrigieren



aus Schritt 3 zusätzlich aufgehellt. Vorgehensweise: Sie wählen eine der drei Ebenen aus und optimieren via „Tonwertkorrektur“ Helligkeit und Kontraste (6). Resultat hier: ein vergleichbares Ergebnis – allerdings mit etwas mehr „Ecken und Kanten“ (7).

5 Ein ähnliches Resultat erhalten Sie, wenn Sie die obere der drei Ebenen invertieren (8). Auch hier würde sich im Beispielbild eine zusätzliche Aufhellung empfehlen. Um das Ebenen-Zusammenspiel möglichst originalgetreu zu zeigen, wurde bei Abbildung (9) darauf verzichtet.

6 Softschleier-Effekte sind mit der Kontrastmodulier-Technik ebenfalls drin. In Schritt 5 wurde die Ebene mit dem höchsten

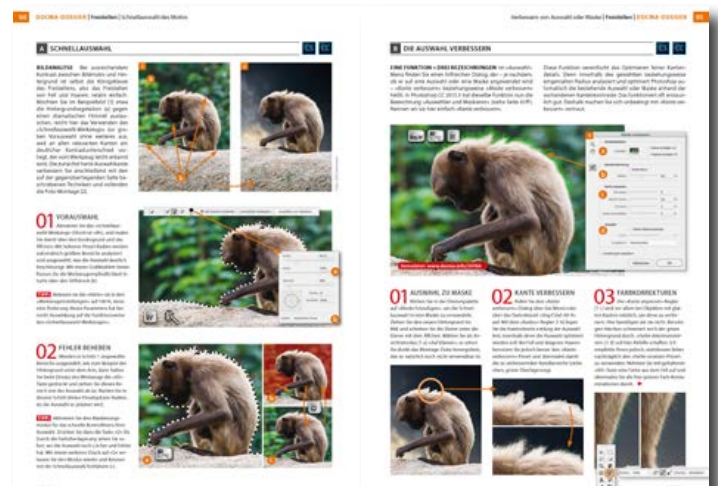
„Hochpass“-Radius invertiert. Invertieren Sie hingegen Ebenen mit niedrigerem Radius und lassen die mit dem höchsten Radius uninvertiert, erzeugt die angelegte Konstellation einen Softschleier-Effekt – ähnlich dem, wie er in der Zeitgeist-Fotografie der 70er oft zum Zug kam (10). Auch hier können Sie frei mit den Parametern experimentieren – also Deckkraft-Einstellungen verändern, einzelne Ebenen ein- und ausblenden oder einzelne Ebenen wieder zurückinvertieren.

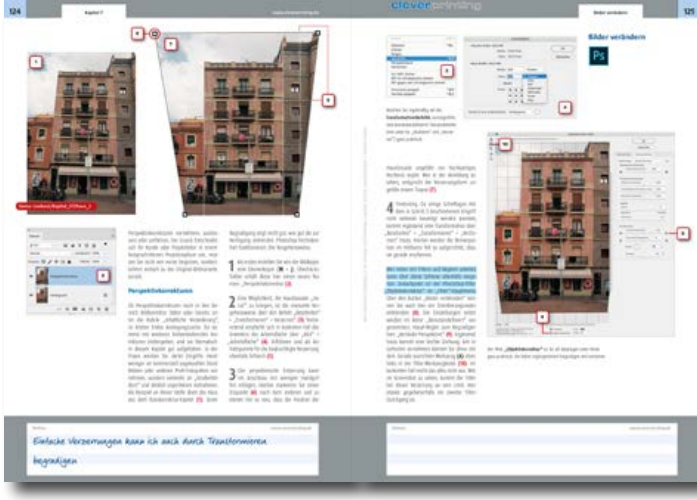
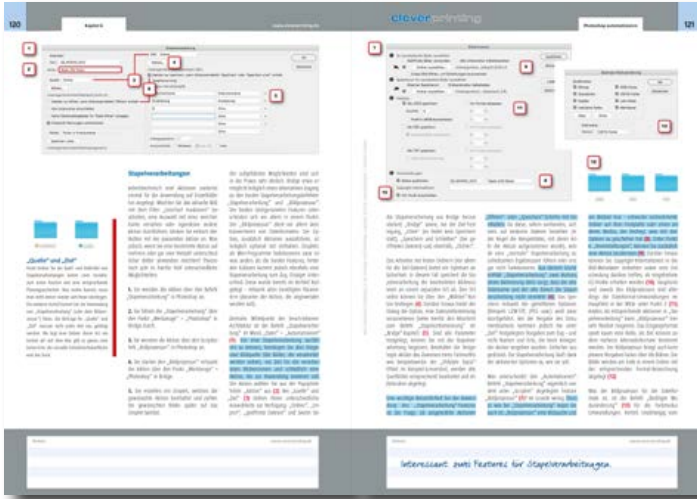
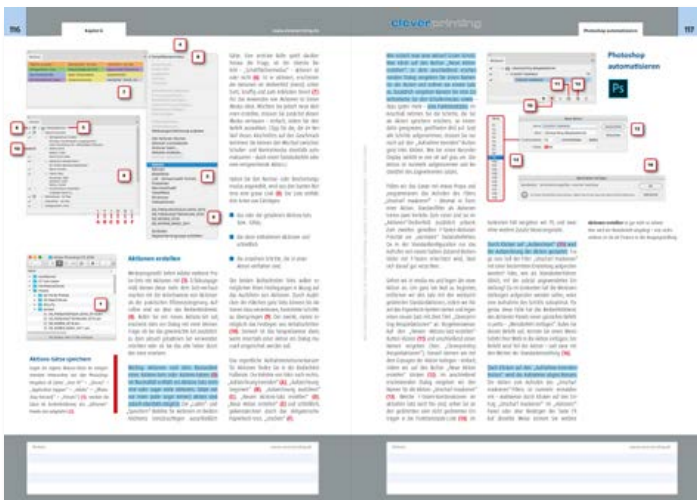
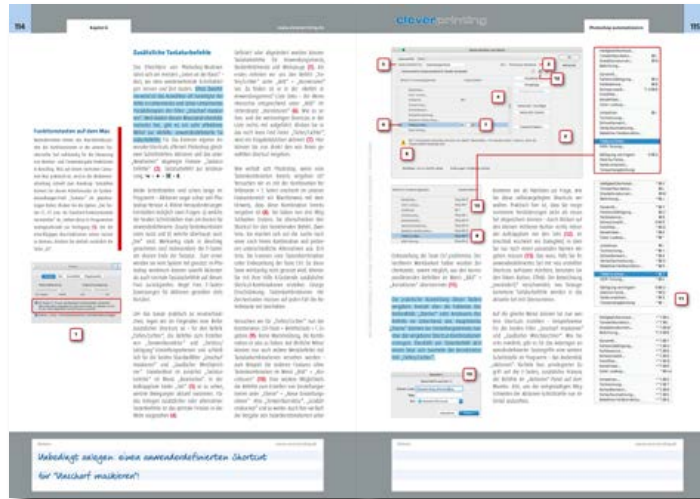
NEXT[®]

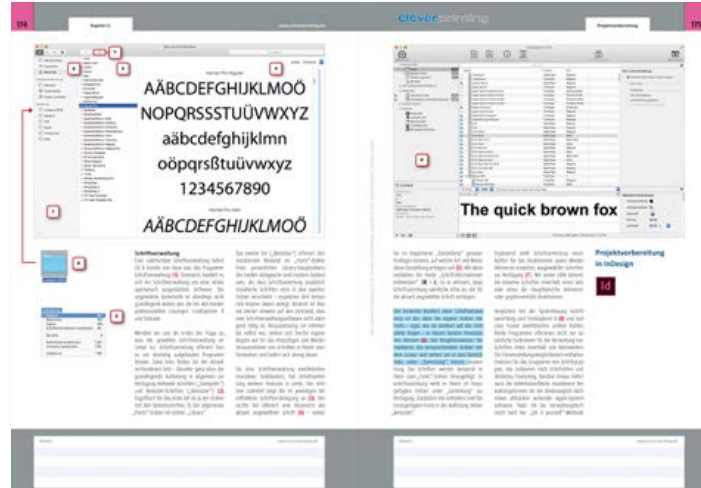
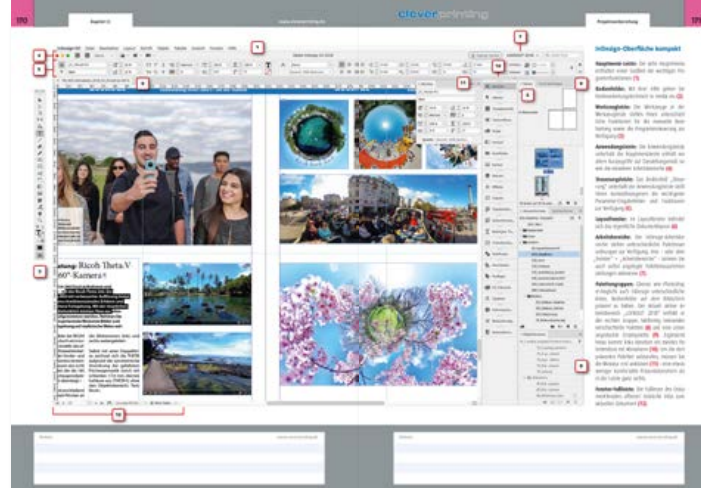
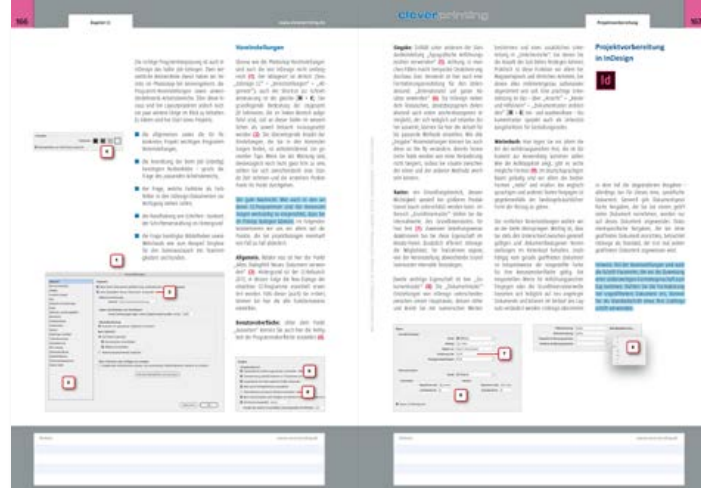
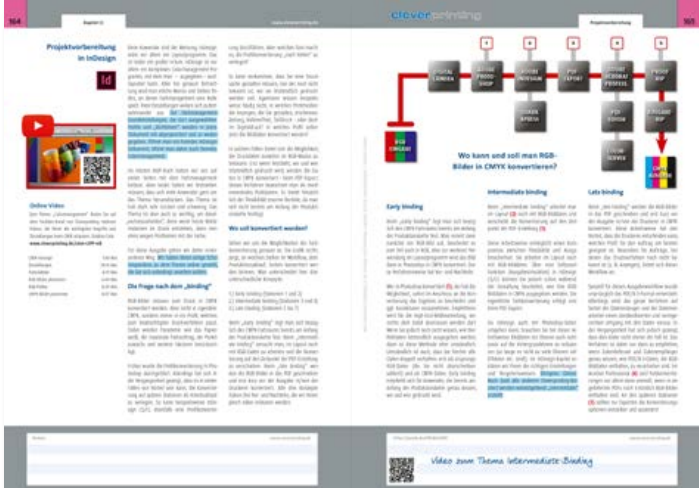
GENERATION PUBLISHING

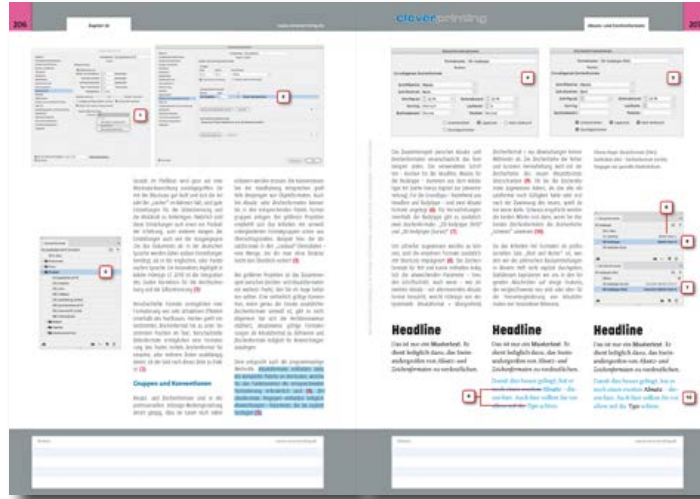
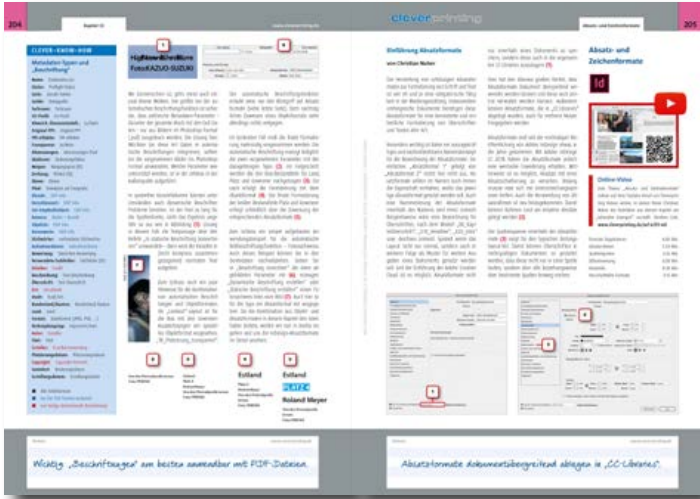
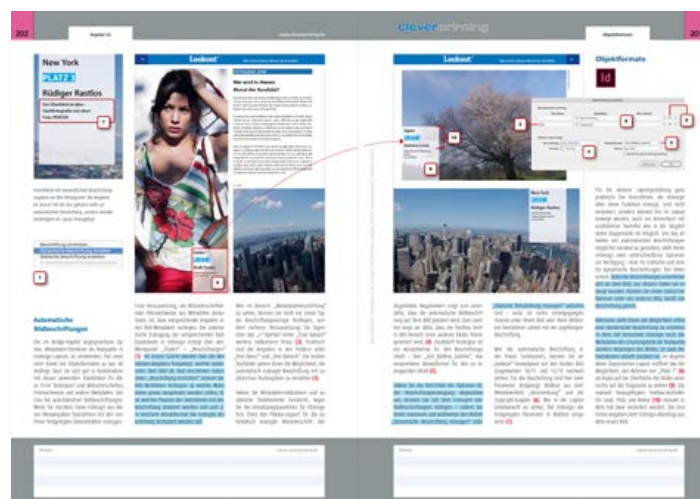
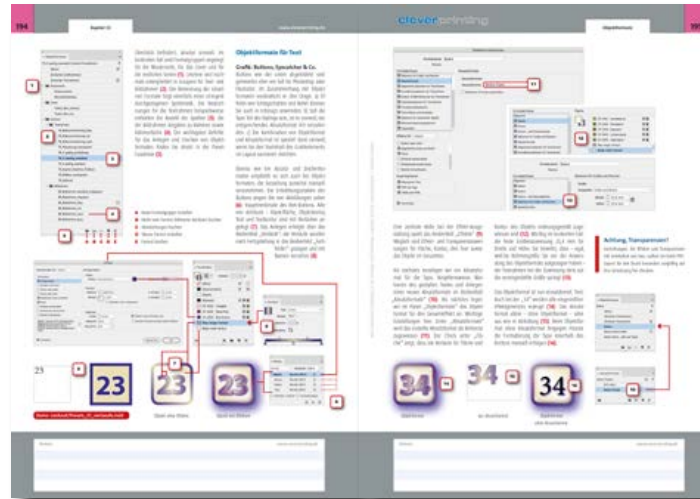
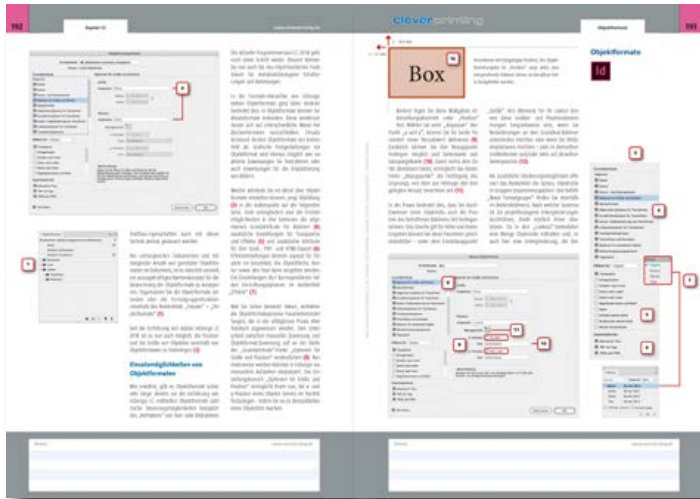
ZWEIPUNKTNUL

Und so geht es
dann ab Seite 91
weiter...









[illegible]

218

Kapitel 10

Anlagenplanung

citero[®] planning

Kunden-Titel

219

Bediengerät

Handwerkler kann je nach Bediengerät in einer Gruppe arbeiten, dazu wird ein technisches Bediengerät in der Anlage festgelegt. Das Bediengerät wird in der Anlage durch die Funktion „Bediengerät“ definiert. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Bediengerät in der Anlage definieren
 Die Anlagenfunktion „Bediengerät“ wird in der Anlage durch die Funktion „Bediengerät“ definiert. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Bediengerät „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Bediengerät „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Bediengerät „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Bediengerät „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Bediengerät „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Bediengerät „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Bediengerät „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Bediengerät „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Bediengerät „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Leistungsberechnung

Handwerkler kann je nach Leistungsberechnung in einer Gruppe arbeiten, dazu wird ein technisches Leistungsberechnung in der Anlage festgelegt. Das Leistungsberechnung wird in der Anlage durch die Funktion „Leistungsberechnung“ definiert. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Leistungsberechnung in der Anlage definieren
 Die Anlagenfunktion „Leistungsberechnung“ wird in der Anlage durch die Funktion „Leistungsberechnung“ definiert. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Leistungsberechnung „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Variable Texte

Handwerkler kann je nach Variable Texte in einer Gruppe arbeiten, dazu wird ein technischer Variable Texte in der Anlage festgelegt. Das Variable Texte wird in der Anlage durch die Funktion „Variable Texte“ definiert. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Variable Texte in der Anlage definieren
 Die Anlagenfunktion „Variable Texte“ wird in der Anlage durch die Funktion „Variable Texte“ definiert. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Variable Texte „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Manche für ein Variable Texte „Zugriff und „Zugriff“ „Zugriff“ für die Anlage festlegen. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

Handwerkler kann je nach Variable Texte in einer Gruppe arbeiten, dazu wird ein technischer Variable Texte in der Anlage festgelegt. Das Variable Texte wird in der Anlage durch die Funktion „Variable Texte“ definiert. Es kann für ein oder mehrere Anlagenfunktionen definiert werden.

[illegible][illegible][illegible][illegible][illegible][illegible]

[illegible][illegible]

Software | Tablet-PCs

PDF für die Eingabe Dokumente für PC, Tablet und mobile Endgeräte

Die meisten PDF-Dateien werden mit dem Adobe Reader geöffnet. Doch wenn Sie Dokumente auf dem Smartphone oder Tablet öffnen wollen, ist das nicht immer möglich. Hier helfen einige Apps.

PDF für Smartphone

Die meisten Apps zum Öffnen von PDF-Dateien sind kostenpflichtig. Hier sind einige kostenlose Alternativen:

Adobe Reader (kostenlos): Die offizielle App von Adobe, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Scan (kostenlos): Eine App, die Dokumente scannen und als PDF-Datei speichern lässt.

Adobe Acrobat (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Fill & Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Wenn Sie bereits ein Smartphone oder Tablet besitzen, können Sie auch PDF-Dateien auf dem Smartphone oder Tablet öffnen. Hier sind einige Apps, die Ihnen dabei helfen können:

Adobe Reader (kostenlos): Die offizielle App von Adobe, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Scan (kostenlos): Eine App, die Dokumente scannen und als PDF-Datei speichern lässt.

Adobe Acrobat (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Wenn Sie ein Smartphone oder Tablet besitzen, können Sie auch PDF-Dateien auf dem Smartphone oder Tablet öffnen. Hier sind einige Apps, die Ihnen dabei helfen können:

Adobe Reader (kostenlos): Die offizielle App von Adobe, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Scan (kostenlos): Eine App, die Dokumente scannen und als PDF-Datei speichern lässt.

Adobe Acrobat (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

Adobe Sign (kostenlos): Eine App, die PDF-Dateien öffnen und anzeigen lässt.

110 | www.paf-fachzeitschrift.de

[illegible][illegible][illegible]

Sorgfältig mit Software



Check Software vor der Installation

Lesen Sie

Die Bedienungsanleitung ist ein wichtiges Dokument, das Ihnen alle Informationen liefert, die Sie benötigen, um die Software zu installieren und zu verwenden. Lesen Sie die Bedienungsanleitung vor der Installation und während der Installation.

Lesen Sie die Bedienungsanleitung

Die Bedienungsanleitung ist ein wichtiges Dokument, das Ihnen alle Informationen liefert, die Sie benötigen, um die Software zu installieren und zu verwenden. Lesen Sie die Bedienungsanleitung vor der Installation und während der Installation.

Verfügbare Updates

Es gibt zwei Arten von Updates: **Minor Updates** und **Major Updates**. Minor Updates sind kleine Verbesserungen, die die Software stabiler machen und neue Funktionen hinzufügen. Major Updates sind größere Verbesserungen, die die Software grundlegend überarbeiten und neue Funktionen hinzufügen.

Minor Updates

Minor Updates sind kleine Verbesserungen, die die Software stabiler machen und neue Funktionen hinzufügen. Sie werden regelmäßig veröffentlicht und sind für alle Benutzer verfügbar.

Major Updates

Major Updates sind größere Verbesserungen, die die Software grundlegend überarbeiten und neue Funktionen hinzufügen. Sie werden weniger häufig veröffentlicht und sind für alle Benutzer verfügbar.

Aktuelle Updates

Die Software ist ein dynamisches System, das sich ständig weiterentwickelt. Es ist wichtig, die Software auf dem neuesten Stand zu halten, um die besten Ergebnisse zu erzielen. Es gibt zwei Arten von Updates: **Minor Updates** und **Major Updates**. Minor Updates sind kleine Verbesserungen, die die Software stabiler machen und neue Funktionen hinzufügen. Major Updates sind größere Verbesserungen, die die Software grundlegend überarbeiten und neue Funktionen hinzufügen.

Minor Updates

Minor Updates sind kleine Verbesserungen, die die Software stabiler machen und neue Funktionen hinzufügen. Sie werden regelmäßig veröffentlicht und sind für alle Benutzer verfügbar.

Major Updates

Major Updates sind größere Verbesserungen, die die Software grundlegend überarbeiten und neue Funktionen hinzufügen. Sie werden weniger häufig veröffentlicht und sind für alle Benutzer verfügbar.

Verfügbare Updates

Die Software ist ein dynamisches System, das sich ständig weiterentwickelt. Es ist wichtig, die Software auf dem neuesten Stand zu halten, um die besten Ergebnisse zu erzielen. Es gibt zwei Arten von Updates: **Minor Updates** und **Major Updates**. Minor Updates sind kleine Verbesserungen, die die Software stabiler machen und neue Funktionen hinzufügen. Major Updates sind größere Verbesserungen, die die Software grundlegend überarbeiten und neue Funktionen hinzufügen.

Minor Updates

Minor Updates sind kleine Verbesserungen, die die Software stabiler machen und neue Funktionen hinzufügen. Sie werden regelmäßig veröffentlicht und sind für alle Benutzer verfügbar.

Major Updates

Major Updates sind größere Verbesserungen, die die Software grundlegend überarbeiten und neue Funktionen hinzufügen. Sie werden weniger häufig veröffentlicht und sind für alle Benutzer verfügbar.

[illegible][illegible][illegible]

276

Bauer et al.

Spraying with Inheritance

The Problem

The authors of the VSE/IDEs in their work on tool support for the design of software systems have found that the following are the main problems:

1) *no support for inheritance*

2) *no support for*

3) *no support for*

4) *no support for*

5) *no support for*

6) *no support for*

7) *no support for*

8) *no support for*

9) *no support for*

10) *no support for*

11) *no support for*

12) *no support for*

13) *no support for*

14) *no support for*

15) *no support for*

16) *no support for*

17) *no support for*

18) *no support for*

19) *no support for*

20) *no support for*

21) *no support for*

22) *no support for*

23) *no support for*

24) *no support for*

25) *no support for*

26) *no support for*

27) *no support for*

28) *no support for*

29) *no support for*

30) *no support for*

31) *no support for*

32) *no support for*

33) *no support for*

34) *no support for*

35) *no support for*

36) *no support for*

37) *no support for*

38) *no support for*

39) *no support for*

40) *no support for*

41) *no support for*

42) *no support for*

43) *no support for*

44) *no support for*

45) *no support for*

46) *no support for*

47) *no support for*

48) *no support for*

49) *no support for*

50) *no support for*

51) *no support for*

52) *no support for*

53) *no support for*

54) *no support for*

55) *no support for*

56) *no support for*

57) *no support for*

58) *no support for*

59) *no support for*

60) *no support for*

61) *no support for*

62) *no support for*

63) *no support for*

64) *no support for*

65) *no support for*

66) *no support for*

67) *no support for*

68) *no support for*

69) *no support for*

70) *no support for*

71) *no support for*

72) *no support for*

73) *no support for*

74) *no support for*

75) *no support for*

76) *no support for*

77) *no support for*

78) *no support for*

79) *no support for*

80) *no support for*

81) *no support for*

82) *no support for*

83) *no support for*

84) *no support for*

85) *no support for*

86) *no support for*

87) *no support for*

88) *no support for*

edutec online

Training

Seite 10

als Handlungswissen diese Dinge in verschiedenen Situationen anzuwenden. Lernprozesse gehen über das reine Faktenwissen hinaus und zielen auf die Fähigkeit ab, das Gelernte in neuen Situationen anzuwenden.

Die drei Ebenen des Wissens gibt es in der Praxis immer, aber in einem bestimmten Maße. Je nach Situation und Lernenden ist eine Ebene stärker ausgeprägt als die anderen. Die Vermittlung und Förderung des „Handlungswissens“ durch die Lehrkräfte ist die wichtigste Aufgabe der didaktischen Praxis.

Wissen ist ... auch kein ...

1. **Wissen ist nicht einheitsförmig**

Warum?

Die Welt ist nicht da, wie sie scheint. Es ist nicht immer, was sie ist, was sie scheint. Es gibt immer Dinge, die wir nicht wissen.

2. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

Die Sachverhalte, die wir in der Welt sehen, sind nicht nur „objektiv“, i. d. Hinsicht der Eigenschaften der Welt, sondern auch „subjektiv“, i. d. Hinsicht der Eigenschaften der Welt, die wir sehen. (Lernen)

3. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

Die Sachverhalte, die wir in der Welt sehen, sind nicht nur „objektiv“, i. d. Hinsicht der Eigenschaften der Welt, sondern auch „subjektiv“, i. d. Hinsicht der Eigenschaften der Welt, die wir sehen. (Lernen)

4. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

Die Sachverhalte, die wir in der Welt sehen, sind nicht nur „objektiv“, i. d. Hinsicht der Eigenschaften der Welt, sondern auch „subjektiv“, i. d. Hinsicht der Eigenschaften der Welt, die wir sehen. (Lernen)

5. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

Wie wird es vermittelt/vermittelt?

1. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

2. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

3. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

4. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

5. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

6. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

7. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

8. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

9. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

10. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

11. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

12. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

13. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

14. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

15. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

16. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

17. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

18. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

Beziehungen mit Kollegen

Warum?

1. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

2. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

3. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

4. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

5. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

6. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

7. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

8. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

9. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

10. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

Warum? (Lernen)

11. **Wissen ist nicht nur da, wo wir denken**

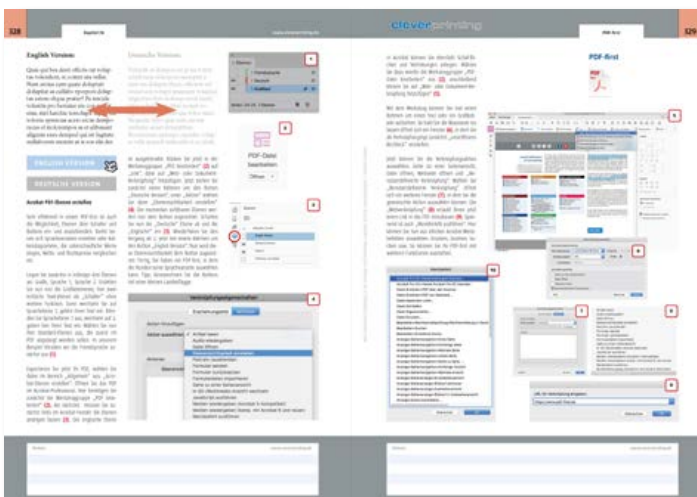
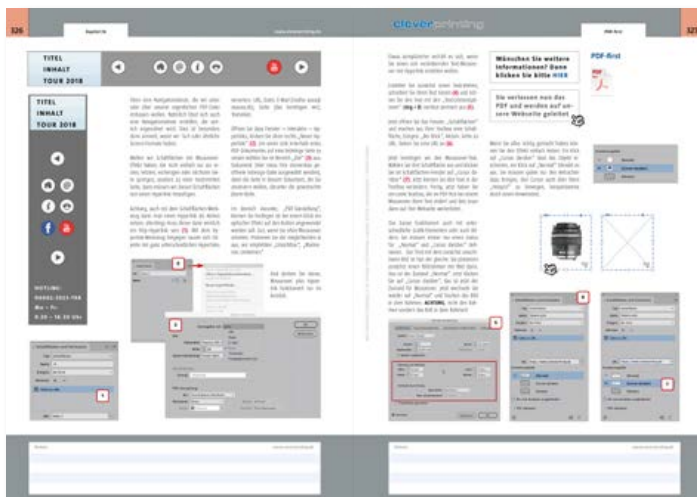
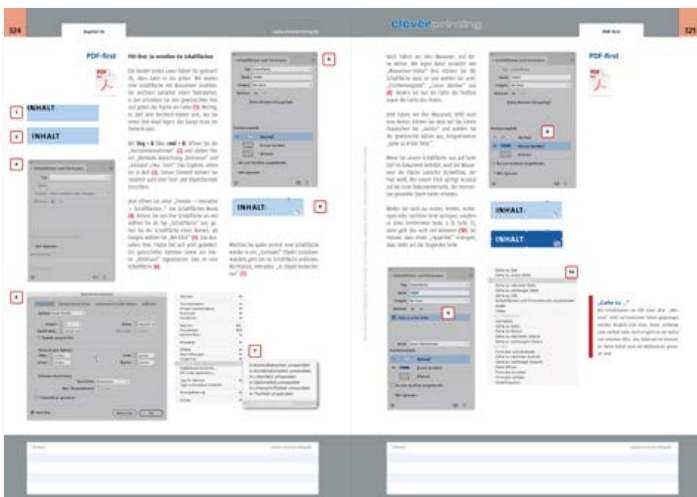
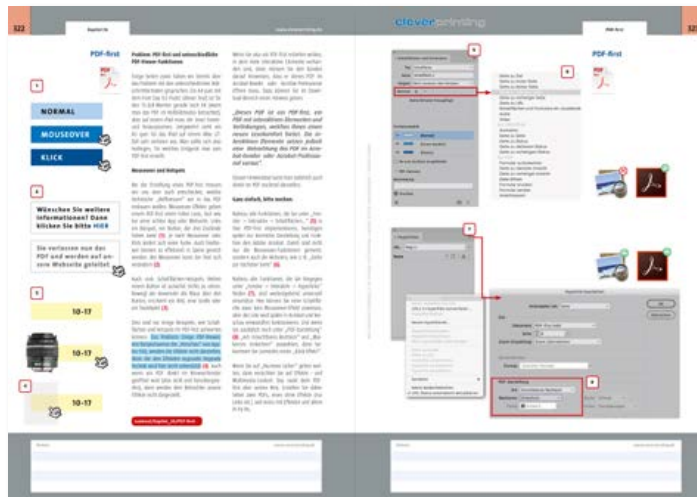
Warum? (Lernen)

[illegible]

Literary Analysis


- Document**
 - Definition: A written or printed record of information.
 - Characteristics:
 - Written or printed
 - Record of information
 - Can be physical or digital
 - Can be primary or secondary
 - Can be official or unofficial
 - Can be formal or informal
 - Can be public or private
 - Can be historical or contemporary
 - Can be legal or illegal
 - Can be authentic or fake
 - Can be reliable or unreliable
 - Can be accurate or inaccurate
 - Can be complete or incomplete
 - Can be clear or unclear
 - Can be concise or verbose
 - Can be easy or difficult to read
 - Can be useful or useless
 - Can be interesting or boring
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Analysis:
 - Context
 - Author
 - Purpose
 - Form
 - Style
 - Structure
 - Content
 - Language
 - Genre
 - Theme
 - Argument
 - Evidence
 - Conclusion
- Text**
 - Definition: A written or printed record of information.
 - Characteristics:
 - Written or printed
 - Record of information
 - Can be physical or digital
 - Can be primary or secondary
 - Can be official or unofficial
 - Can be formal or informal
 - Can be public or private
 - Can be historical or contemporary
 - Can be legal or illegal
 - Can be authentic or fake
 - Can be reliable or unreliable
 - Can be accurate or inaccurate
 - Can be complete or incomplete
 - Can be clear or unclear
 - Can be concise or verbose
 - Can be easy or difficult to read
 - Can be useful or useless
 - Can be interesting or boring
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Analysis:
 - Context
 - Author
 - Purpose
 - Form
 - Style
 - Structure
 - Content
 - Language
 - Genre
 - Theme
 - Argument
 - Evidence
 - Conclusion
- Story**
 - Definition: A narrative of events or experiences.
 - Characteristics:
 - Narrative of events or experiences
 - Can be true or fictional
 - Can be oral or written
 - Can be short or long
 - Can be simple or complex
 - Can be linear or non-linear
 - Can be first-person or third-person
 - Can be past or present tense
 - Can be real or imaginary
 - Can be historical or contemporary
 - Can be legal or illegal
 - Can be authentic or fake
 - Can be reliable or unreliable
 - Can be accurate or inaccurate
 - Can be complete or incomplete
 - Can be clear or unclear
 - Can be concise or verbose
 - Can be easy or difficult to read
 - Can be useful or useless
 - Can be interesting or boring
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Analysis:
 - Context
 - Author
 - Purpose
 - Form
 - Style
 - Structure
 - Content
 - Language
 - Genre
 - Theme
 - Argument
 - Evidence
 - Conclusion
- Poetry**
 - Definition: A form of literature that is expressive and imaginative.
 - Characteristics:
 - Expressive and imaginative
 - Can be oral or written
 - Can be short or long
 - Can be simple or complex
 - Can be linear or non-linear
 - Can be first-person or third-person
 - Can be past or present tense
 - Can be real or imaginary
 - Can be historical or contemporary
 - Can be legal or illegal
 - Can be authentic or fake
 - Can be reliable or unreliable
 - Can be accurate or inaccurate
 - Can be complete or incomplete
 - Can be clear or unclear
 - Can be concise or verbose
 - Can be easy or difficult to read
 - Can be useful or useless
 - Can be interesting or boring
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Analysis:
 - Context
 - Author
 - Purpose
 - Form
 - Style
 - Structure
 - Content
 - Language
 - Genre
 - Theme
 - Argument
 - Evidence
 - Conclusion
- Image**
 - Definition: A visual representation of an object or scene.
 - Characteristics:
 - Visual representation of an object or scene
 - Can be physical or digital
 - Can be primary or secondary
 - Can be official or unofficial
 - Can be formal or informal
 - Can be public or private
 - Can be historical or contemporary
 - Can be legal or illegal
 - Can be authentic or fake
 - Can be reliable or unreliable
 - Can be accurate or inaccurate
 - Can be complete or incomplete
 - Can be clear or unclear
 - Can be concise or verbose
 - Can be easy or difficult to read
 - Can be useful or useless
 - Can be interesting or boring
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Analysis:
 - Context
 - Author
 - Purpose
 - Form
 - Style
 - Structure
 - Content
 - Language
 - Genre
 - Theme
 - Argument
 - Evidence
 - Conclusion
- Film**
 - Definition: A moving picture or a series of still images.
 - Characteristics:
 - Moving picture or a series of still images
 - Can be physical or digital
 - Can be primary or secondary
 - Can be official or unofficial
 - Can be formal or informal
 - Can be public or private
 - Can be historical or contemporary
 - Can be legal or illegal
 - Can be authentic or fake
 - Can be reliable or unreliable
 - Can be accurate or inaccurate
 - Can be complete or incomplete
 - Can be clear or unclear
 - Can be concise or verbose
 - Can be easy or difficult to read
 - Can be useful or useless
 - Can be interesting or boring
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Analysis:
 - Context
 - Author
 - Purpose
 - Form
 - Style
 - Structure
 - Content
 - Language
 - Genre
 - Theme
 - Argument
 - Evidence
 - Conclusion
- Stage**
 - Definition: A performance or play.
 - Characteristics:
 - Performance or play
 - Can be physical or digital
 - Can be primary or secondary
 - Can be official or unofficial
 - Can be formal or informal
 - Can be public or private
 - Can be historical or contemporary
 - Can be legal or illegal
 - Can be authentic or fake
 - Can be reliable or unreliable
 - Can be accurate or inaccurate
 - Can be complete or incomplete
 - Can be clear or unclear
 - Can be concise or verbose
 - Can be easy or difficult to read
 - Can be useful or useless
 - Can be interesting or boring
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Analysis:
 - Context
 - Author
 - Purpose
 - Form
 - Style
 - Structure
 - Content
 - Language
 - Genre
 - Theme
 - Argument
 - Evidence
 - Conclusion
- TV**
 - Definition: A television program or show.
 - Characteristics:
 - Television program or show
 - Can be physical or digital
 - Can be primary or secondary
 - Can be official or unofficial
 - Can be formal or informal
 - Can be public or private
 - Can be historical or contemporary
 - Can be legal or illegal
 - Can be authentic or fake
 - Can be reliable or unreliable
 - Can be accurate or inaccurate
 - Can be complete or incomplete
 - Can be clear or unclear
 - Can be concise or verbose
 - Can be easy or difficult to read
 - Can be useful or useless
 - Can be interesting or boring
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Analysis:
 - Context
 - Author
 - Purpose
 - Form
 - Style
 - Structure
 - Content
 - Language
 - Genre
 - Theme
 - Argument
 - Evidence
 - Conclusion
- Radio**
 - Definition: A broadcast or program.
 - Characteristics:
 - Broadcast or program
 - Can be physical or digital
 - Can be primary or secondary
 - Can be official or unofficial
 - Can be formal or informal
 - Can be public or private
 - Can be historical or contemporary
 - Can be legal or illegal
 - Can be authentic or fake
 - Can be reliable or unreliable
 - Can be accurate or inaccurate
 - Can be complete or incomplete
 - Can be clear or unclear
 - Can be concise or verbose
 - Can be easy or difficult to read
 - Can be useful or useless
 - Can be interesting or boring
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Can be entertaining or educational
 - Can be informative or persuasive
 - Analysis:
 - Context
 - Author
 - Purpose
 - Form
 - Style
 - Structure
 - Content
 - Language
 - Genre
 - Theme
 - Argument
 - Evidence
 - Conclusion
- Music**
 - Definition: A composition or performance.
 - Characteristics:
 - Composition or performance
 - Can be physical or digital
 - Can be primary or secondary
 - Can be official or unofficial
 - Can be formal or informal
 - Can be public or private
 - Can be historical or contemporary
 - Can be legal or illegal
 - Can be authentic or fake
 - Can be reliable or unreliable
 - Can be accurate or inaccurate
 - Can be complete or incomplete
 - Can be clear or unclear
 - Can be concise or verbose
 - Can be easy or difficult to read
 - Can be useful or useless

[illegible][illegible]



cleverprinting®

NEXT
GENERATION PUBLISHING
ZWEIPUNKTNUL



332 Seiten, durchgehend 4c, DIN A4
Umschlag gedruckt mit hochpigmentierten Farben
Buch gedruckt im Ultra HD Raster
Mit über 25, das Buch ergänzenden Online-Schulungsvideos

Nur 34,90 Euro

Portofreie Lieferung in D

NEXT®
GENERATION PUBLISHING
ZWEIPUNKTNUL

www.cleverprinting.de/next2